

heute

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Mittwoch, 28. September 1983 - D \* \* \*

Anz. Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11  
Wichtige Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 504-1 / Anzeigenabteilung Leipzig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 - Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Nr. 226 - 39. W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 26,00 sfr, Dänemark 8,00 sfr, Frankreich 6,50 P, Griechenland 90 Dr.  
Großbritannien 65 P, Italien 1300 L, Jugoslawien 100,00 Dm, Luxemburg 28,00 Fr.  
Niederlande 2,00 fl, Norwegen 7,50 kr, Österreich 12,00 S, Portugal 100 Esc.  
Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Ptas, Kanarische Inseln 150 Ptas.

## TAGESSCHAU

### POLITIK

**„Ausland“:** Neben der Befreiung von Kindern vom Zwangsumtausch bei Besuchsreisen in die „DDR“ und nach Ost-Berlin gibt die SED-Führung eine Verordnung für die Zusammenführung von Familien bekannt, deren Mitglieder in der „DDR“ und im „Ausland“ leben. Mit „Ausland“ ist auch die Bundesrepublik Deutschland gemeint. Eine Ausreise darf aber „gesellschaftlichen Interessen“ nicht zuwiderlaufen.

**Säuberungen in Moskau:** In der Sowjetunion soll eine großangelegte Säuberungsaktion in den Gewerkschaften, mit 130 Millionen Mitgliedern größte Massenorganisation des Staates, gestartet werden. (S. 10)

**„DDR“-Rüstung:** In der vom Ost-Berliner Verteidigungsministerium herausgegebenen Zeitschrift „Militärwesen“ werden die Streitkräfte des SED-Staates aufgeführt, einen „sprunghaften Zuwachs an Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft“ zu leisten, ohne dass der Rüstungsaufwand der „DDR“ - wegen wirtschaftlicher Grenzen - gesteigert werde.

**Flucht:** In einem Auto versteckt, ist ein 38-jähriger Mann aus der „DDR“ über die Tschechoslowakei nach Bayern gekommen. Das Auto war speziell für die Flucht umgebaut worden.

**Kremel lehnt ab:** Die Sowjetführung lehnt die neuen Vorschläge Präsident Reagans für die Genfer Verhandlungen zur Kontrolle der Mittelstreckenraketen ab. In Wahrheit sei dies nur eine Modifizierung der bekannten Null-Option, die für die Sowjetunion aber nicht akzeptabel sei. Die Null-Option sieht Verzicht auf Stationierung im Westen und Abbau aller Sowjetraketen vor.

**„Friedensbewegung“:** Besorgt über die Militanz eines Teils der sogenannten „Friedensbewegung“ hat sich deren führendes Mitglied Leinen (BBU) ausgesprochen.

**CDU und FDP gemeinsam:** Für den Fall einer Regierungsbeteiligung in Hessen sollten CDU und FDP nur gemeinsam eine Koalition mit der SPD bilden, schlägt Dräger vor.

**Flugschreiber lokalisiert:** Der Flugschreiber des von den Sowjets abgeschossenen südkoreanischen Passagierflugzeugs ist von US-Schiffen lokalisiert worden. Er soll aus der See geborgen werden.

**Heute: Fragestunde im Bundestag:** - Übersee-Messe „Partner des Fortschritts“ wird in Berlin eröffnet. - Innenminister Zimmermann spricht beim BGS-Verbandstag.

## Energie-Report

Es ist noch nicht lange her, daß alle von Energieverknappung sprachen. Heute ersticken die Steinkohlereviere unter Halden, die Gasversorger strecken ihre Bezüge aus dem Ausland, Öl ist in Hülle und Fülle im Angebot. Die WELT beschäftigt sich auf 32 Seiten mit dem Thema Energie.

### WIRTSCHAFT

**Wachstumsoffensive:** Arbeitgeberpräsident Esser ruft Unternehmer, Gewerkschaften und Politiker zu einer „Wachstumsinitiative“ auf, mit der der Arbeitsmarkt wieder in Ordnung gebracht werden soll.

**Zeitbombe Dritte Welt:** Die wirtschaftliche Not der ärmsten Entwicklungsländer sei eine „Zeitbombe“, erklärte Weltbankpräsident Clausen bei der Eröffnung der Jahrestagung von IWF und Weltbank. (S. 11)

**Brasilien:** Am Rande der IWF-Tagung ist Einigung über ein 10-Milliarden-Dollar-Kreditpaket an

Brasilien erzielt worden, das allerdings noch von den 850 Gläubigerbanken gebilligt werden muß. (S. 11 und S. 2)

**Japan-Autos:** Die Exporte japanischer Autos werden nach Westeuropa im August gegen 1982 um 20 Prozent gestiegen; insgesamt stiegen die PKW-Ausfuhren nur um 4,6 Prozent.

**Börse:** Nach freundlichem Beginn gaben die Aktienkurse wegen geringer Nachfrage durchweg nach. Der Rentenmarkt war uneinheitlich. WELT-Aktienindex 139,3 (139,0). Dollarmittelkurs 2,6528 (2,6444) Mark. Goldpreis pro Feinunze 413,50 (415,00) Mark.

### ZITAT DES TAGES



„Es ist an der Zeit, daß die Freiheit in die Offensive geht.“

Premierministerin Margaret Thatcher in Ottawa zu der sowjetischen Propagandakompagne gegen den NATO-Doppelbeschluss. FOTO: WELT

### KULTUR

**„Super-Duden“:** Der Duden-Verlag hat jetzt das „Deutsche Universalwörterbuch“ vorgestellt, das mit 120 000 Artikeln und mehr als 500 000 Rechtschreibhinweisen zum „Wörterbuch für jedermann“ werden soll.

**Eurovision über Israel:** Der Fernseh-Schlagerwettbewerb Eurovision wird 1984 wieder ohne Israel gehalten. Am Termin, dem 6. Mai, ist in Israel Nationaltrauertag. Ein Ausweichtermin wurde nicht gefunden.

### SPORT

**Segeln:** Zum erstenmal seit 132 Jahren verlor eine Yacht aus den USA das Rennen um den America's Cup. Die Liberty unterlag der Australis II in der entscheidenden siebten Wettfahrt und verlor mit 3:4 Siegen.

**Fußball:** Bayer Uerdingens Manager Dieter Tippenhauer wird bei Borussia Dortmund einen Zweijahres-Vertrag unterschreiben. Kaufmann Frank Röring (37) wurde neuer Präsident von Borussia Dortmund. (S. 9)

### AUS ALLER WELT

**Teneriffa:** Ein gewaltiges Wald- und Buschfeuer auf Teneriffa bedroht auch die Urlaubssiedlungen. Seit Sonntag sind schon 2500 Hektar Wald vernichtet worden. Nur der Berg Teide stoppt die Feuerwalze bisher vor weiterer Ausbreitung. (S. 20)

**Tod nach Bestrahlung:** Ein argentinischer Techniker starb nach einem Unfall im Atomzentrum nahe der Hauptstadt Buenos Aires. Wetter: Im Norden wolkig, sonst heiter mit Temperaturen bis 24 Grad. Nachts nur bis 10 Grad.

### Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

**Meinungen:** Mitteleuropa - eine Aufgabe; über die Renaissance eines Begriffes S. 2

**Forum:** Personalien und Leserbrief: an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 6

**USA:** In „Fritztown“ wird Texas deutsch; die Überreste eines Einwanderer-Traumas S. 3

**Philippinen:** US-Stützpunkte sind für den Frieden in Asien unerlässlich S. 7

**Antidialogische Schulle:** Das gehörlose Kind wird nicht mehr versteckt S. 3

**Fernsehen:** „Bilder aus der Wissenschaft“ berichtet über Arzneimittel in der Dritten Welt S. 8

**München:** Für seine Attacken gegen Bonn erntet Tandler Lob von Strauß S. 4

**A. V. Thelen:** Der große Schalks nach unter den deutschen Schriftsteller wird 80 S. 19

**Bundeswehr:** Personelle und materielle Planung für die 90er Jahre; wichtige Entscheidungen S. 5

**BBC:** Gewalt soll neuen Richtlinien weichen; Reaktion auf zehnjährige Untersuchung S. 20

## Ost-Berlin gibt Erleichterungen bekannt. Viele Einschränkungen

Bonn ernüchtert: Neuregelungen entsprechen nicht den Erwartungen

DW, Berlin/Bonn  
Die „DDR“ ist, wie gestern bestätigt wurde, in der Frage des Zwangsumtauschs lediglich zu Konzessionen bei Kindern bereit. Von gestern an sind nach offiziellen Angaben aus Ost-Berlin „Kinder aus dem nicht sozialistischen Ausland, die zum Zeitpunkt ihrer Einreise in die DDR das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, vom Mindestumtausch befreit“. Am selben Tag wurde eine „DDR“-Verordnung über Familienzusammenführung erlassen, die in bestimmten Fällen Erleichterungen für die Menschen im geteilten Deutschland bringen können. In Bonner Regierungskreisen wird nicht verhehlt, daß die neuen Anordnungen Ost-Berlins auf keinen Fall den Erwartungen entsprechen. Vor allem die Beschränkung der Umtauschbefreiung auf Kinder wurde als allenfalls erster Schritt von Gegenleistungen für den Milliarden-Kredit an die „DDR“ gewertet.

Der verbindliche Mindestumtausch von 7,50 D-Mark im Verhältnis 1:1 in Ostmark für Kinder und Jugendliche war am 13. Oktober 1980 eingeführt worden. Am selben Tag war der Mindestumtausch für Erwachsene von 13 auf 25 Mark pro Tag und Person angehoben worden. Die

se drastische Erhöhung führte zu einem teilweise erheblichen Rückgang der Besuche in der „DDR“ und Ost-Berlin. Nach Kontakten mehrerer Politiker der Bundesrepublik Deutschland mit Funktionären der „DDR“ war die Hoffnung geäußert worden, daß die „DDR“ auch zu einer Befreiung der Rentner von dem Mindestumtausch bereit sein würde. Diese Hoffnung zerschlug sich. Unmittelbar nach der Begegnung des Berliner Regierenden Bürgermeisters Richard von Weizsäcker mit SED-Chef Erich Honecker stellte sich dann heraus, daß die „DDR“ nur bei Kindern eine Ausnahme machen wird (WELT v. 24. 9.).

Die neue Verordnung zu Fragen der Familienzusammenführung und der Eheschließung von „DDR“-Bürgern mit „Ausländern“, zu denen Ost-Berlin auch Einwohner der Bundesrepublik Deutschland zählt, soll am 15. Oktober in Kraft treten. Ausgestellt wurde sie bereits am 13. September.

Nach dem Text der Verordnung kann eine Genehmigung für „Wohnsitzänderung nach dem Ausland“, wie die Ausreise umschrieben wird, für die „Zusammenführung von Eltern mit ihren minderjährigen Kindern, für die sie das Erziehungsrecht

besitzen“, erteilt werden, „sofern Eltern oder Kinder im „Ausland“ wohnen. Dies gilt auch für „alleinstehende volljährige Kinder oder für Eltern, die sich aufgrund ihres physischen oder psychischen Zustandes zur Pflege und Betreuung an den Wohnsitz der Eltern oder ihrer Kinder begeben wollen.“

Genehmigungen für Ausreisen können auch für die Zusammenführung von Ehegatten erteilt werden, wenn die Ehe „mit Zustimmung der zuständigen staatlichen Organe“ geschlossen wurde oder ein Ehegatte mit Genehmigung der Behörde „seinen Wohnsitz im Ausland genommen hat“. Die Genehmigung kann versagt werden, „soweit Rechte der Bürger und andere gesellschaftliche Interessen“ der „DDR“ beeinträchtigt werden, „so wenn „aufgrund einer vom Antragsteller ausgeübten Tätigkeit Nachteile für die Betreuung oder Fürsorge der Bürger entstehen würden.“

Die Genehmigung „ist zu versagen“, wenn Interessen der „DDR“, insbesondere „zum Schutz der öffentlichen Ordnung sowie ihrer Sicherheit“ dem entgegenstünden oder ein „Antragsteller Wehrdienst oder einen Dienst, der der Ableistung el-

• Fortsetzung Seite 10

## Moskau: Vorschlag „unannehmbar“

„Rechtfertigungsversuch für Nachrüstung“ / Sowjetdelegierter verschiebt UNO-Rede

DW, Moskau/New York/Rom  
Die Sowjetunion hat gestern die UNO-Rede von US-Präsident Ronald Reagan, in der dieser Moskau vorgeschlagen hatte, bei den Genfer Verhandlungen über den Abbau der nuklearen Mittelstreckenraketen (INF) weltweite Obergrenzen festzulegen, als „unannehmbar“ zurückgewiesen. Radio Moskau kommentierte, es handle sich lediglich um „eine simple Veränderung der wohl bekannten Null-Option, die auf eine einseitige Abrüstung der Sowjetunion abzielt“ und daher „unannehmbar“ sei. Unmittelbar nach der Rede Reagans hatte die amtliche Nachrichtenagentur Tass die Rede des amerikanischen Präsidenten als „Heuchelei“ bezeichnet. Reagan habe sich einer „grobe Verzerrung der Tatsachen“, der „Demagogie“ der Desinformation und der „offenen Lügen“ bedient, schrieb Tass, ohne die Abrüstungsvorschläge darzustellen.

Differenziert behandelte die Nachrichtenagentur Nowosti die Rede Reagans. Nach ihrer Darstellung habe Reagan versucht, die Bestrebungen Washingtons zu bemänteln,

mit der Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen in Europa zu beginnen. Reagans Angebot, die Zahl der zu stationierenden Raketen zu verringern, sei „nicht mehr als eine Änderung des bekannten Intervallvorschlages, der auf die Entwurfung der UdSSR hinausläuft und die Tür für die amerikanischen Europa-Raketen öffnet“, heißt es. Immerhin habe der US-Präsident aber signalisiert, daß die Vereinigten Staaten jetzt bereit seien, in Genf über Bomben, die zum Tragen von Atomwaffen geeignet seien, ebenso zu verhandeln wie über die Raketenfrage. Die US-Regierung habe damit, wenn auch mit Vorsicht, anerkannt, was sich von Anfang an angeboten habe.

Daß die Rede Reagans die Sowjetunion zumindest zu einem Überdenken ihrer Antwort bewegt hat, wurde deutlich, als der sowjetische UN-Delegierte Trojanowski zur allgemeinen Überraschung seine ursprünglich für gestern geplante Rede vor der Vollversammlung verschob.

Als gutes Omen für die Entspannung bezeichnete der mexikanische Botschafter bei den Vereinten Nationen, Profirio Muñoz-Ledo, die Rede Reagans. Sie werde helfen, den Dialog zwischen den Großmächten wieder in Gang zu bringen, meinte der mexikanische Diplomat. Ähnlich äußerte sich der Vertreter Singapurs bei der UNO, Tommy Koh: „Sie half, den Eindruck zu zerstören, daß die Reagan-Administration gegen die UNO eingestellt ist. Die Vorschläge des amerikanischen Präsidenten zur Abrüstung sollten vor allem der Dritten Welt deutlich machen, daß die Vereinten Staaten es ehrlich mit der Waffenkontrolle meinen“, sagte Koh.

Die italienische Regierung bezeichnete die Vorschläge Reagans als „ersthaften und klaren“, Schritt in Richtung auf eine Vereinbarung über die atomare Abrüstung mit der Sowjetunion. Damit könnten einige große Hindernisse bei den Genfer INF-Verhandlungen ausgeräumt werden, hieß es in einer Stellungnahme des Außenministeriums in Rom. Die italienische Regierung hoffe nun, daß Moskau „auf konstruktive Weise auf diese neue Demonstration des westlichen Willens, zu einer Vereinbarung zu kommen“, antworten werde.

nen, Profirio Muñoz-Ledo, die Rede Reagans. Sie werde helfen, den Dialog zwischen den Großmächten wieder in Gang zu bringen, meinte der mexikanische Diplomat. Ähnlich äußerte sich der Vertreter Singapurs bei der UNO, Tommy Koh: „Sie half, den Eindruck zu zerstören, daß die Reagan-Administration gegen die UNO eingestellt ist. Die Vorschläge des amerikanischen Präsidenten zur Abrüstung sollten vor allem der Dritten Welt deutlich machen, daß die Vereinten Staaten es ehrlich mit der Waffenkontrolle meinen“, sagte Koh.

Die italienische Regierung bezeichnete die Vorschläge Reagans als „ersthaften und klaren“, Schritt in Richtung auf eine Vereinbarung über die atomare Abrüstung mit der Sowjetunion. Damit könnten einige große Hindernisse bei den Genfer INF-Verhandlungen ausgeräumt werden, hieß es in einer Stellungnahme des Außenministeriums in Rom. Die italienische Regierung hoffe nun, daß Moskau „auf konstruktive Weise auf diese neue Demonstration des westlichen Willens, zu einer Vereinbarung zu kommen“, antworten werde.

## Esser dringt auf flexible Tarifpolitik

Arbeitgeberstrategien zum Abbau der Arbeitslosigkeit / Für „Wachstumsinitiative“

rt, Bonn  
Umfangreiche Maßnahmen zum Abbau der Arbeitslosigkeit, darunter eine flexiblere Gestaltung der Arbeitszeit und eine Korrektur der Arbeitschutz-Gesetze, haben die Deutschen Arbeitgeberverbände vorgeschlagen. Arbeitgeber-Präsident Otto Esser sagte gestern vor Journalisten, das gesamte Paket der Maßnahmen könne dazu führen, daß innerhalb eines überschaubaren Zeitraumes eine zufriedenstellende Arbeitsmarktsituation geschaffen werde. Ziel sei eine „starke Annäherung an die Vollbeschäftigung“.

Die von Esser vorgelegten „Strategien zum Abbau der Arbeitslosigkeit“ sehen neben flexibleren Arbeitszeit-Regelungen und Änderungen im Bereich des Arbeitnehmer-Schutzes eine Veränderung der Lohn- und Tarifpolitik, eine am Arbeitsmarkt ausgerichtete Ausländerpolitik und Hilfen für beschäftigungssuchende Jugendliche vor. Er-

forderlich ist nach den Worten Essers vor allem eine „Wachstums-Offensive“. Er appelliert an Unternehmer, Arbeitnehmer, Gewerkschaften und Politiker, dafür alle denkbaren Anstrengungen zu unternehmen.

Als Voraussetzungen für eine Wachstumsbelebung nannte Esser die Stärkung der Ertragskraft der Unternehmen, die Verbesserung ihrer Kapitalausstattung, eine konsequente Konsolidierung der öffentlichen und sozialen Haushalte sowie die Entlastung der Arbeitnehmer und der Unternehmen bei Steuern und Sozialabgaben. Esser schätzte, daß bei einem Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts von etwa drei Prozent im Jahr und einem gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsfortschritt von zwei bis 2,5 Prozent die Zahl der Beschäftigten innerhalb von fünf Jahren um etwa eine Million zunehmen würde.

In der Lohn- und Tarifpolitik setzen sich die Arbeitgeber für eine stär-

kere Berücksichtigung der Beschäftigungslage ein. Sie wenden sich gegen „Nivellierungstendenzen“ und verlangen die Förderung einer leistungsgerechten Lohn- und Gehaltsgestaltung. Begrenzt werden müßten die Personalausgaben. Auch zu weit gehende Begünstigungen bestimmter Arbeitnehmergruppen müßten korrigiert werden.

Zur flexiblen Gestaltung der Arbeitszeit schlagen die Arbeitgeber zum Beispiel Halbwochen- oder Halbmonatsarbeit, Job-Sharing (zwei Arbeitnehmer teilen sich einen Arbeitsplatz) und die Festlegung einer individuellen Soll-Arbeitszeit für einen längeren Zeitraum vor. Nach Angaben Essers suchen derzeit rund 250 000 Arbeitslose eine Teilzeitarbeit. Auch 1,6 Millionen Vollzeit-Arbeitnehmer seien an Teilzeitarbeit interessiert. Unternehmer schätzten, daß etwa eine Million Vollzeit-Arbeitsplätze als Teilzeitzplätze eingerichtet werden könnten.

## IG Metall für vollen Lohnausgleich

Kampf um 35-Stunden-Woche / Arbeitgeber: Verhängnisvolle Fehlentwicklung

GÜNTHER BADING, Bonn  
Mit der Kündigung der Arbeitszeitbestimmungen in den Manteltarifverträgen der Metallindustrie hat die IG Metall gestern den Kampf um die 35-Stunden-Woche konkret aufgenommen. Die großen Tarifkommissionen der 17 Tarifgebiete waren zusammengerufen worden, um die vom Vorstand längst verabschiedete Forderung formell zu beschließen.

In Frankfurt erklärte das für die Tarifpolitik der IG Metall zuständige Vorstandsmitglied Hans Janßen, seine Gewerkschaft sei bereit, nötigenfalls für die Arbeitszeitforderung zu streiken. In jedem Falle müsse die Verkürzung der Wochenarbeitszeit mit einem vollen Lohnausgleich einhergehen. Allerdings räumte Janßen ein, daß in den Lohnratif-Verhandlungen, die im Februar beginnen, die

Arbeitsergebnisse berücksichtigt würden.

Die Metall-Arbeitgeber halten die Argumentation der IG Metall, daß durch die 35-Stunden-Woche Arbeitsplätze gesichert und auch neue Stellen geschaffen würden, für falsch.

Gesamtmetall-Präsident Wolfram Thiele sagte gestern, er halte „die Fixierung der IG Metall auf die Verkürzung der Wochenarbeitszeit mit Lohnausgleich für eine verhängnisvolle Fehlentwicklung gewerkschaftlicher Tarifpolitik“. Die Kostenbelastung einer Wochenarbeitszeitverkürzung um fünf Stunden, wie sie von der IG Metall gefordert werde, bezifferte Thiele auf mehr als 18 Prozent der heutigen Lohnkosten. Er wiederholte die Bereitschaft der Metall-Arbeitgeber zu einer konstruktiven Gesamtstrategie, in der auch kür-

zere Arbeitszeiten als „flankierende Maßnahmen“ ihren Platz hätten, so weit sie kostenneutral seien und auf freiwilliger Basis zwischen Unternehmen und Arbeitnehmer vereinbart werden könnten.

Die Tarifverhandlungen über die Arbeitszeitverkürzung werden voraussichtlich noch im Dezember beginnen. Sie werden sich allerdings so schwierig gestalten, daß mit einem Überführen dieser Verhandlungen in die alljährlichen Lohnratif-Verhandlungen gerechnet wird. Der Stuttgarter IG-Metall-Bezirksleiter und designierte zweite Vorsitzende der IG Metall, Franz Steinkühler, erklärte zu den bevorstehenden Verhandlungen, man müsse sich auf Auseinandersetzungen gefaßt machen „wie sie in ihrer Härte seit 1949 nicht mehr bekannt“ gewesen seien.

### DER KOMMENTAR

## Zu wenig

MANFRED SCHELL

Die Mitteilungen, die nach einer Sitzung des SED-Politbüros gestern in den Westen getikert wurden, mögen zunächst erfreulich klingen. Sieht man sie genauer an, wird dieser Eindruck freilich getrübt. Und es bleibt festzustellen, daß das, was Ost-Berlin gestern verkünden ließ, deutlich hinter den Erwartungen zurückbleibt, die man in Bonn nach der Gewährung des Milliardenkredits gehegt hatte.

Die „DDR“ hat den Zwangsumtausch für Jugendliche bis zum 14. Lebensjahr zurückgenommen, nicht aber auch für Rentner. Und Mitte Oktober soll eine Verordnung wirksam werden, die theoretisch geeignet ist, die Zusammenführung zerrissener Familien zu erleichtern. Wenn es tatsächlich so käme, daß die „DDR“ alle Kinder zu ihren Eltern, alle Frauen zu ihren geflüchteten Männern in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen ließe, die das beantragen, dann wäre dies sicher ein Fortschritt, zugleich ein Erfolg der Deutschland-Politik dieser Regierung.

Aber Euphorie ist fehl am Platz. Der Text der gestern veröffentlichten Verordnung über Familienzusammenführung offenbart nämlich, daß sich die SED-Behörden jede Möglichkeit offenhalten, jenseits aller humanitären Gesichtspunkte zu entscheiden. Die Einschränkungen, die festgeschrieben sind, sind beträchtlich. Ausreisegenehmigungen können danach beispielsweise versagt

werden, „soweit Rechte der Bürger und andere gesellschaftliche Interessen“ der „DDR“ beeinträchtigt werden. Das läßt dem SED-Staat jeden Spielraum offen. Und Personen, die Wehrdienst leisten oder geleistet haben, dürfen nicht ausreisen, ehe eine gewisse Frist verstrichen ist. Wie lange diese dauert, wird wohlweislich nicht gesagt. Gleiches gilt übrigens auch für Antragsteller, die nach der Definition der SED „Geheimsträger“ sind - oder dazu gemacht werden.

Erst die Praxis wird also erweisen, was die neue Verordnung tatsächlich wert ist. Eine andere Hoffnung hat sich gestern nicht erfüllt. Die Rentner, die pro Tag 15 Mark Zwangsumtausch bezahlen müssen und es sich deshalb in vielen Fällen nicht leisten können, Kinder und Enkel jenseits der Mauer öfter zu besuchen, sind leer ausgegangen.

Die Bundesregierung darf sich nun nicht wundern, wenn ihr, die den Grundsatz „Leistung gegen Gegenleistung“ als Handlungsprinzip in der Deutschland-Politik vertritt, jetzt kritische Fragen gestellt werden. Zuviel ist von „Signalen“ gesprochen worden. Der Wetlauf zahlloser Politiker zu SED-Chef Honecker hat zusätzliche Hoffnungen geweckt. Wie sich nun zeigt, zu Unrecht; bis jetzt jedenfalls. Eine Basis für neue Kredite an die „DDR“ kann es unter diesen Umständen nicht geben.

## Dregger gegen „ungebetene Ratgeber“

ms/DW, Bonn  
Mit einer - offenbar auf Franz Josef Strauß gemünzten - scharfen Zurückweisung hat der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger, auf Empfehlungen geantwortet, die Union solle in Hessen eine große Koalition eingehen. Vor den CDU/CSU-Mitgliedern sagte Dregger gestern in Bonn, die SPD mit Holger Börner sei darum bemüht, die FDP als Partner in einer Landesregierung zu gewinnen. Es habe bereits ein erstes Signal in Richtung FDP gegeben. „Diese Börner-Signale“, so Dregger, „werden um so erfolgreicher sein, je mehr ungebettete Ratgeber aus den Reihen der Union von der großen Koalition in Hessen reden.“

Dregger, früherer Landesvorsitzender der CDU in Hessen, stellte sich voll und ganz hinter die Entscheidung seiner Parteifreunde, ein „Oppositionsbündnis mit der FDP“ anzustreben. Eine Unterstützung des geschäftsführenden Ministerpräsidenten Börner könne nur in Frage kommen, „wenn wir die Inhalte der hessischen Landespolitik ganz wesentlich mitbestimmen.“

Ohne die Wahlhilfe von Walter Wallmann für die FDP wären die Freien Demokraten möglicherweise nicht in den Landtag zurückgekehrt, räumte Dregger ein. Dies hätte aber zu einer absoluten Mehrheit der SPD geführt.

Seite 4: Gegengewicht zu Bonn

## Beweise für sowjetische U-Boot-Spionage

dpa, Stockholm  
Die schwedische Marine hat zum ersten Mal eindeutige Beweise dafür vorgelegt, daß sowjetische U-Boote im Oktober vergangenen Jahres in militärisches Sperrgebiet südlich von Stockholm eingedrungen waren. Der Chef des Verteidigungsstabes, Admiral Bror Stefanson, gab gestern in Stockholm bekannt, Taucher hätten exakt die gleichen Kielspuren auf dem Grund der Ostsee festgestellt, die das ein Jahr zuvor vor Karlskrona an der Südküste gestrandete U-Boot 137 der Whisky-Klasse hinterlassen habe.

Im Oktober 1982 hatten Einheiten der schwedischen Marine und Luftwaffe eine Woche lang ein fremdes U-Boot gejagt, das in die Schären südlich von Stockholm eingedrungen war und sich in unmittelbarer Nähe einer der geheimsten Marinestützpunkte auf dem Meeresgrund versteckt hatte. Trotz des Einsatzes von Tauchern und Wasserbomben gelang es damals nicht, das U-Boot an die Oberfläche zu zwingen und damit eine eindeutige Identifikation zu ermöglichen.

Es sei erwiesen, daß ein sowjetisches U-Boot-Mutterschiff bis vor die Marinebasis Berga in die schwedischen Territorialgewässer eingedrungen sei, sagte Stefanson. Die eingesetzte Untersuchungskommission hatte in ihrem Ende April dieses Jahres vorgelegten Bericht lediglich erklärt, daß aufgrund einer Kette von Indizien die Anwesenheit sowjetischer U-Boote festgestellt werden müsse. Das wird von der Sowjetunion nach wie vor bestritten.

## Tausende Iraner insgeheim gefoltert und hingerichtet

ai: Auch Jugendliche und Schwangere unter den Opfern

rt/SAD, London  
Der Menschenrechtsorganisation Amnesty International (ai) liegen nach eigenen Angaben Beweise dafür vor, daß in Iran politische Gefangene insgeheim gefoltert und hingerichtet werden. In einem heute veröffentlichten Brief an den iranischen Revolutionsführer Ayatollah Ruhollah Khomeini schreibt ai: „Die Gesamtzahl der Hinrichtungen in Iran seit der Revolution von 1979 muß beträchtlich höher sein als die bisher offiziell mitgeteilten über 5000.“

Die UN-Menschenrechtskommission sprach im März von 4500 bis 20 000 Hinrichtungen in Iran. Tötungen in Gefängnissen seien von Iranern bestätigt worden, die während der vergangenen drei Jahre in Gefängnissen des Landes inhaftiert waren. Diese Gefangenen hätten an von nächtlichen Hinrichtungen auf den Gefängnishöfen berichtet. Unter den Opfern seien Jugendliche und Schwangere, deren Exekution das Völkerrecht verbietet.

Ein Häftling aus dem Teheraner Evin-Gefängnis berichtete ai, dort seien im Juli 1981 in einer Nacht 497

politische Gefangene hingerichtet worden. Später seien jedoch nur 33 Exekutionen bekanntgegeben worden. In den vergangenen drei Jahren hätten im Hof des Gefängnisses jede Nacht Hinrichtungen stattgefunden.

Die Umfrage von Amnesty International habe ihre Befürchtungen bestätigt, daß die meisten Gefangenen gefoltert würden und daß Angeklagte in den meisten Fällen keinen fairen Prozeß hätten. Die Organisation bot die Entsendung einer Delegation an, um Khomeini Beweise vorzulegen. In Isfahan sei eine Elfjährige hingerichtet worden, enthüllt ai. Ein gleichaltriger Junge und sein 18-jähriger Bruder seien in Fasa bei Shiraz exekutiert worden. Auspeitschungen mit Lederpeitschen, Stromkabeln, Gummischläuchen und drahtumwickelten Holzlaten seien in iranischen Gefängnissen als die häufigsten angewandten Foltermethoden. Im Evin-Gefängnis, so schrieb ai, würden Männer, die Aussagen verweigern, gefesselt und erlitten Schläge auf die Gesichtsteile. Nur etwa 70 Prozent der Opfer überlebten diese Form der Folter.



# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Moskaus Dank

Von Heinz Barth

In Moskau wußte man es schon am Abend, bevor Ronald Reagan ans Rednerpult bei der UNO trat. Die Sowjet-Agentur Tass hatte sämtliche ihr dienstbaren Medien für den Abschluß präpariert, als wären es Rampen der SS 20. Kaum war der Präsident mit den erstaunlichen Zugeständnissen, die er zu den Genfer Verhandlungen machte, dem Kreni bis an die unterste Grenze westlicher Sicherheit entgegengekommen, da fauchten die Feuerschweife der Desinformations-Raketen schon aus den Propaganda-Werfern.

Sich Zeit für eine - und sei es nur flüchtige - Prüfung der amerikanischen Angebote zu nehmen war für die Kreml-Machthaber Verschwendung. Unbesehen wurde Reagans Verzicht auf die Mittelstreckenparität in Europa und das Zugeständnis, die eurostrategischen Bomber in die Verhandlungen einzubeziehen, als Entstellung der Tatsachen, als „demagogische Lügen“ und pure Heuchelei abgetan.

Überraschen kann das nur die durch keine Erfahrung Belehren, die nicht begreifen wollen, daß es „Verhandlungen“ auf gleicher Ebene mit den Sowjets nie gegeben hat, weil sie Verhandlungen nur als eine Phase ihres Hegemoniestrebens verstehen. Auch jetzt wieder werden die Konzessionen des Präsidenten von Moskau ungerührt kassiert. Zugeständnisse werden dort höchstens als lästige Störung empfunden, weil sie die Kampagne der pazifistischen Hilfstruppen im Westen behindern könnten.

Als Störung, doch freilich auch als Bestätigung dafür, daß die chinesische Wassertortur des ständigen Nachgebickens, der das Weiße Haus durch die europäischen Verbündeten ausgesetzt war, ihre Wirkung zu tun beginnt. Ronald Reagan blieb wohl keine andere Wahl als einen Teil der Last, die ihm die Europäer aufbürdeten, auf die Schultern des japanischen Ministerpräsidenten Nakasone zu legen, der sich nun mit einer unkompenzierten SS-20-Bedrohung konfrontiert sieht.

Aber auch bei der NATO ist erste Beunruhigung zu spüren. Die Einbeziehung der eurostrategischen Bomber in ein Mittelstrecken-Abkommen, die von der Sowjetunion immer wieder gefordert wurde, setzt zitternde Experten-Gespräche voraus. Eine Einigung darüber vor dem Nachrüstungstermin der Allianz zum Jahresende ist praktisch ausgeschlossen. Diese Verzögerung muß den Sowjets hochwillkommen sein, weil sie längeren Spielraum gewinnen, um auf den Nerven der westlichen Friedensfreunde herumzubohren. Die Reaktion des Kreml auf die Reagan-Vorschläge macht es zur Gewissheit, daß er an einer baldigen Einigung nicht interessiert ist.

## Die Bastionen halten

Von Herbert Kremp

Die Wahlergebnisse von Hessen und Bremen auf die Persönlichkeiten Börsner und Koschnick zu reduzieren, wie es in den schlußfolgernden Diskussionen zuweilen geschieht, ist sicher übertrieben. Es gibt viele Gründe, warum es so kam und nicht anders. Doch lassen sich an die Personen zwei Überlegungen knüpfen:

1. Die Erfolge Börsners und Koschnicks können Rückwirkungen auf den zukünftigen Typus des führenden sozialdemokratischen Politikers haben. Beide zählen nicht zur neuen Intelligenzia, die sich in der SPD breitgemacht hat. Beide sind „alte Linke“, dem Charakter eines Georg Leber näher als der Prägung eines Hans-Jochen Vogel oder eines Eppler/Lafontaine. Sie sind keine „Pietkongs“, wie Wehner sich einmal vernehmen ließ, sondern Praktiker, Diesseitige.

Mehr zu sagen wäre falsch, aber das wenige genügt: Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Erfolg Börsners und Koschnicks zu einer Erkenntnis wird, die in den Regelkreis des sozialdemokratischen Denkens Eingang findet. Die Folge wäre eine Ernüchterung, eine Absage an Dädalus und Ikarus, eine Wende zum Konkreten. War es denn nicht auffallend, wie wenig der Hesse und der Hanseat von Raketen, dem ewigen Frieden, der Neuverfassung des Menschen und anderen überirdischen Dingen sprachen?

2. Die komplementäre Überlegung in der Union lautet: Man muß stark bleiben, wo man stark ist, denn die anderen sind oder bleiben nicht schwach. Also sollte der Regierende Bürgermeister von Weizsäcker weiter als Bürgermeister Berlin regieren. Denn sonst könnte die CDU Berlin wieder verlieren. Der Verlust wäre mehr als schmerzlich.

Und in Bonn braucht die Union nicht nur einen starken Kanzler, sondern genauso einen starken Fraktionsvorsitzenden. Einen wie Alfred Dregger. Die Fraktion ist ein hochkompliziertes, differenziertes, an den Rändern fransendes Gebilde. Sie muß geführt werden, läßt sich aber nur von einer kraftvollen Persönlichkeit führen. Für die Regierung mag der Organisator vielgestaltigen Willens manchmal unbehaglich sein. Aber sein Wirken zählt sich aus.

## Zitterpartie

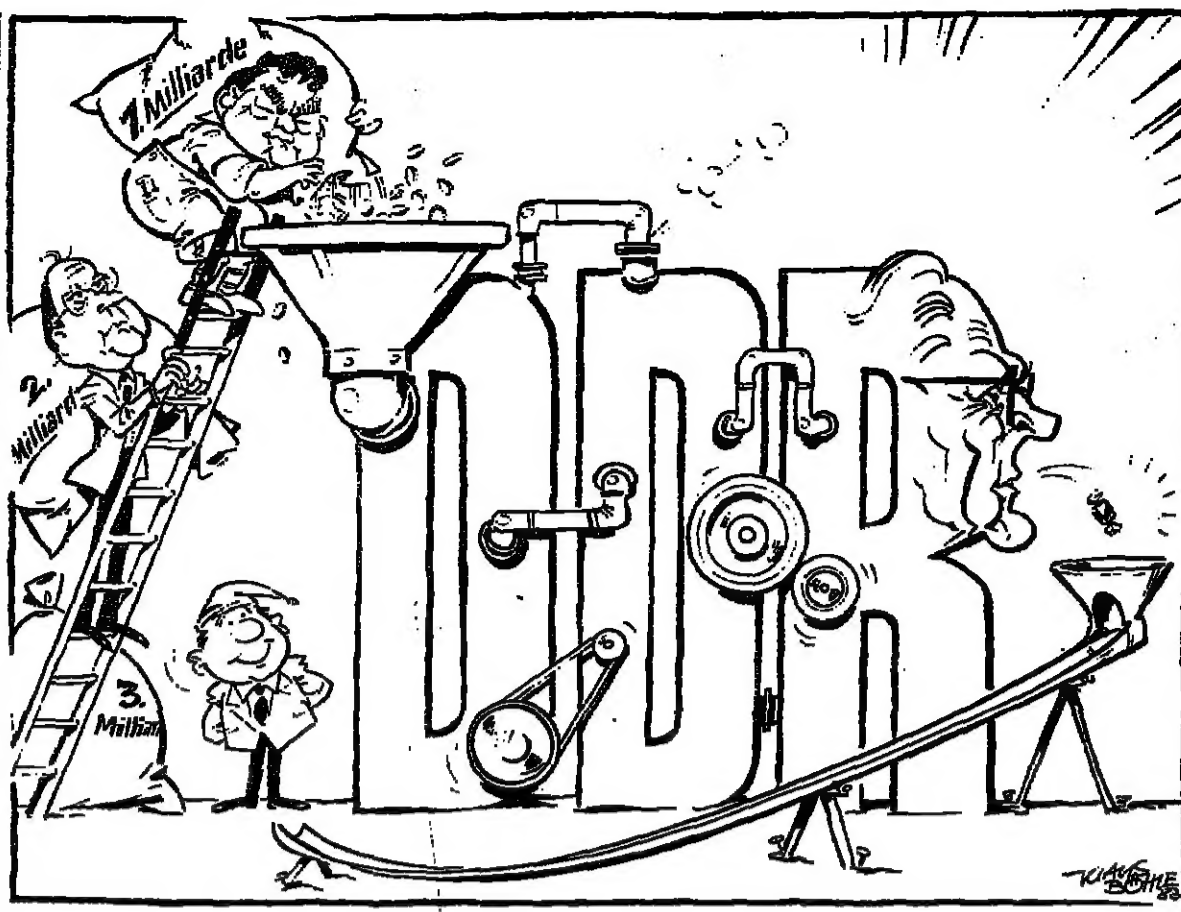
Von Claus Dertinger

Das Zusammenschneiden des Elf-Milliarden-Hilfspakets für Brasilien ist zweifellos das wichtigste Ergebnis der Washingtoner Währungsstagung, auch wenn es offiziell nicht zur Tagesordnung gehört. Die 14 großen internationalen Banken, die federführend für die insgesamt rund 850 ausländischen Gläubigerbanken das Arrangement mit dem IWF ausgehandelt haben, sind über ihren Schatten gesprungen. Sie geben dem in ärgersten Nöten steckenden größten Schuldner Amerikas mehr Kredite als sie ursprünglich beabsichtigt hatten.

Die Bankiers haben damit jene Verantwortung unter Beweis gestellt, die man von ihnen als für die Funktionsfähigkeit des Internationalen Währungssystems und der Weltwirtschaft mitverantwortlich erwartet hat. Wir können aufatmen, daß der größte Schuldner der Welt nun formal wieder zahlungsfähig wird. Doch die Zitterphase ist noch nicht endgültig vorbei, denn die Finanzhilfe ist noch keine Garantie dafür, daß die wirtschaftliche Sanierung des Landes wirklich gelingt.

Das Wichtigste für den Augenblick ist vor allem, daß wirklich alle 850 Banken auch zu den Vereinbarungen stehen, die jetzt von ihrer Verhandlungsführungsgruppe mit dem IWF geschlossen wurden. Noch ist Skepsis angebracht. Erst die nächsten Tage werden zeigen, ob die sich bislang zögernd gebenden Bankiers nun gepokert haben oder ob sie wirklich entschlossen sind, ihr Schäfchen auf Kosten anderer ins Trockene zu bringen.

Gefragt ist jetzt die Solidarität aller Banken, das sei vor allem jenen ins Stammbuch geschrieben, die sich einst auf der Suche nach neuen Märkten als Mitläufer in das internationale Geschäft hineingeschlichen haben. Dazu gehören nicht nur Provinzbankiers in den USA, sondern auch deutsche Banken von gar nicht bescheidener Größe.



Das Endprodukt

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

## Mitteleuropa – eine Aufgabe

Von Carl Gustaf Ströhm

Ein Begriff, der seit vielen Jahren – eigentlich seit Ende des Zweiten Weltkrieges – nicht mehr gebräuchlich und aktuell zu sein schien, erlebt in diesen Tagen eine Renaissance: „Mitteleuropa“.

Papst Johannes Paul II., selber ein polnischer Mitteleuropäer aus dem Beskiden-Gebirge, erinnerte in Wien an die Gemeinsamkeit der europäischen und besonders mitteleuropäischen Nationen. Der amerikanische Vizepräsident George Bush, der Mann von der Ostküste der USA, griff das Thema frontal auf, indem er kurz darauf erklärte, jene Länder Europas, die heute von den Sowjets beherrscht seien, gehörten nicht zum Randgebiet, sondern zum Herzen des europäischen Kontinents. Wörtlich: „Sie als Österreicher nennen diesen Teil der Welt sehr richtig ‚Mitteleuropa‘.“

Es war gewiß mehr als Zufall, daß der polnische Papst und der amerikanische Vizepräsident ihre Thesen gerade in Wien verkündeten. An dieser Stelle Europas drängt sich jedem halbwegs sensiblen Betrachter täglich die Absurdität der Teilung und Zerreißung des Kontinents Europa auf. Auch nach fast drei Jahrzehnten sowjetischer Herrschaft über die Länder jenseits des Eisernen Vorhangs, trotz Kommunismus und „realem“ Sozialismus, sind die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn mitteleuropäische Länder geblieben, die in ihrer Mentalität und Lebensweise sicher viel mehr Gemeinsamkeiten mit Wien oder Berlin aufweisen als etwa mit Moskau oder Novosibirsk. Ähnliches gilt für die weiter entfernten Balkanländer am Unterlauf der Donau; der europäische Südosten ist in seinem heute noch spürbaren Individualismus, seiner manchmal chaotisch anmutenden Freiheitsliebe eigentlich die Antithese zum kollektiven Grau der großen östlichen Ebene.

Die Westeuropäer haben allerdings schon bei den „mitteleuropäischen“ Andeutungen des Papstes, erst recht aber bei den Worten des Vizepräsidenten Bush, ein gewisses Unbehagen verspürt. Denn es war und ist die stille Prämisse vieler westeuropäischer Politiker: Überwiegend nicht nur solcher der Linken – sich im Status quo mehr oder weniger gemächlich einzuwickeln. Die Polen, die Tschechen und all die anderen (einschließlich der „Ostdeutschen“, die ja – analog zu

Mitteleuropa – „Mitteldeutsch“ sind) nun, die haben eben 1945 Pech gehabt. Die Pflicht der osteuropäischen, pardon: wollte man sagen mitteleuropäischen Nationen unter sowjetischer Herrschaft ist es, sich möglichst abzufinden und im Interesse des Friedens und der Entspannung ruhig zu sein.

Es gehört zu den Paradoxien und Absurditäten der europäischen Geschichte, daß zu den eifrigsten Vorkämpfern einer solchen Politik von geradezu metternichscher Unbeweglichkeit jene politischen Gruppierungen gehören, die sonst nach innen und außen Demokratisierung, „Transparenz“, Mitbestimmung und Freiheit bis ins letzte lateinamerikanische Indio-Dorf und bis in jeden südafrikanischen Eingeborenenkral fordern: nämlich die europäische Linke und vorzugsweise die deutsche und mitteleuropäische Sozialdemokratie. Sogar ein in ost- und mitteleuropäischen Fragen so bewandelter Mann wie der österreichische Ex-Kanzler Bruno Kreisky meinte zur Bush-Rede dem Sinne nach, die von amerikanischen Vizepräsidenten propagierte Politik der Differenzierung gegenüber den kommunistischen Staaten, die solle man zwar machen, aber um Gottes willen doch nicht darüber reden – denn das könne ja alles verderben.

Moskau macht überhaupt kein Geheimnis daraus, daß es seine jeweiligen nichtkommunistischen Partner – oft übrigens auch die

kommunistischen Vasallen – unterschiedlich „differenziert“ behandelt. Dieses Konzept des globalen politischen Kampfes zum Sturz des Kapitalismus widerspreche aber, sagen die Sowjets, nicht der Entspannung, der Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung.

Eigentlich hat der amerikanische Vizepräsident mit seiner Zurückweisung der Teilung von Jalta, mit seinem Anknüpfen an den Begriff „Mitteleuropa“ als einer über alle Stacheldrähte und Blockgrenzen fortbestehenden höheren Realität und mit seiner Ankündigung, Amerika werde die unterschiedlichen kommunistischen Staaten „differenziert“ behandeln, nur das gleiche Recht in Anspruch genommen, das die Sowjets für sich als selbstverständlich reklamieren: Nämlich geistig-politische und historische Ziele zu setzen. Weder die USA noch sonst jemand im Westen kann und will irgendein Land gewaltsam vom Kommunismus oder von der sowjetischen Herrschaft „befreien“. Die konkrete Aufgabe des Westens ist es vielmehr zu nächst, die Sensibilität, das Gespür für die politischen, geistigen, menschlichen Veränderungen zu bewahren, die sich überall auf der Welt – und selbstverständlich auch in Mitteleuropa jenseits des Stacheldrahtes – vollziehen. Eine Politik, die nicht über den eigenen Tellerrand zu schauen vermag und die sich nur auf Kredite und menschliche Erleichterungen beschränkt (so wichtig diese auch sein mögen), kann nur an ihrer eigenen Phantasielosigkeit scheitern.

Karol Wojtyla, der Papst, und George Bush, der Vizepräsident, haben, ein jeder auf seine Art und mit der ihm zur Verfügung stehenden Subtilität, jenen Mitteleuropäern, die zum Westen gehören – nicht zuletzt auch den Deutschen – eine Vision von Mitteleuropa gezeigt; sie haben, vielleicht nicht immer mit adäquaten Mitteln, aber im Prinzip richtig und folgerichtig, gewisse Zusammenhänge verdeutlicht, die uns allen verlorenzugehen drohten. Um es noch einmal deutlich zu sagen: Es geht nicht darum, Regime zu destabilisieren und rote Fahnen vom Mast zu holen, sondern geschichtlich gewachsene Zusammenhänge wiederherzustellen. Mitteleuropa ist eine große Aufgabe – in erster Linie für jene, die selber Mitteleuropäer sind.



Die Renaissance eines Begriffes: Johannes Paul II. und Österreichs Bundespräsident Kirchschnitz. FOTO: DW

## IM GESPRÄCH Peter Mitzscherling

### Auf die gerade Tour

Von Peter Philipps

Die Bundestagsabgeordneten der SPD von der Spree, zu Zeiten des Bundeskanzlers Willy Brandt als „Berliner Mafia“ in vorderster Politik-Front in Bonn, rücken wieder in verantwortliche Positionen der Fraktion vor. Gestern haben die Parlamentarier Peter Mitzscherling in der Nachfolge des ausgeschiedenen Manfred Lahnstein zum Vorsitzenden der Arbeitsgruppe Weltwirtschaft und Weltwährung gewählt. Lohn für harte Sacharbeit und fundierten Kenntnisreichtum eines gestandenen Sozialdemokraten, der in seinem Leben noch nie jemandem nach dem Mund geredet hat.

Der Lebensweg des 54-jährigen – fast typisch für einen Berliner Sozialdemokraten zu nennen – beweist dies: geboren und aufgewachsen in Sachsen, nach Arbeits- und Militärdienst Eintritt in die dortige SPD. Doch nur zwei Jahre, bis 1947, blieb Mitzscherling Genosse. Dann trat er aus. Die Umarmungsstrategie der Kommunisten, die in der „DDR“ und Ost-Berlin schließlich zur Verschmelzung in die SED führte, war seine Sache nicht. Er zog deshalb nach dem Abitur von Radeberg nach West-Berlin, wo er sich sein Volkswirtschaftsstudium an der TU selbst verdienen mußte. Erst 1962, ein Jahr nach Beginn seiner Tätigkeit im Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), band sich der Diplomat aufmann auch wieder politisch und trat in die Berliner SPD ein.

Die damalige rechte Mehrheit in der Partei hat den kenntnisreichen Spezialisten für die Wirtschaft der „DDR“ und der anderen osteuropäischen Staaten sowie für die innerdeutschen Handel schnell und dankbar in ihre Reihen integriert. Mitzscherling gehörte zum Beispiel auch zur Partei-Arbeitsgruppe, die Ende der siebziger Jahre unter dem damaligen stellvertretenden Landesvorsitzenden Klaus Riebschläger ein fundiertes Thesenpapier zur Lage und den Perspektiven der Berliner Wirtschaft erarbeitete. In jenen Jahren – von 1974 bis 1980 – erschloß sich der Vater von zwei Kindern auch sein zweites Wissensfeld: Vom DIW war er als Senatsdirektor (Staatssekretär) in die Senatsverwaltung für Arbeit und Soziales gewechselt. Seit drei Jahren arbeitet er im Bundestag, bisher als stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgruppe Wirtschaftspolitik seiner Fraktion und damit als Vollmitglied im Bundestagsausschuß für Wirtschaft.

Gerade in einer Phase, in der kluge Sozialdemokraten bemüht sind, sich nicht als Partei darzustellen, die nur noch über Raketen debattiert, sondern auch wieder stärker Profil im wirtschafts- und sozialpolitischen Geschehen zu entwickeln, sind Politiker wie Mitzscherling gefordert. Er würde sich zu Recht wehren, wenn jemand auf die Idee käme, an ihn die Meßlatte des Weltökonomens Schmidt-Bergedorf anzulegen. Er hat auch so genügend Profilierungsmöglichkeiten.



Ökonom von der Spree: Peter Mitzscherling. FOTO: DW

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### BERNER ZEITUNG

Das Blatt schreibt zur Reagan-Rede vor den Vereinten Nationen:

Die Rede Reagans vor dem Forum der Weltorganisation ist keineswegs nur ein erneutes Angebot, über den Graben der Gegensätze hinweg im Interesse des Friedens zu verhandeln und die Rüstung zu begrenzen. Die stark betonte Bereitschaft zur Flexibilität, zum Entgegenkommen, zur Berücksichtigung auch der Interessen Moskaus wurde ebenso von Klage und Anklage begleitet. Mag die amerikanische Verhandlungstaktik gelegentlich von Unverständnis des Fühlens und Denkens anderer Nationen zeugen, so ist Washingtons Verhandlungsziel erkennbarer als der gleichgewichtige und kontrollierbare Abrüstung gerichtete als das sowjetische. Die von Reagan hervorgehobene Überprüfbarkeit ist ein unverzichtbarer Bestandteil aller Überprüfbarkeit über Rüstungsbegegnung. Dies macht Verhandlungen nicht leichter; diese Notwendigkeit strapaziert die Geduld der Völker noch mehr als der eigentliche Verhandlungsgegenstand. Doch nur über diese Hürde führt der Weg zu ein wenig mehr Sicherheit.

### LE FIGARO

Enttäuschung für Kohl überschreibt die Pariser Zeitung ihren Kommentar:

Der Rückgang der Christdemokraten und das Vordringen der Linken bei den Landtagswahlen von Bremen und Hessen haben eine psychologische Kehrtseite für Helmut Kohl. Im üblichen parlamentarischen Räderwerk auf Bundesebene ist die Ausübung der Macht kaum schwieriger als vorher. Die beiden Länder bleiben – sicher in Bremen und wahrscheinlich in Hessen – sozialdemokratisch regiert. Die Christdemokraten können aber weniger als vorher

„mit Lächeln und Entspannung“, wie ihr Führer Kohl sagt, regieren. Die Eroberung von Nordrhein-Westfalen wird schwierig wenn nicht sogar unmöglich. Es erweist sich, daß die Propaganda der linken Opposition überzeugender ist als die Arbeit der Regierung.

### Le Monde

Das Pariser Blatt befaßt sich mit den Wahlen in Bremen und Hessen:

Der Rückgang der CDU ist nicht nur mit lokalen Betrachtungen oder taktischen Ungleichgewichten zu erklären. Er beweist eine Abkühlung der Wähler gegenüber der Politik von Bonn. Der „Wandel“, der von der neuen Mannschaft groß angekündigt worden ist, hat sich kaum spürbar gemacht. Mit Ausnahme der Einschnitte in den Sozialprogrammen. Nichts von der Linie, die die Bundesregierung verfolgt, kann Begeisterung wecken. Man muß es zugeben: Hessen bleibt mit seiner Industrie und seinen Bauern ein sozialdemokratischer Block. Zudem ist Börsner trotz seiner wenig glänzenden Erfahrung als Ministerpräsident seit September 1982 populär.

### DIE PRESSE

Die in Wien herausgegebene Zeitung stellt zu Reagan fest:

Ronald Reagan hat vor der UN so ziemlich zu allen heißen Fragen Stellung genommen; vor einem Forum also, dessen Wert offenbar doch nicht so gering ist, wie es manche in den USA jetzt weismachen wollen. Reagan hat vieles gesagt, was richtig ist. Vor allem aber hat er mit dem Satz mit dem Atomkrieg, der weder gewonnen werden könne noch geführt werden dürfe, einer Propaganda Wind aus den Segeln genommen. Die immer wieder den USA genau solche Absichten unterschoben hat.

## Shimon Peres und der Vorbehalt hinter dem Vorbehalt

Israels Arbeiterpartei kaschiert ihre Absage an eine Koalition der nationalen Einheit / Von Rafael Seligmann

Die Politik des Likud ist nicht unsere Politik, und das Programm des Likud ist nicht unser Programm.“ Also sprach Shimon Peres, Vorsitzender der israelischen Arbeiterpartei, und lehnte damit zunächst das Koalitionsangebot des designierten Ministerpräsidenten Yitzhak Shamir ab.

In der Tat sprechen viele Gründe dagegen, daß die Arbeiterpartei auf das Koalitionsangebot Shamirs eingeht. Da ist zunächst einmal der Stolz, man mag ihn auch als politischen Selbsterhaltungstrieb bezeichnen: Die Arbeiterpartei stellt mit 50 von 120 Sitzen die größte Knesset-Fraktion. In einer Regierung Shamir jedoch müßte sie notgedrungen die zweite Geige spielen. Das Amt des Ministerpräsidenten bliebe ihr ebenso verwehrt wie voraussichtlich das Außenministerium.

Dennoch müßte die Arbeiterpartei eine Politik mittragen, die in der Tat nicht die ihre ist: weder die gehäufte Errichtung jüdischer Siedlungen an historisch bedeutsamen, strategisch jedoch wenig relevanten Plätzen noch die Ausweitung des Einmarsches in Libanon über einen Streifen 40 Kilometer nördlich der Demarkationslinie; schon gar nicht eine Wirtschaftspolitik, die innerhalb von sechs Jahren die Inflationsrate vervielfachte und die Auslandsverschuldung mehr als verdoppelt hat. Daneben zählt auch ein parteiinterner Grund: Die sogenannte Arbeiterpartei ist ein Zusammenschluß der klassischen sozialdemokratischen Mapai Ben Gurions mit der Mapam – einer marxistisch-zionistischen Partei, die Ahdut ha-Avoda der Vereinigten Arbeiterpartei, einer stark sozialistisch und national ausgerichteten Gruppe, die ebenso wie die Mapam auf eine jahrzehntelange politische und militärische Tradition zurückblicken kann, sowie einer kleinen Bürgerrechtsfraktion. Die Mapam aber lehnt eine Koalition mit der rechtsgerichteten Heruth-Partei vor allem aus ideologischen Gründen mit aller Entschiedenheit ab.

Eine Koalition mit dem Likud wäre für die Mapam und einige ihrer nahestehende Abgeordnete Grund genug, aus der Arbeiterpartei auszuscheiden. Ein Ausscheiden der Mapam, womöglich auch mehrerer Abgeordneter der Ahdut ha-Avoda aus dem gemeinsamen Dach der Arbeiterpartei, würde diese nicht nur ihre Position als stärkste Fraktion im Parlament kosten. Auch eine wesentliche wirtschaftliche Unterstützung ginge verloren: das Wohlwollen der Kibbuzim dieser Parteien mit ihren florierenden Wirtschaftsunternehmen.

Eine Koalition mit dem Likud würde also zumindest die Einheit der Arbeiterpartei gefährden. Was wäre gewonnen? Kaum mehr als eine Handvoll Ministersessel in einer unbequemen politischen Situation.

Daß diese Rechnung nicht restlos aufgeht, hat freilich am Wochenende die Abstimmung im Zentralkomitee der Arbeiterpartei bewiesen: Die Mitglieder, die ihr Ohr näher am Puls des Wählers

haben als die Parteispitze, entschieden sich für Koalitionsverhandlungen mit dem Likud. Am nächsten Tag wurde das Ergebnis einer repräsentativen Befragung bekannt: Fast drei Viertel der Israelis wünschen eine Große Koalition. Die überwiegende Mehrheit im jüdischen Staat weiß nämlich, daß die gewaltigen wirtschaftlichen, sozialen und Sicherheitsprobleme nur mit einer starken, eben einer „Regierung der nationalen Einheit“ gelöst werden können. Nicht von Kabinetten mit hauchdünnen Mehrheiten, die auf die erpresserischen Forderungen von Splitterparteien eingehen müssen, um im Amt zu bleiben.

Um dem Dilemma zwischen einer möglichen Parteiloyalität und der Notwendigkeit, dem Willen der Bevölkerung nachzukommen, aus dem Weg zu gehen, ließ sich die Parteiführung unter Shimon Peres und Yitzhak Rabin eine „Konditions-Lösung“ einfallen: Man sei durchaus zu Verhandlungen über die Bildung einer Großen Koalition

on bereit, ließ man verlauten. Das Ergebnis müßte allerdings eine Verpflichtung des Likud zum Verzicht auf weitere Siedlungsgründungen in den besetzten Gebieten, der sofortige Abzug israelischer Truppen aus Libanon und eine größere Flexibilität gegenüber Jordaniens sein – Forderungen, wie sie ähnlich auch Amerikaner erheben. Peres und Yitzhak Rabin wissen, daß Shamir auf diese Konditionen nicht bedingungslos eingehen kann. Die Schuld an einem Scheitern der Koalitionsverhandlungen läge dann in den Augen der Wähler allein beim Likud. Allerdings, die Israelis durchschauen dieses Manöver. Sie werden es bei den nächsten Wahlen gewiß nicht vergessen, wenn die Arbeiterpartei den Likud und damit Israel mit seinen Problemen schmoren ließe.

Für die Arbeiterpartei gibt es nur einen Weg zurück an die Schaltbänke der Macht: die Teilhabe an der politischen Verantwortung, so unbehaglich dies taktisch auch sein mag.







## Vogel: Kohl bekam die Quittung

Oppositionsführer Hans-Jochen Vogel hat gestern vor der SPD-Bundestagsfraktion vor der „verständlichen“ Euphorie gewarnt, daß die Sozialdemokraten nach den Wahlerfolgen in Bremen und Hessen die „Talscholle“ bereits durchschritten hätten, in die sie 1981 gekommen seien. Denn alles, was an Geschlossenheit und argumentativem Umgang miteinander in der Fraktion seit dem 7. März erreicht worden sei, setze sich in der Partei insgesamt eben „erst allmählich um“.

Vor allem das Ergebnis in Hessen sei auch eine Antwort der Wähler „an Helmut Kohl persönlich“ gewesen. Er habe dafür „büßen“ müssen, daß er es in mehreren „zentralen Fragen an Klarheit hat vermissen lassen“. So könne Wirtschaftsminister Lambsdorff die Werften- und Stahlkrise immer noch in der „Attitüde eines unbeteiligten Amtsrücktritts“ behandeln, und der deutschlandpolitische „blutige Dilettant“ Strauß dürfe „wie ein Elefant im Porzellanladen herumtrampeln“ sowie aus der „DDR“ freigesessene Häftlinge „wie ausgehandelte Sklaven“ vorführen.

Die Absage der hessischen FDP an eine Koalition mit der SPD ist nach Vogels Worten nicht unbedingt ernst zu nehmen. Er erinnerte an seine Zeit als Regierender Bürgermeister in Berlin: Vor der Wahl im Mai 1981 habe es ebenfalls eine klare Koalitionsaussage – damals zugunsten der SPD – gegeben. Dabei sei der damalige Berliner FDP-Vorsitzende auch nach der Wahl geblieben. Der Bundesvorsitzende Genscher habe vom Weg in die „konstruktive Opposition“ gesprochen. Und heute gebe es an der Spree eine CDU/FDP-Koalition.

## SPD startet Offensiven im In- und Ausland

Das Bild der Partei soll aufgeheitert werden

PETER PHILIPPS, Bonn Die Bonner SPD-Fraktion soll nach dem Willen von Oppositionsführer Hans-Jochen Vogel – und in voller Übereinstimmung mit Parteichef Willy Brandt – zur Kernzelle für die Regeneration der Bundes-SPD werden. Diesem Zweck dienen auch zwei Offensiven, die von den Parlamentariern jetzt stellvertretend für die Gesamtpartei gestartet worden sind: Vor Ort sollen die Argumente der SPD in den Kernbereichen Wirtschaft und Sozialpolitik sowie Abrüstungs- und Sicherheitspolitik Beiratsmitgliedern und Partnern nähergebracht und zugleich deren Wünsche und Vorstellungen angehört werden.

Zu diesem Zweck sind in diesen Wochen sozialdemokratische Abgeordnete in den Hauptstädten Westeuropas sowie Kanadas unterwegs, um die Haltung der SPD zu den Genfer Abrüstungsverhandlungen und zum NATO-Doppelbeschluss zu erläutern. Parallel dazu wird die Gesamtfraktion am 10. und 11. Oktober zum ersten Mal in ihrer Nachkriegsgeschichte außerhalb Bonns tagen, um im „Problemkreis“ Ruhrgebiet vor Ort Informationen über die wirtschafts- und sozialpolitische Lage zu sammeln und die eigene Position zu erklären.

Für die außenpolitischen Aktivitäten ist der Abgeordnete Hermann Scheer als Koordinator bestellt worden. Den Auftakt bei den Westausflügen hatten vor einer Woche SPD-Parlamentarier unter der Leitung von Horst Ehmke und Karsten Voigt in Italien gemacht, das im Falle einer notwendigen westlichen Nachrüstung ebenfalls als Stationierungsland (für Cruise Missiles) vorgesehen ist. Delegationen unter der Leitung von Egon Bahr und Günter Hauneker bzw. Dietrich Stobbe und Andreas von Bülow sind gerade in London bzw. Ottawa. Parallel dazu stellt sich der Parteivorsitzende Willy Brandt einem sicherheitspolitischen Hearing des US-Kongresses in Washington.

Dabei stehen im Zentrum die von Vogel veröffentlichten SPD-Vor-

schläge zu den Genfer Verhandlungen. Diese beinhalten vor allem die Idee, die Gespräche über Mittelstreckenwaffen (INF) und über strategische Waffen (START) zusammenzufassen, um so das Problem der Einbeziehung französischer und britischer Mittelstreckensysteme lösen zu können.

Während in den westlichen Hauptstädten auf diese Weise der Versuch gemacht wird, das Bild, das die SPD derzeit in der Abrüstungsfrage bietet, aufzuheben, steht im Zentrum der innen- und regionalpolitischen Aktivitäten der Wille, Präsenz in anderen, ebenso wichtigen Politikfeldern zu zeigen, die SPD aus dem Ruch der „Raketen-Diskussions-Partei“ zu befreien. Vogel hat dafür die Devise ausgegeben: Rausgehen, mit den Leuten reden.

Je ein Mitglied des Fraktionsvorstands wird dafür an der Spitze von einem knappen Dutzend weiteren Bundestagsabgeordneten am 10. Oktober in je einer Ruhrgebietsstadt Problem-Studien vor Ort treiben. Auf dem Programm stehen dabei Treffen mit den Oberbürgermeistern und Kommunalpolitikern, Informationen in Unternehmen, Gespräche mit den Beschäftigten und den Geschäftsführern der Betriebe.

So will der ehemalige Bundesfinanzminister Hans Matthöfer Essen erkunden mit Besuchen in einem von Bund und Land geförderten Modellvorhaben „Wohnungsbau für Kinderreiche“ und Gesprächen im Energie-Unternehmen Steag. Der umweltpolitische Sprecher Volker Hauff kündigt sich mit seiner Delegation um bleifreies Benzin (bei VEB-Öl) und Entschwefelung (bei VEB-Kraftwerken) in Gelsenkirchen, während Vogel selbst das Thema Kohle ins Zentrum seiner Erkundungen stellt hat (bei der Ruhrkohle AG und der IG Bergbau). Die Fraktionsmitglieder am kommenden Tag soll dann erste Erfahrungen verarbeiten und sich deshalb allein mit dem Thema Ruhrgebiet beschäftigen.

## General Mack Nachfolger von Kießling

RÜDIGER MONIAC, Bonn

Während in diesen Tagen auf wichtigen Kommando- und NATO- und Bundeswehr die Personen wechseln – etwa der bisherige NATO-Oberbefehlshaber Europa Mitte, General von Senger und Etterlin, in den Ruhestand geht und diesen Posten der bisherige Kommandierende General des II. Korps in Ulm, Generalleutnant Chalupa, einnimmt –, hat Bundesverteidigungsminister Wörner für das nächste Jahr schon die neuen Generale und Admirale für andere hohe Posten benannt.

Wahrscheinlich schon zum kommenden April soll der jetzige Kommandierende General des III. Korps in Koblenz, Generalleutnant Mack, als Nachfolger von General Dr. Kießling stellvertretender NATO-Oberbefehlshaber bei SHAPE und damit einer der engsten Mitarbeiter des amerikanischen Generals Rogers werden. Für Oktober 1984 ist als Nachfolger von Heeresinspektor Generalleutnant Hans-Henning von Sandrat vorgesehen, der im NATO-Stab von Rogers stellvertretender Stabschef für Planung und Operationsführung ist. Auch für den Marineinspektor Bette ist für dessen Pensionierung im Frühjahr 1985 schon ein Nachfolger in Sicht. Es ist Konteradmiral Wellershoff, Kommandeur der Führungsakademie in Hamburg, der mit der Pensionierung von Konteradmiral Vohs, dem jetzigen Stellvertreter von Bette, im kommenden März dessen Posten erhalten soll.

Ein weiterer wichtiger Posten im Verteidigungsministerium wird im Oktober 1984 neu besetzt. Für Generalmajor Tandeck, den Stabsabteilungsleiter Militärpolitik im Führungsstab der Streitkräfte, der als Nachfolger des dann in Pension gehenden Generalleutnant Bernhard Treiter im Militärausschuß der NATO in Brüssel werden wird, kommt der jetzige Kommandeur der Panzerbrigade 13 in Wetzlar, Brigadegeneral Hüttel. Nachfolger von General Mack als „KG“ in Koblenz wird Generalmajor Dietrichs, jetzt Kommandeur der 7. Division in Urm.

## Grüne wollen mit Börner ein Gegengewicht zu Bonn bilden

CDU und FDP machen deutlich: Eine Minderheitsregierung wird nicht toleriert

D. GURATZSCH, Frankfurt Nach der FDP gibt jetzt auch die CDU die Absicht zu erkennen, den hessischen Wahlsieger Holger Börner auf dem trockenen sitzen zu lassen. Im Anschluß an eine Zusammenkunft des CDU-Landesvorstands in Fernwald bei Gießen erklärte der Landesvorsitzende der Union und Frankfurter Oberbürgermeister Walter Wallmann am Montagabend, seine Partei werde weder eine Große Koalition mit der SPD schließen noch ein SPD-Kabinetts „tolerieren“. Sie werde vielmehr in der Parlamentsarbeit „eng mit der FDP“ zusammengehen und eine „konstruktive Opposition“ betreiben.

Damit hat Wallmann Äußerungen revidiert, mit denen er vor den Wahlen Aufsehen erregt hatte. Eine Große Koalition, so hatte er noch am 21. September in einem WELT-Interview gesagt, sei immer noch besser als eine rot-grüne Koalition. Sie könne dann in Frage kommen, wenn die „Koalition der Mitte“ aus CDU und FDP ihr Wahlziel verfehle. Und das ist bei den Wahlen am vergangenen Sonntag eingetreten.

Zur Begründung seines Sinneswandels sagte Wallmann, aus dem Wahlergebnis lasse sich nicht der Auftrag der CDU-Wähler ablesen, die Positionen der SPD zu übernehmen. Nach der Niederlage der Union und der ausdrücklichen Absage Börners an eine Große Koalition dürfe die CDU nicht den Eindruck erwecken, als gehe es ihr um „Posten und Positionen“ in der künftigen Landesregierung. Es sei jetzt an Ministerpräsident Börner, sachliche Angebote zu machen, und die werden wir von Fall zu Fall prüfen, Wallmann: „Er mag den Haushalt vorlegen. Ein Blankoscheck der CDU für seine Regierung ist ausgeschlossen.“ In diesem Zusammenhang kündigte der CDU-Landesvorsitzende an, er werde schon in wenigen Tagen eine Einladung Börners zu Gesprächen folgen.

Auch die hessische FDP hat so wohl eine Koalition mit der SPD als auch die Duldung einer SPD-Minderheitsregierung für die gesamte Legislaturperiode ausgeschlossen. Ihr Landesvorsitzender Wolfgang Gerhardt hat dazu allerdings erläutert, seine Partei sei nicht in den Landtag eingezogen, um politische Fortschritte „zu blockieren“. So werde es bei

der Verabschiedung des Haushalts für 1983 um „Kompromisse“ gehen. Es sei am Ministerpräsidenten, sich dafür Partner zu suchen. Die FDP sei zu einer konstruktiven Haltung bereit, „wenn die Rahmenbedingungen passen“. Staatliche Beschäftigungs- und Investitionsprogramme werde sie nicht mittragen. Aber gerade derartige Programme hatte Börner in seinem WELT-Interview vom 21. September zum Kernstück seiner Politik erklärt.

Auch die vierte Partei im künftigen Hessischen Landtag, die Grünen, haben bisher eine Koalition mit anderen Parteien strikt ausgeschlossen. Ihre endgültige Linie wollen sie am kommenden Wochenende auf einer Landesmitgliederversammlung in Petersberg-Marbach bei Fulda beschließen. Als Entscheidungshilfe erwarten sie von der SPD noch in dieser Woche Stellungnahmen zu parlamentarischen Initiativen, die sie in der ersten Arbeitssitzung des Hessischen Landtags starten wollen und die, wie der Abgeordnete Karl Kerschgens der WELT sagte, „der SPD nicht an die Identität gehen“.

Diese Initiativen betreffen erstens die in Hessen laufende Unterschriftensammlung für ein Volksbegehren gegen die Raketenstationierung. Die Grünen wünschen, daß die SPD-Landesregierung zusichert, dieses Volksbegehren „nicht abzuschmettern wie das Volksbegehren gegen die Startbahn West“. Zweitens solle die SPD erklären, daß sie bei der Genehmigung eines in Darmstadt geplanten Kohlekraftwerkes der Firma Merck „alle rechtlichen Möglichkeiten zur Abgrenzung“ entsprechend der neuen Großfeuerungsanlagen-Verordnung „voll ausschöpfen“ werde und zu einer Verschärfung der hessischen Smog-Verordnung bereit sei.

Der dritte Komplex betrifft parlamentarische Initiativen, mit denen die Grünen in der abgelaufenen Legislaturperiode nicht durchgedrungen sind, die aber pikareskweise „deckungsgleich mit Gewerkschaftsforderungen“ (Kerschgens) sind: Absicherung von Ausbildungsstellen durch eine Ausbildungsplatzabgabe sowie Verabschiedung des von den Grünen eingebrachten hessischen Personalvertretungsgesetzes. Die Antworten der Regierung auf diesen Fragenkatalog sollen nach Kersch-

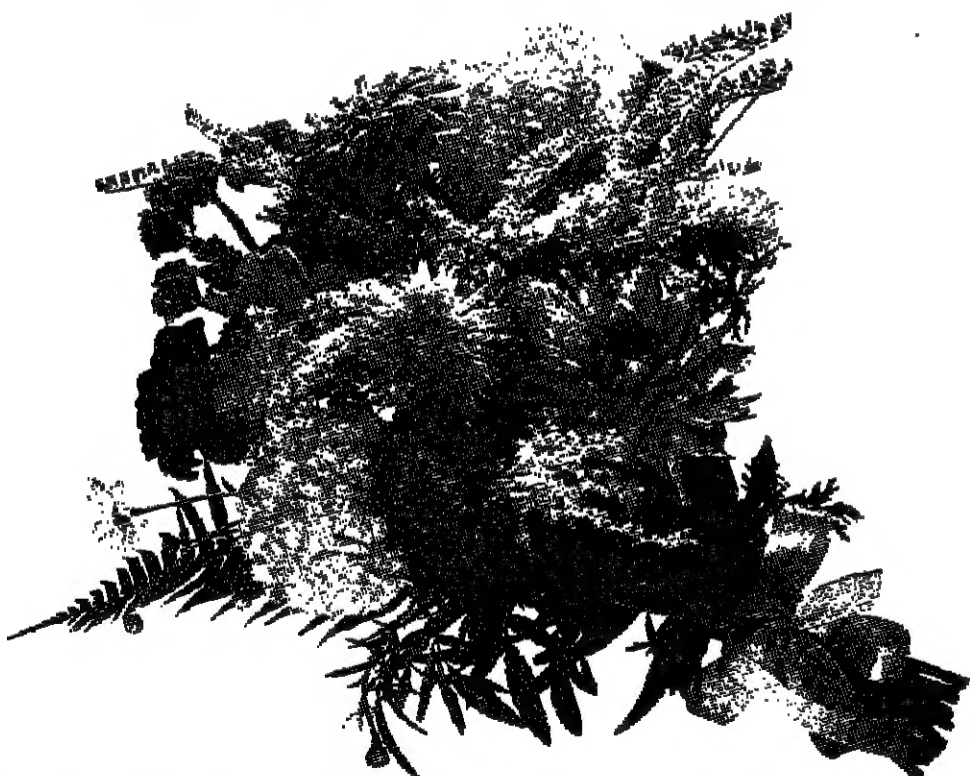
gens deutlich machen, „wo diese SPD steht“.

Nach Meinung der hessischen Grünen sind das gute Abschnitten der SPD bei den Wahlen, aber auch der Wiedereinzug der Grünen in das Landesparlament Belege dafür, daß die Mehrheit der hessischen Wähler eine Politik wünscht, mit der ein „Gegengewicht“ gegen Bonn gebildet wird. Eine solche Politik mit sozialen und ökologischen Inhalten könne die SPD jedoch nur im Zusammengehen mit den Grünen, nicht aber mit einer der beiden Bonner Regierungsparteien CDU oder FDP verwirklichen.

Exakt in dieser Aussage treffen sich die hessischen Grünen mit einer ersten Stellungnahme der Jusos zum Ausgang der Landtagswahl. Auch darin wird gefordert, „eine sozial und ökologisch orientierte Politik als Gegengewicht zu Bonn in Hessen zu verwirklichen“. Dabei verbiete sich – so der hessische Jusos-Vorsitzende Norbert Schüren – „jedes Zugeständnis an die hessischen Statthalter der Bonner Politik“. Als sozialdemokratische „Eckpunkte für einen Verhandlungskatalog zur Schaffung einer Mehrheit im Landtag“ tauchen auch hier grüne Forderungen auf wie: „Kein Atomkraftwerk Biblis C“ und „Einführung einer Ausbildungsplatzabgabe für Hessen“. Aus der Pressekommunikation der Jusos spricht ein neues Selbstbewusstsein, weil zum ersten Mal wieder die Hälfte der Erstwähler am 25. September SPD gewählt hat.

Demgegenüber mußten die Grünen gerade bei den Jungwählern einen Abstecherungsprozeß von früher 30 auf elf Prozent hinnehmen. Diese Verschiebung kann Auswirkungen auf die Kompromißfähigkeit der grünen Landtagsfraktion haben, zumal auch in den früheren „Kampfgebieten“ Hessens in Waldeck-Frankenberg und rund um die Startbahn West der Anteil grüner Wähler drastisch abgesunken ist. Die Landtagsgruppe ist damit den Druck losgeworden, im Parlament eine harte, „fundamentalistische“ Linie einzuschlagen und unerfüllbare Forderungen wie zur Wiederaufstellung der Startbahn zu vertreten. Die „außerparlamentarische Bewegung“ hat ihre Bedeutung als „Standbein“ der hessischen Grünen möglicherweise verloren.

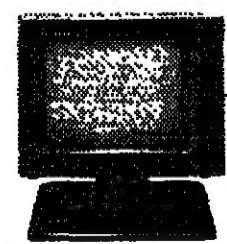
## Herzlich willkommen im Kreis der 6000\*



\*Nehmen Sie das bitte wörtlich. Schließlich sind 6000 installierte Anlagen die beste Referenz für uns. Und für Sie die Garantie, daß integrierte Text- und Datenverarbeitung sofort voll funktionsfähig zu spürbarer Kostensenkung und Rationalisierung führen. Mit ERITRON ist der Einstieg in die kommerzielle Text- und Datenverarbeitung eben kein Risiko. Sie

können klein und ganz preiswert einsteigen und jederzeit kostengünstig darauf aufbauen und erweitern. Immer exakt Ihrem Bedarf entsprechend. Prüfen Sie doch einmal,

wer Ihnen diese Sicherheit noch bieten kann. Und dann sehr herzlich willkommen bei ERITRON.



# ERITRON

Systems München  
Halle 22  
Stand 105/204

ERITRON ist ein Warenzeichen der Ericsson Gruppe.

|  |  |   |
|--|--|---|
| Günter Jägersberg<br>GmbH & Co. KG<br>Spaldingstraße 140<br>2000 Hamburg 1<br>Telefon 040/252011 | Schasiopen GmbH & Co.<br>Vogelsanger Weg 38<br>4000 Düsseldorf 30<br>Telefon 0211/626194 | TBS Informations-<br>Systeme GmbH<br>Gorch-Fock-Straße 1<br>5300 Bonn<br>Telefon 0228/252045          |
| BOG Büro-Organisation<br>Peter Schmidt<br>Suchskrug 5-7<br>2300 Kiel 1<br>Telefon 0431/54581     | Schasiopen GmbH & Co.<br>Hindenburgstr. 82-86<br>4300 Essen 1<br>Telefon 0201/221446     | Carl Schasiopen<br>GmbH & Co.<br>Schwesterstraße 45<br>5600 Wuppertal 1<br>Telefon 0202/450556        |
| Paessler Datentechnik<br>Bremer Straße 15<br>2805 Stuhr-Brinkum<br>Telefon 0421/803793           | Schasiopen GmbH<br>Niederwall 43-45<br>4800 Bielefeld 1<br>Telefon 0521/64425            | Lorenz Orga Systeme<br>GmbH, Fraunheimer<br>Landstraße 32<br>6000 Frankfurt 90<br>Telefon 0611/760081 |

|   |   |   |
|---|---|---|
| Weinrich GmbH & Co.<br>Büroorganisation<br>Ronsbachstraße 32<br>6400 Fulda<br>Telefon 0661/4920 | Lamm Organisations-<br>Systeme GmbH<br>Einsteinstraße 57<br>7505 Ettlingen<br>Telefon 07243/1090    | Beck + Peters GmbH<br>Lindwurmstr. 125<br>8000 München 2<br>Telefon 089/773051                  |
| Ludwig Gerard<br>N. 7.11<br>6800 Mannheim<br>Telefon 0621/27915                                 | Lamm Organisations-<br>Systeme GmbH<br>Weißerlinstraße 9<br>7800 Freiburg 37<br>Telefon 0761/132031 | Dialog Computer<br>Nürnberg GmbH<br>Fraunholzstraße 5-7<br>8500 Nürnberg<br>Telefon 0911/333933 |

David Computer Systeme GmbH · Bereich ERITRON · Holdcrackerstraße 35 · 7000 Stuttgart 31 · Telefon 0711/8362200

## Für seine Attacken gegen Bonn erntet Tandler Lob von Strauß

Der CSU-Fraktionschef: In der Familienpolitik ist „noch gar nichts geschehen“

PETER SCHMALZ, München Die Forderungen der CSU nach einer klaren und auch für die Bürger erkennbaren Wende der Bonner Politik haben durch die CDU-Verluste in Hessen eine neue Schubkraft bekommen. Im Münchner Landesvorstand fand der CSU-Fraktionsvorsitzende im Bayerischen Landtag, Gerold Tandler, eine breite Zustimmung für seine Meinung, man dürfe anstehende Probleme nicht weiter auf die lange Bank schieben, sondern müsse noch in diesem Herbst konkrete Fakten setzen, auf deren Basis sichtbare Leistungen bis zur nächsten Wahl erbracht werden können.

Widerspruch fand der Fraktionschef jedoch bei einigen Parteifreunden, die in Bonn als Minister, Staatssekretäre oder Abgeordnete tätig sind; sie halten die Münchner Kritik für überzogen. Franz Josef Strauß selbst will sich zur Zeit aus dem Dauerkonflikt zwischen München und Bonn zumindest öffentlich zurückhalten und vertagt seine Unzufriedenheit hinter Sitzen, in denen Zustimmung mit und Kritik an der Koalition gleichermaßen verpackt sind. „Die CSU spiegelt sich in diesem Bündnis voll wider, aber sie stellt natürlich gewisse Forderungen und Erwartungen gegenüber diesem Bündnis“.

Beispielsweise hätte es sich der CSU-Vorsitzende nicht träumen lassen, daß er ausgerechnet mit einer Koalition, in der die Unionsparteien das Übergewicht haben, einen Kampf um die Familienpolitik austragen muß. Noch ist der Ärger nicht verrauht, daß sein Einsatz für den

Erhalt des Mutterschaftsgeldes, der ihn sogar während seines Mittelmeerraubes beschäftigte, bisher vergeblich war. Über diesen und andere Bereiche der Bonner Politik könnte Strauß aus dem Stegreif eine plastische Philippika formulieren, im Augenblick findet er für sich eine öffentliche Zurückhaltung jedoch als angebracht und scheint es deshalb bei Wohlgefallen zu sehen, daß Tandler ihn in der Rolle des Bohemannes entlastet und mit kräftigen Strichen die CSU-Kritik an Bonn skizziert. „Herr Tandler hat einer in der Landtagsfraktion weitverbreiteten Stimmung Ausdruck gegeben“, lobte Strauß die Attacken des Fraktionsvorsitzenden.

Nach der Klausurtagung der CSU-Fraktion hatte Tandler freimütig zugegeben: „Alle Wortmeldungen haben sich kritisch mit der gegenwärtigen Bundesregierung beschäftigt.“ So haben einige Abgeordnete der Regierung in Bonn vorgeworfen, sie hätte die nach dem Milliardenkredit erzielten Verhandlungsergebnisse sehr schlecht verkauft.

In der Familienpolitik, so monierte Tandler nach der Tagung öffentlich, sei „noch gar nichts geschehen“, der Haushaltsentwurf sei „nicht optimal gestaltet“. Bevorzugte Zielscheibe seiner Kritik wurde Wirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff (FDP), dem Tandler Taten- und Erfolglosigkeit vorwarf. Er sei auch in der neuen Bundesregierung nicht besser geworden. „Der Lambsdorff tut doch nach wie vor nichts.“ Die Stahl- und Werftenkrise sei seit Jahren absehbar gewesen, es sei aber nichts geschehen. Hinter Tanders Kritik steckt die in der CSU bereits seit Monaten verbrei-

tete Befürchtung, die neue Bundesregierung unter Helmut Kohl könne sich bei der Bewältigung gravierender Probleme ähnlich erfolglos zeigen wie die Schmidt-Regierung und damit das Ansehen der Unionsparteien in der Bevölkerung beeinträchtigen. Schon mehrfach hat Strauß gemeint, die Voraussetzung für eine erfolgreiche Politik sei es, Worte und Taten in Einklang zu bringen. In diesem Sinne ist auch Tanders Satz zu verstehen: „Wenn man vorher von der Wende spricht, erwartet man doch, daß sie stattfindet.“

Helmut Kohl mußte sich den Münchner Hinweis auf die stets weiter über der CDU liegenden CSU-Prozentsätze gefallen lassen, die einen wesentlichen Beitrag zum Wahlsieg vom 6. März bedeuteten. „Es liegt“, so meinte Tandler, „auch im Interesse des Bundeskanzlers, daß wir in Bayern unsere hohen Ergebnisse halten. Die aber haben wir nur, wenn wir unseren Wählern Ergebnisse klarmachen können.“

Uneingeschränkter Zufriedenheit der Münchner CSU-Mannschaft kann sich eigentlich nur ein Bonner Regierungsmittler erfreuen: Innenminister Friedrich Zimmermann, dem die Querelen um den Regierungswechsel im vergangenen Jahr und den Neuwahltermin vergeben sind und über den Tandler lobend urteilt: „Der hat die Wende in seinem Bereich herbeigeführt.“ Zimmermann war's recht, Tandler aber bekam im Landesvorstand zu spüren, daß sich vier andere CSU-Bundesminister auf den Schlipps getreten fühlten. Doch solche kleinen internen Verstimmungen sind in München kein Grund zur Besorgnis.

## Was von Weizsäcker in Wittenberg sagte

DW. Wittenberg Auf dem Marktplatz zu Wittenberg sprach Berlings Regierender Bürgermeister und Präsidiumsmitglied des Evangelischen Kirchentages vor 12 000 Menschen ein Grußwort aus Anlaß des siebten und letzten Kirchentages 1983 in der „DDR“. Hier Auszüge:

Sie und wir gehen unserer Wege nicht nur in voller Unabhängigkeit, sondern auch in der besonderen Gemeinschaft der ganzen evangelischen Christenheit in Deutschland. Sie und wir tragen dafür in Partnerschaftlicher Freiheit Mitverantwortung. Wir sind verbunden in dem, was den Kirchentag immer geprägt hat und weiter prägen wird:

– Wir leben hüben und drüben unter verschiedenen Bedingungen, gesellschaftlichen Systemen und persönlichen Spielräumen. Wir respektieren dies gegenseitig selbstverständlich so, daß keiner dem anderen einen unangemessenen Rat geben will.

Aber wir sind hüben und drüben Deutsche, wenn auch in zwei Staaten. Uns verbindet mehr als Sprache, mehr als Kultur und mehr als die Haftung für unsere Geschichte. – Es fängt beim einfachsten an: Wir atmen dieselbe Luft; sie macht an den Grenzen nicht halt. Sie reinzuhalten ist unser gemeinsames Interesse.

– Der menschengerechte Frieden, um den wir uns sorgen und bemühen, ist nicht teilbar zwischen Ost und West. – Aber auch in unseren Familien und Gemeinden sind ja viele unserer Schwierigkeiten gar nicht so unterschiedlich, wie manche glauben. Junge Menschen bei Ihnen und uns kapseln sich manchmal ab. Oder sie begehen gegen das auf, was sie bei uns Älteren als unglaublich empfinden oder als mangelnde Verantwortung gegenüber ihrer Zukunft. Ältere bei Ihnen und uns müssen sich stellen und nicht mitträumen, sondern differenzieren denken, sorgfältig begründen, verantwortlich handeln.



## SPD bildet Stuttgarter Schattenkabinett

chh/DW, Stuttgart  
Der baden-württembergische SPD-Chef Ulrich Lang will mit einem „Schattenkabinett“ in den Landtagswahlkampf 1984 ziehen und dem Wähler damit eine „klare Alternative“ zur regierenden CDU bieten. Wahlziel der SPD ist es nach Angaben Langs, die absolute Mehrheit der CDU zu brechen und den negativen Trend der Sozialdemokraten, die bei der Landtagswahl 1980 auf 32,5 Prozent der Stimmen kamen, umzukehren. Die FDP sei als Koalitionspartner für die SPD ausgeschlossen, weil sie sich an die CDU „verkauft“ habe. Auch die Grünen kämen nicht als Koalitionspartner in Betracht.

## DKP verlor ein Viertel ihrer Wähler

W.K. Bonn  
Die hessische DKP hat bei der Landtagswahl ein Viertel ihrer früheren Wählerschaft verloren. In einer Erklärung des DKP-Bezirksvorstandes wird der Rückgang auf 0,3 Prozent (8992 Stimmen) mit „Angst vor der CDU“ begründet. Sie sei „so groß“, daß „offenbar auch frühere Wähler der DKP ihre Stimme der SPD gaben oder die Grünen wählten“. Bei diesem Trend, der in naher Zukunft ein „0,0 Prozent“ der orthodoxen Kommunisten bei Wahlen nicht mehr ausschließt, hat der hessische Parteivorstand gestern SPD, Grüne, Demokratische Sozialisten und Liberale Demokraten „zum „antiparlamentarischen Kampf“ aufgerufen.

Die Bremer DKP, die auf eine eigene Kandidatur zugunsten der „Betriebl. Alternativen Liste“ (BAL) verzichtet hatte, warf den Wählern vor, sie hätten nicht die Kraft aufgebracht, die neue Liste (1,37 Prozent) über die Fünf-Prozent-Hürde zu bringen.

## Urteil gegen Heißler bestätigt

DW, Karlsruhe  
Der Bundesgerichtshof hat die Revision des Terroristen Rolf Gerhardt Heißler gegen das Urteil des Oberlandesgerichtes Düsseldorf vom November 1982 als unbegründet verworfen. Heißler, Mitglied der terroristischen RAF, war 1978 bei dem Versuch gefaßt worden, die deutsch-niederländische Grenze zu überschreiten. Dabei wurden zwei niederländische Beamte getötet und zwei weitere verletzt. Das Oberlandesgericht Düsseldorf hatte Heißler deshalb zu lebenslanger Haft verurteilt.

## Die Bundeswehr steht vor wichtigen Entscheidungen

Personelle und materielle Planung für die 90er Jahre

RÜDIGER MONIAC, Bonn  
Spätestens im nächsten Jahr muß die Führung der Bundeswehr weitreichende Entscheidungen zum Personal und zur materiellen Ausstattung der Bundeswehr sowie ihrer Struktur treffen, wenn die Streitkräfte auch im nächsten Jahrzehnt ihre Aufgabe an der Seite der Bündnisarmeen in der NATO erfüllen sollen. Nach Ansicht führender Generale muß es die Aufgabe der Bundeswehr auch künftig sein, im militärstrategischen Konzept der Abschreckung der NATO so viel Kräfte in der richtigen Gliederung und Bewaffnung zur Verfügung zu haben, daß dem Warschauer Pakt als potentiellen Angreifer das Kriegsrisiko und vor allem der Schaden, der der Sowjetunion selbst dabei zugefügt würde, als unakzeptabel und mit Sicherheit als zu hoch erscheinen muß.

Zentrale Fragen, die dabei von der Bundeswehr-Führung beantwortet werden müssen, lauten: Welche personelle Stärke ist in den neunziger Jahren trotz der kommenden geburtschwachen Jahrgänge zu halten? Für den Fall der Verringerung des Personalumfangs: Können die Verbände in der Vorneverteidigung generell ausgedünnt werden, oder muß man neue Organisationsstrukturen finden, in denen ganze Verbände generell im Frieden stillgelegt sind, also „gekadert“ und erst bei der Mobilisation mit Personal aufgefüllt würden? Schließlich, welche Waffen brauchen Heer und Luftwaffe zum erfolgreichen Kampf gegen die zweite strategische Staffel des Warschauer Paktes und zur Sicherung der Luftfahrerschaft über dem eigenen Territorium?

Nach zuverlässigen Informationen sind unter der Verantwortung des neuen Generalinspektors, General Albenburg, die entsprechenden Untersuchungen zur Fortschreibung der sogenannten Bundeswehrplanung inzwischen weit fortgeschritten, so daß die für das nächste Jahr anstehenden Entscheidungen der politischen Leitung des Verteidigungsministeriums offenbar dann gut belegt sein dürften.

## Die Geburtenjahrgänge sinken schon 1985 rapide

Zum Problem der Erhaltung des Personalumfangs ist die Ausgangslage klar: Schon von 1985 an sinken die wehrpflichtig-werdenden Geburtenjahrgänge rapide und fallen von 1987 bereits unter den jährlichen Bedarf zur Auffüllung der Truppe mit Rekruten. Die alleinigen Möglichkeiten, die die Planung auf der Handhabe sehen, um die drohende Lücke zu füllen, sind die Erhöhung des Anteils der längerdienenden Soldaten, die Herabsetzung der Einstellungskriterien für Wehrpflichtige sowie eventuell auch die Heranziehung von Frauen, die zu freiwilligem Dienst in der Bundeswehr bereit sind. Errechnet wurde bereits, daß die Erhöhung des Längerdienstanteils um 8000 Mann über einen Zeitraum von fünf Jahren zusätzliche Personalkosten von etwa 3,2 Milliarden Mark ausmachen dürfte. Zusammen mit einer möglichen

Verlängerung des Grundwehrdienstes von jetzt 15 auf später 18 Monate, der Öffnung der Truppe für Frauen und der Senkung der Musterungskriterien hofft die Hardthöhe die Friedensstärke der Bundeswehr im nächsten Jahrzehnt auf 450 000 Mann halten zu können.

Die Frage, die bislang unbeantwortet ist, lautet: Werden die rund 50 000 Mann Fehl in der Präsenz allgemein ausgedünnt, oder werden ganze Verbände „gekadert“?

## Ausstattung der Luftwaffe muß verbessert werden

Hinsichtlich der Ausrüstung der Bundeswehr steht die Hardthöhe vor ähnlich gravierenden Problemen. Ausgemacht ist für die verantwortlichen Militärs, daß die Ausstattung der Luftwaffe wesentlich verbessert werden muß. Die Fachleute sind sich einig, ein wirksames Niederhalten der gegnerischen Luftwaffe oder ihre Abwehr über dem eigenen Territorium ist die Voraussetzung dafür, daß die Landstreitkräfte den Abwehrkampf in der Vorneverteidigung überhaupt mit Aussicht auf Erfolg führen können. Konkret heißt das, daß die Luftverteidigungsgürtel über der Bundesrepublik wieder mit modernen Waffensystemen ausgerüstet werden muß. Dafür ist dem Vernehmen nach die Anschaffung des „Patriot“-Systems als Nachfolger für die veralteten „Nike“-Raketen unumgänglich. Darüber hinaus braucht die Luftwaffe zur Luftverteidigung ihrer Bassen das „Roland“-System sowie zur Ergänzung dieser ortsfester Abwehrwaffen ein bewegliches Waffensystem, also einen Luftverteidigungsjäger.

Zum Kampf gegen die zweite strategische Staffel der sowjetischen Landstreitkräfte erwägt man in der NATO die Bereitstellung von weitreichenden konventionellen bestückten Raketen, die schon beim Heranziehen der Kräfte gegen Westeuropa in die Tiefe wirken sollen. Ähnliche Überlegungen werden im Bonner Verteidigungsministerium angestellt. Vor allem aber will man in Bonn für das Tornado-Flugzeug mit seiner relativ sicheren und hohen Eindringtiefe Waffen beschaffen, die neben der Zerstörung der gegnerischen Luftwaffe am Boden auch zum Kampf gegen die zweite strategische Staffel geeignet sind. Zur Sicherung der Eindringfähigkeit des Tornado hält man es zusätzlich für geboten, weitere Flugzeuge mit speziellen Fähigkeiten zur elektronischen Kampfführung zur Unterstützung der Kampfführung bereitzustellen.

Unter den verantwortlichen Fachleuten scheint offensichtlich auch schon Klarheit darüber zu herrschen, daß die anstehenden Aufgaben zur Erhaltung der Kampfkraft der Bundeswehr mit der gegenwärtig gültigen Finanzplanung nicht zu erfüllen sein werden. Bislang hat der Verteidigungset einen Anteil von 18,7 Prozent am Bundeshaushalt. Die Führungsstäbe erwarten von der Bundesregierung eine Erhöhung dieses Anteils.

## Frankreichs Sozialisten rücken wieder zur Mitte. KPF ist nervös

Die Koalitionspartner sind in Fragen der Tagespolitik zerstritten / Rede Mitterrands

A. GRAF KAGENECK, Paris  
In Paris gibt es Anzeichen, daß sich das Glutrot der ersten Jahre des Sozialismus in Rosarot verwandelt. Daß etwas in Bewegung geraten ist, läßt sich aus der Nervosität der Kommunisten ersehen. Sie schießen nach allen Seiten, verdrängen ihre sozialistischen Koalitionspartner, schon wieder nach der Mitte zu schielen, und sie kritisieren die Rechtsopposition. Mit dem Gespür der Klassenkämpfer merken sie, daß sich die Basis, auf der die Linkskoalition ruht, zu verschieben beginnt und daß das Trittbrett, auf dem sie seit 30 Monaten mitfahren dürfen, locker geworden ist.

Ausgelöst hat dies die Rede, die Präsident Mitterrand im Fernsehen gehalten hat, besser der Monolog, den er vor ein paar Journalisten mit sich hielt. Er sagte, der Sozialismus sei kein Monster, das darauf ausgehe, die Menschen zu verschlingen. Er lasse jedem die Möglichkeit, nach seiner Fassung selb zu werden, sich zu bereichern, sein Geld nach eigenem Ermessen zu verwenden, vorausgesetzt, es sei durch Fleiß verdient worden. Man habe die Industrie nicht verstaatlicht, um einigen Böses anzutun, sondern um sich ein besseres Instrument im Kampf um die Weltmärkte zu schaffen. Dies könne jederzeit rückgängig gemacht werden, wenn sich eine andere Methode als besser erweise. Ja, die augenblickliche Steuerlast der Franzosen sei unerträglich. Man habe auch Fehler gemacht, die es auszubügeln gelte. Mit dem Steuergeld werde man nun besser verfahren, wenn die Franzosen endlich einsehen, daß die Krise, die seit dem Ölchock von 1973 andauert, im Grunde eine Chance für sie sei.

War das noch ein Sozialist, der da sprach? Der Präsident, ein Philosoph, dem Ausflüge in die Niederungen der Ökonomie stets schwerfielen,

will sich nicht lange bei den Heilmitteln für die Krise aufhalten. Er spricht von der urbanen Zivilisation von morgen, in der alle gleiche Chancen, gleichen Komfort haben werden, die Eingewiesenen wie die Ausgewählten. Vom Klassenkampf, sagt er, daß er der Vergangenheit angehört und nach seiner Ansicht nun auch endlich aufhören müsse.

Dasselbe hätte ein Giscard, ein Pompidou, ein de Gaulle oder ein Chirac sagen können. Prompt kam dann auch der Gaullistenchef zwei Tage später mit dem Eingeständnis daher, daß alles, was der Präsident gesagt habe, durchaus akzeptierbar sei. Er könne sich sehr gut eine Zusammenarbeit zwischen ihm, dem Gaullisten, und einem sozialistischen Präsidenten im Elysée-Palais vorstellen, wenn die nächsten Parlamentswahlen von 1986 eine rechte Mehrheit in die Kammer schicken würden.

Das ist natürlich nicht das, was Mitterrand will. Der Routinier der Politik weiß inzwischen genau, wo die Franzosen der Schuh drückt. Ganze Armeen von Wählern, die sich 1981 auf seine Seite geschlagen haben, sind ihm davon gelaufen, weil sie sich den Sozialismus als ein Weiterwursteln im bisherigen Tempo vorgestellt hatten und einmal einen „neuen“ im Elysée haben wollten. Daß es ihnen wirtschaftlich, steuerlich, sozial und bis in die Freizeit hinein an den Kragen gehen würde, hatten sie trotz aller Warnungen der Rechten nicht erwartet. Daß schließlich Kommunisten, die sich als Befehlshaber Moskaus ins Kabinett, in die Verkehrsministerien, die Gewerkschaften, die Industrie, ja bis in die Armee hinein eingenistet haben, den Sozialismus das Marschtempo vorschreiben, bringt das Faß zum Überlaufen. Mitterrand spürt dies, und er zögert keinen Augenblick, das Steuer her-

umzureißen und mit Argumenten um neues Vertrauen zu werben, die sonst fast ausschließlich von der Rechten vorgetragen werden.

Es stellt sich die alte Frage, wie sozialistisch der Sozialist Mitterrand ist. Seinen Machtgeiz hat er zufriedenstellen können, auch wenn er dabei viele Haare lassen mußte. Dies wiederum ließ ihn schon laut die Frage stellen, ob er 1988 noch einmal kandidieren soll. Was aus der Sozialistischen Partei wird, weiß niemand vorauszusagen, auch der Kongreß von Bourges-Brasse Ende Oktober wird es nicht können. Starke Kräfte in ihr zerren nach links; sie werden nach Mitterrands Fernsehrede stärker werden.

Mit den Kommunisten hat sich Mitterrand in praktisch allen Fragen der Tagespolitik überworfen, vom Tschad und den Raketen über Libanon, die Steuerpolitik, die Arbeitslosenbekämpfung, die Sparpolitik bis hin zum Flugzeugabschluß durch die Sowjets zerstritten. Er wartet offenbar nur noch darauf, daß sie selbst gehen, und die wachsende Nervosität in der Partei zeigt, daß dieser Zeitpunkt näher rückt. Dann wäre der Weg frei für eine Neuordnung der Politik zur Mitte hin, wie sie Mitterrand umrissen hat und wie sie von Chirac und anderen Oppositionspolitikern aufgegriffen wurde.

Vielleicht glaubt Mitterrand, daß genug getan worden ist; daß die Furchen, die er in den alten Boden Frankreichs riß, von niemandem mehr zu geschüttet werden kann. Daß er Reformen verweigert, die ein Liberaler wie Giscard vergeblich zu erreichen versuchte. Daß sein Experiment auch bewirkte, die Kommunisten in Frankreich dauerhaft auf eine „verdaubare“ politische Masse reduziert zu haben. Wenn er das glaubt, ist verständlich, daß er nach einem Exzess zur Mitte zurückfindet.

## Carstens-Nachfolge: Neue Überlegungen

In der Union wachsen die Bedenken gegen einen Weggang Weizsäckers aus Berlin

MANFRED SCHELL, Bonn  
Die Wahlniederlage der CDU in Hessen hat in der Union neue Überlegungen hinsichtlich der Wahl des nächsten Bundespräsidenten ausgelöst. Es mehren sich die Besorgnisse, ein Weggang des Regierenden Bürgermeisters Richard von Weizsäcker könnte in Berlin zu starken Einbrüchen, wenn nicht gar zum Verlust der Regierungsmacht für die CDU führen. Bei CDU-Parlamentariern, aber auch in der Sitzung der CDU-Landesgruppe am Montag, sind solche Befürchtungen laut geworden. Allerdings müßten die Diskussionen darüber so geführt werden, daß sich niemand – speziell von Weizsäcker nicht – genötigt fühlen könnte.

Im Bundeskanzleramt hieß es, Helmut Kohl habe seine Meinungsbildung zur Nominierung des Kandidaten der Union für die Wahl des Staatspräsidenten noch nicht abgeschlossen. Aber bisher war allgemein angenommen worden, daß er Weizsäcker vorschlagen werde.

Jetzt ist erst Ende Oktober mit einem offiziellen Vorschlag Kohls an

die CDU-Gremien zu rechnen. Danach soll mit der CSU, mit dem Koalitionspartner FDP und – nicht zuletzt auch aus Stützgründen – mit der SPD darüber gesprochen werden. Für die SPD hat deren Fraktionsvorsitzender Vogel signalisiert, bei einer Kandidatur von Weizsäckers werde es keinen Gegenkandidaten der SPD geben. Ein SPD-Bewerber hätte allerdings auch angesichts der Mehrheitsverhältnisse in der Bundesversammlung keine Chancen.

Nach dem Rückschlag von Hessen, so erklären Unionspolitiker in persönlichen Gesprächen, könne auch im Interesse der Stabilität der Koalition in Bonn nicht riskiert werden, daß Berlin – das von einer CDU/FDP-Koalition regiert wird – verlorengehe. Der politische Erfolg in Berlin sei aber in sehr hohem Maße mit dem Geschick und dem über Parteigrenzen hinausgehenden Ansehen von Weizsäckers verbunden. Da kein überzeugender Nachfolger für ihn in Sicht sei, wenn er zum Bundespräsidenten gewählt würde, ließen die CDU und FDP Gefahr, ihre Regie-

rungsmacht in Berlin zumindest mittelfristig wieder zu verlieren. Die jetzige Regierungskonstellation sei in dem als traditionelle SPD-Stadt geltenden Berlin ohnehin eine Ausnahme. Hinzu komme, daß es bisher keine garantierbaren Indikatoren dafür gebe, daß bei den Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen mit Hilfe der FDP ein Regierungswechsel herbeigeführt werden könne.

Neben von Weizsäcker werden als Kandidaten für das Amt des Staatspräsidenten vor allem der Fraktionsvorsitzende Alfred Dregger und Bundestagspräsident Rainer Barzel genannt. Die CSU hat durch ihren Parteivorsitzenden Strauß erklärt, sie werde aus ihren Reihen keinen Vorschlag unterbreiten. Eine Wahl Dreggers zum Bundespräsidenten, so hört man, würde Kohl weitergehende personelle Entscheidungen eröffnen. Das Amt des Fraktionsvorsitzenden könnte mit Rainer Geißler oder aber, wovon inzwischen die Rede ist, mit dem bisherigen parlamentarischen Geschäftsführer Wolfgang Schäuble, besetzt werden.

Seite 2: Die Bastionen halten

## Worms „erschrocken“ über Rau

dpa, Düsseldorf

„Sehr erschrocken“ hat sich der nordrhein-westfälische Oppositionsführer und stellvertretende CDU-Bundesvorsitzende Bernhard Worms über die Position des Düsseldorfer Ministerpräsidenten Johannes Rau zur Nachrüstung geäußert. Vor der Presse kritisierte Worms, Rau „näbert“ sich in dieser Frage einer „Aufweichung“, die im Ausland die Bündnistreue der Bundesrepublik Deutschland in Frage stellen könne.

Rau, stellvertretender SPD-Bundesvorsitzender, hatte am Montag erklärt, seine Partei müsse die Stationierung neuer atomarer Mittelstreckenraketen auf deutschem Boden ablehnen, wenn es in Genf bei dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zwischen den Großmächten USA und UdSSR bleibe. Gleichzeitig hatte Rau jedoch betont, die Sozialdemokraten sollten mit ihrer Festlegung in der Nachrüstungsfrage bis zum Abschluß der Genfer Verhandlungen warten und dürften die Hoffnung auf einen Kompromiß nicht aufgeben.

Worms meinte dazu, der sozialdemokratische Ministerpräsident sei nunmehr auch auf dem „Weg weg von Helmut Schmidt und hin zu Eppeler, Lafontaine“ und Willy Brandt mit dessen „jüngsten Wandlungen“. Im „Nachschlag“ zu den Wahlen von Hessen und Bremen und im Blick auf die anstehenden Entscheidungen von drei der vier nordrhein-westfälischen SPD-Bezirke zur Nachrüstungsproblematik habe Rau „flugs einen Wagen“ bestiegen, den er für das politische Überleben auch in Nordrhein-Westfalen für wichtig halte. Worms lastete dem SPD-Ministerpräsidenten und Landeschef der Sozialdemokraten einen Widerspruch zu dessen Äußerungen kürzlich im Landtag an. Da habe Rau noch betont, die SPD sei eine Partei des westlichen Bündnisses.

## Jo Leinen über Militanz besorgt

AP, Hannover

„Besorgt über militante Aktionen eines Teils der Friedensbewegung“ hat sich der Sprecher des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU), Jo Leinen, geäußert. Er befürchte, daß mit den Aktionen, die gegen die NATO-Nachrüstung geplant seien, „nicht verantwortungsbewußt genug umgegangen wird“, sagte Leinen in einem Gespräch für die „Neue Presse“ (Hannover). Leinen: „Verschärfung von Aktionen, wenn sie falsch ausgelegt werden, kann auf Kosten der Verbreiterung gehen.“ Politisch sei die Auseinandersetzung um die NATO-Nachrüstung nur zu gewinnen, „wenn neben der SPD, dem DGB und der EKD auch noch weite Teile der katholischen Kirche und große Teile der CDU-Basis in die Lager der Friedensbewegung hinüberkommen“.

Leinen gehörte zu den Vertretern der „Friedensbewegung“, die an einem Gespräch mit Repräsentanten von Polizei und Bundeswehr in der Evangelischen Akademie Loccum zusammenkommen wollten. Die Begegnung war von Anhängern der sogenannten „autonomen Gruppen“ verhindert worden.

## Am Anfang von Dirk Kegl's Firma stand nur seine Idee. Warum sind wir trotzdem gleich mit eingestiegen?



Erstens kannten wir Herrn Kegel seit vielen Jahren als guten Kunden. Zweitens hat uns seine Idee überzeugt, sich mit einem Verfahren zur Herstellung elektronischer Bauteile selbständig zu machen. Etwas Startkapital hatte sich Herr Kegel schon angespart. Jetzt beschafften wir ihm zusammen mit unserer regionalen Zentralbank zinsgünstige Kredite zur Existenzgründung aus ERP- und Landesmitteln. Daß wir Herrn Kegel bei den Formalitäten für die staatlichen Förderprogramme halfen, war selbstverständlich. Bei uns konnte er auch die Versicherungen abschließen, die seine Firma und seine Familie absichern.

Um all diese Leistungen zu erhalten, brauchte Herr Kegel nur mit uns zu sprechen. Denn wir bieten zur guten Beratung den umfassenden Finanzservice aus einer Hand: unser Verbund-Angebot.

### Der Verbund: Alles aus einer Bank.

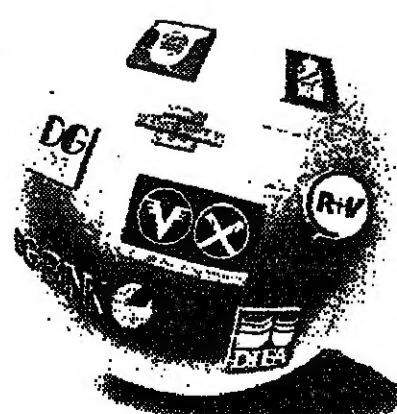
Der Verbund ist der Zusammenschluß aller Volksbanken und Raiffeisenbanken, ihrer regionalen Zentralbanken, der DG BANK und führender Spezialinstitute der Finanzwirtschaft. Der Verbund hilft Ihnen, Ihre Gelddinge bequem und überschaubar zu

erledigen und mehr aus Ihrem Geld zu machen – und dies bei jeder der 20.000 Bankstellen der Volksbanken und Raiffeisenbanken.

### Ihre Sache ist unsere Sache.

Volksbanken und Raiffeisenbanken sind genossenschaftlich organisiert. 9,5 Millionen unserer Kunden sind zugleich Bankteilhaber und haben Mitspracherecht. Partnerschaft ist unser Prinzip und einer der Gründe, warum wir eine so erfolgreiche Bankengruppe geworden sind.

DG BANK  
Deutsche  
Genossenschaftsbank  
B regionale  
Zentralbanken  
Bausparkasse  
Schwäbisch Hall  
DG VVB  
Deutsche  
Genossenschafts-  
Hypothekbank  
DIFA  
Deutsche  
Immobilien Fonds AG  
Münchener  
Hypothekbank AG  
R + V Versicherung  
Union-Investment-  
Gesellschaft



**Volksbanken Raiffeisenbanken**

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.



## Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## Katastrophe in den Wäldern

„Alarm aus dem deutschen Wald“, WELT vom 14. September

Sehr geehrte Herren, die dort mitgeteilten Fakten sind echt. Sie können schnell durch weitere ergänzt werden: Die weitaus größeren Schäden in der Tschechoslowakei und der DDR sind bekannt. Aber auch in den Alpenländern geht es mit dem Bäume sterben vorwärts. Selbst in Regionen, die dem Auge nach noch eine unberührte, von Industrie verschonte Landschaft bilden, wie Südkärnten, sind die Fichten kaum weniger geschädigt als in deutschen Wäldern. In Dänemark ist ein Drittel des Fichtenbestandes im Nationalwald auf Jütland (Røsskov) bereits gestorben, dahinter steht die Kulisse der braunen toten Bäume, und der restliche Teil trauert bereits. Im Norden Jütlands sind alle Fichten in den vielen dort dringend notwendigen Windschutzstreifen abgestorben.

Das Bedrückende hierbei ist nicht die Tatsache, sondern die Geschwindigkeit der Ausbreitung. Noch viel schlimmer ist es aber, daß die Zahl der Baumarten, die gefährdet bzw. schon krank sind, sprunghaft wächst. Guratsch erwähnt nur die Buche, aber die Eiche ist genauso weit. Die hohe Vermehrungsrate, die die Eichen 1983 mit einer enormen Blüte hatten, ist für den Ökologen immer ein Zeichen, daß eine solche Art hochgefährdet ist und von der Natur noch eine letzte Chance der Rettung durch vermehrte Fruchtbarkeit erhalten soll. Die auch 1983 wieder blühenden Eichen haben kaum Blätter getrieben und sind dann im Laufe von Mai abgestorben. Neu hinzu kommen die Eschen mit etwa einem Drittel des Bestandes bereits in Österreich, aber auch mit starken Schäden bei uns.

Neu hinzu kommen die Vogelbeere, die Eberesche, mit kleinen Anteilen vorläufig die Espe, und bedenkliche Zeichen an Birke und Linde sind festzustellen. Damit wird deutlich,

daß das Bäume sterben ein Teil des schon seit langem in Gang befindlichen Artenchwundes darstellt, der von den Fachleuten immer wieder geschildert, von den meisten Menschen nicht ernst genommen wurde. Da es keine systematische Beobachtung gibt, welche Arten verschwinden bzw. schwer krank werden, ist über den schnellen Umfang erst dann Klarheit gekommen, als das Bäume sterben nun für jedermann sichtbar war. Alle Ursachen konzentrieren sich im Absterben des Bodenlebens und damit in der Unmöglichkeit, auf den gleichen Böden wieder Pflanzen zum Wachsen zu bringen. Niemand weiß, wann das Artensterben die landwirtschaftlichen Kulturpflanzen ereignet und damit der Hunger in der Welt zu einer Katastrophe wird.

Da die Böden unfruchtbar werden, bedeutet das, daß wir keine Zeit haben, auf lange Frist Umstellungsaktionen in der Schadbelastung der Luft abzuwarten. Diese muß sofort verringert werden. Die toten Böden haben nämlich keine Abpufferungsmöglichkeit für Giftstoffe, sie werden also täglich wesentlich weniger geeignet für neuen Pflanzenwuchs, als noch am Leben befindliche Böden. Nur eine rasche Umstellung, die in der Landwirtschaft mit ihren jährlich wechselnden Ernten schnell vollzogen werden kann, im Wald nur nach Abräumen, auf biologische Entwicklungsmethoden des Bodens zu neuer Fruchtbarkeit, kann vielleicht noch eine Wende bringen. Auch dafür sieht keine Zeit zur Verfügung. Wenn nicht in einer großen Aktion in den nächsten Jahren alle landwirtschaftlich erreichbaren Flächen und alle freiverwendeten Forstflächen mit bestimmten Bearbeitungsmethoden und Pflanzengemischen wieder zur Fruchtbarkeit zurückgeführt werden, ist die ökologische Katastrophe nicht mehr aufzuhalten.

Prof. Dr. Gerhard Freuschen, Ziegelsdorf / Untersiemsen

## Ohne Beispiel?

„Hupka begrüßt tiefen Bedauern des Papstes“, WELT vom 8. September

Die an sich unverständlichen Ausführungen des Papstes bei seinem letzten Besuch seiner Heimat und seinem ersten in Neupolen zu den unvorstellbaren Grausamkeiten, die nach dem Krieg über uns Ostdeutsche zusätzlich hereingebrochen sind, haben mich nicht verwundert.

Auf meinen Auslandsreisen besuche ich stets die bundesdeutschen Vertretungen. Dort habe ich nie Schriften über die Teilung oder gar Vertreibung von 14 Millionen Deutschen aus ihrer Heimat zur Unterzeichnung der jeweiligen Besucher gefunden, ganz im Gegensatz zu den Schriften anderer Vertretungen. Wie kann man verlangen, daß die vatikanische Diplomatie die Wahrheit über die Nachkriegsverbrechen an uns kundtut? Wie es sein könnte, zeigt eine Reuters-Meldung aus dem Vatikan vom 7. Februar 1983: Nach ihr hat der Papst die plötzliche Abschiebung von Hunderttausenden Gastarbeitern von Nigeria in ihr Heimatland Ghana als eine Vertreibung und Tragödie bezeichnet, die in diesem Jahrhundert ohne Beispiel sei. Diese sei in ihren Ausmaßen eine gänzlich neue Tragödie in diesem Jahrhundert. Auch hier wird es deutlich, was sich erst nach 1945 zu unseren Ungunsten, auch bedingt durch die offizielle Haltung der Bonner, verschoben hat.

Seit Februar 1983 haben wir wieder einen apostolischen Visitator für Priester und Gläubige aus dem Erzbistum Breslau. Könnte er nicht öffentlich zu einer gewissen Ausgewogenheit beitragen, damit wir Ostdeutschen nicht nur unsere Heimat verloren haben, sondern jetzt dazu auch noch die Kirche?

Herzlichen Dank, Herr Hupka, auf diesem Wege für Ihre nimmermüde tätige Wahrheitsliebe! E. Th. Dölp, Springe

## „Erfolgsbösewicht“

„Zum Erfolg braucht's das Tüdel im Leib“, Gedächtnis WELT vom 18. September

Sehr geehrte Redaktion, gegen die Belobigung der einseitigen psychologischen Bismarck-Skizze des Engländers Crankshaw muß doch wohl auf eine bestimmte Demut hingewiesen werden, die der „Erfolgsbösewicht“ Bismarck trotz allem in sich hatte; die Demut gegenüber der Vollmacht, die ihn zum „Weltkaiser“ in der damaligen Welt machte. Die sattem bekannte, leidgefährte These von seiner Volksverachtung desavouiert sogar der belobigende Rezensent (Diwald) durch den Hinweis auf den Zusammenfall seiner Aktionen mit den „historischen Konsequenzen“ seiner Epoche. Der Ärger über die Erfolge dieses Mannes (so lange er noch keinen Nachfolger hatte) wird sich immer besonders bei außerdeutschen Erfolgsmenschen finden. Mit freundlichen Grüßen Wolfgang R. Thorwirth, Gummersbach 1

## Auf lange Frist

„Bergbau will Bergbau weiter halten“, WELT vom 7. September

Sehr geehrte Damen und Herren, beim Lesen Ihrer energiepolitischen Meldung wurde mir klar, daß der Kohlebergbau eine Dürststrecke übersteht. Weil das ohne „Flankenschutz“ nicht geht, muß geholfen werden. Einmal können wir auf die wichtigste heimische Energiequelle nicht verzichten und zum anderen ist dieser Industriezweig unerschüttert in eine Krise geraten.

Hauptursache für die Absatzmiserie ist die Stahlkrise. Weil da die Hochöfen auf Sparflamme kochen, brauchen die Hütten weniger Koks. Nach der Stromwirtschaft ist die Stahlindustrie der zweitgrößte Kohlekunde.

Neben der Versorgungssicherheit, welche die heimische Steinkohle bietet, sollten die Energiepolitiker bei der Suche nach Lösungen auch die

Bedeutung des Arbeitsmarktes im Ruhrgebiet beachten. Eine Senkung der Jahresförderung um drei Millionen Tonnen bedeutet, daß eine Großanlage mit 6000 Beschäftigten stillgelegt werden muß.

Eine Zeche aber ist kein beliebig verfügbares Wirtschaftsgut und auch keine Bonbonfabrik, die man später wieder aufmachen kann. Wer Energie-Sicherheit will, muß einen Preis dafür bezahlen. Auf lange Frist zahlt er sich jedoch aus, wie wir es in der Vergangenheit erlebt haben.

Freundliche Grüße M. Reiter, Hennef / Oberauel

## Getrübte Optik

„Farnsch-Herbst“, WELT vom 14. September

Sehr geehrte Damen und Herren, wir sahen im DDR-Fernsehen den „Schwarzen Kanal“, da das Thema lautete: „Dieses Amerika“. SED-Chefpropagandist Carl-Eduard von Schmitzler hatte leichte Arbeit mit seiner Sendung. Fast sämtliche Beiträge trugen die Untertitel: „Original-Bild und -Ton - BRD-Fernsehen.“ Selbstverständlich ARD-Hausmarke: Rassen- und Negerdiskriminierung.

Nach mehrwöchigen USA-Aufenthalten in verschiedenen Regionen (Kalifornien, Utah, Colorado, Kentucky, Washington D. C., Texas), also dem „normalen US-Amerika“, nicht dem ARD-gesteuerten New York-Harlem, fragen wir uns, woher die überbezahlten ARD-Reporter noch ihre Weisheiten nehmen.

Wir erkannten nirgends die uns ständig vorgesetzten Beispiele von Rassen-Diskriminierung. Wir sahen Weiße und Schwarze wechselseitig in unter- und übergeordneten Funktionen in Banken, Reisebüros, auf Flughäfen, als Bus- und Taxifahrer und Bahnhofsvorsteher in U-Bahnen ohne einseitige Zuordnung von Schwarzen zu untergeordneten Funktionen, z. B. in der Rio-Grande-Eisenbahn einen schwarzen Zugführer und weißen Schaffner. Auf der Keeneland-Gallop-Rennbahn in Kentucky standen schwarze Millionäre neben weißen Angehörigen der Arbeiterklasse. Und hier in Lexington / Kentucky führen wir per Zufall mit dem Linien-Bus (keine arrangierte Rundfahrt) durch die „Neger-Shums“, eine Vorstadt, die es mit ihren hübschen Häusern und Vorgärten mit deutschen „Grünen-Witwen-Siedlungen“ aufnehmen kann.

Aber hier kommen unsere ARD-Reporter auf ihren teuren Spesenkonten nicht vorbei. Das alles paßt nicht in das fernseh-„amtlich verordnete Bild vom verkommenen Amerika“ und wird deswegen nicht gezeigt.

So werden wir denn im kommenden Fernseh-Herbst von unseren (?) ARD-Reportern für unsere unverschämte hohen Fernsehgebühren unverschämte Anti-USA-Propaganda zu sehen bekommen, die gleichzeitig als Frei-Haus-Lieferung für alle Fernsehstationen jenseits der Mauer aufgemacht ist.

Mit den besten Grüßen Horst Neumann, Berlin 35

## Wort des Tages

„Es ist ein großes Ding um gute Gedanken und gute Worte. Aber mehr als alle guten Gedanken und Worte ist eine einzige rechte Tat. Man denkt viel Gutes, für den Gedanken gibt es so viele Möglichkeiten. Eine einzige uneigennützige Tat ist wertvoller als alle freundlichen Worte.“

Nathan Söderblom, schwed. Theologe (1868-1931)

## Personalien

zest wurde in mehrere Sprachen übersetzt.

Otto Benneemann, Braunschweiger Ehrenbürger und Ehrensenator der Universität Braunschweig, feierte seinen 80. Geburtstag. Benneemann, seit 1923 Mitglied der SPD und während des Nationalsozialismus zur Emigration nach England gezwungen, war nach Kriegsende in seiner Heimatstadt Braunschweig Richter, und Oberbürgermeister, später dann niedersächsischer Innenminister. Der Politiker, der dem Niedersächsischen Landtag während der ersten fünf Legislaturperioden angehörte, ist Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes mit Stern und Schulterband.

## AUSZEICHNUNGEN

Dr. Dr. Anton Sattler, Geschäftsführer der Firma Friedrich Baur in Burgkunstadt, wurde von Ministerpräsident Franz Josef Strauß das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern überreicht. Das Große Verdienstkreuz erhielten der Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäl-

desammlungen, Prof. Dr. Erich Steingraber, und Studiendirektor Maximilian Maurer, München.

Berthold Beitz, Vorsitzender des Kuratoriums der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung und Vorsitzender des Aufsichtsrates der Fried. Krupp GmbH, wurde die Ehrenbürgerwürde der Universität Essen, Gesamthochschule, verliehen.

Willy Weyer, Präsident des Deutschen Sportbundes (DSB) und des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen (LSB), wurde vom Rheinisch-Westfälischen Turnverband mit der ersten und einzigen Ehrenmitgliedschaft des Verbandes ausgezeichnet.

## WAHL

Walter Luthar, Nürnberg, Vorsitzender des Bundesverbandes des Deutschen Baustoffhandels (BDB) und Präsidialmitglied des Bundesverbandes des Deutschen Groß- und Außenhandels (BGA), wurde in Stockholm für zwei Jahre zum Präsidenten der Vereinigung Europäischer Baustoffhandelsverbände (UEFEMAT) gewählt.

# Ihr Weg zu fruchtbaren Messegesprächen. Solvay, K'83, Halle 4.

Wer als Kunststoffverarbeiter erfolgreich sein will, braucht den aktuellen Überblick über den Markt der Kunststoffe. Was gibt es Neues? Was gibt es Besseres? Was gibt es Spezielles?

Sprechen Sie mit uns von Solvay. Spezialitäten sind unsere Stärke, auch bei den Standardkunststoffen. Wir liefern Produktqualitäten nach Maß – ganz nach Ihren Wünschen. Dazu anwendungstechnische Beratung, damit aus guten Kunststoffen auch gute Fertigerzeugnisse werden.

Wir wollen, daß Sie Erfolg haben. Kommen Sie auf unseren Stand – zu einem fruchtbaren Messegespräch.



Deutsche Solvay-Werke GmbH  
Sparte Petrochemie  
Langhansstraße  
5650 Solingen 11

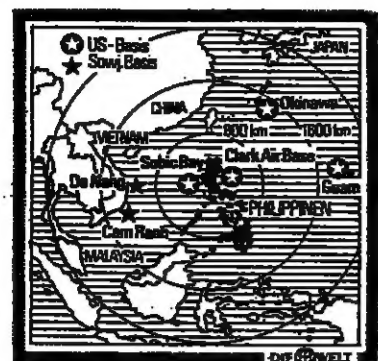


# US-Basen auf den Philippinen für Frieden in Asien unersetzlich

Wachsende anti-amerikanische Stimmung stellt Besuch von Präsident Reagan in Frage

MANFRED NEUBER, Manila  
Die amerikanischen Luft- und Seestützpunkte auf den Philippinen sind unersetzlich für die Sicherheitsinteressen der freien Welt im asiatischen Raum. Deshalb verfolgt man im Westen die innenpolitische Zuspitzung in Manila mit großer Sorge.  
Radikale Kräfte in der Protestbewegung gegen das Marcos-Regime fordern die Schließung der US-Basen. Gemäßigte Oppositionspolitiker treten für die amerikanische Präsenz auf den Philippinen ein, raten aber von dem für November geplanten Besuch von Präsident Ronald Reagan ab.  
„Solange die Schuld für den Mord an Oppositionsführer Benigno Aquino nicht geklärt ist, käme dieser Besuch einem moralischen Freispruch für Präsident Marcos gleich“, erklärt Ex-Senator Salvador Laurel. „Durch würde die anti-amerikanische Stimmung im Lande so verschärft, daß die Stützpunkte unbrauchbar werden würden.“  
Von den Vereinigten Staaten fallengelassen, könnte Marcos wiederum versucht sein, die nationalistischen Ressentiments gegen die USA zur Festigung seiner Stellung auszunutzen. Bereits im Juli drohte er – wenig glaubwürdig – damit, einen Pakt mit der Sowjetunion abzuschließen, falls der US-Kongress das Abkommen nicht billige.  
Zuvor hatten die USA und die Philippinen für den Zeitraum von 1984 bis 1989 folgende Übereinkunft für die Nutzung der Militärstützen erzielt: Washington zahlt jährlich 900 Millionen Dollar, und zwar 475 Millionen Dollar als Wirtschaftshilfe und 425 Millionen Dollar als Militärhilfe.  
Die Subic Bay Naval Base, Heimat der Siebten US-Flotte, und die Clark Air Base sind die größten Stützpunkte der amerikanischen Streitkräfte außerhalb der USA. Sie

stellen ein wichtiges Glied in der Kette amerikanischer Militäreinrichtungen von Japan über Südkorea und Okinawa bis zu den Philippinen dar. Ihre strategische Bedeutung ist „übertragend“, betonen amerikanische Militärexperten.  
Von den Stützpunkten auf den Philippinen können die Schiffsfahrwege vom Indischen Ozean zum Pazifik und nach Fernost geschützt werden. Sie stellen ein Gegengewicht zu den sowjetischen Basen in Vietnam dar, die von den Amerikanern früher in Da Nang und Cam Ranh angelegt worden sind.



Gegen die Erneuerung des Pachtabkommens hatten die Oppositionsführer José Diokno und Lorenzo Tañada polemisiert. Vor seiner Abreise aus dem Exil in die USA vertrat Aquino die Auffassung: „Die Stützpunkte können nicht für alle Ewigkeit in unserem Lande bleiben. Das Abkommen mit den USA sollte in fünf Jahren auslaufen.“  
Unmittelbar nach der Unabhängigkeit (1947) der Philippinen von den USA auf 99 Jahre abgeschlossen, wurde die Präsenz bereits bis 1981 befristet. Außer 16 000 US-Soldaten leben etwa 18 000 Angehörige im Umkreis der beiden Basen, auf denen 40 000 Philipinos beschäftigt sind. Nach dem Sturz dieser Militär-

stützpunkte den größten Arbeitgeber auf den Philippinen ab.  
Raul Manglapus, ein früherer Außenminister der Philippinen, hat jetzt vor einem Ausschuss des US-Repräsentantenhauses vorgeschlagen, die Stützpunkte dem südostasiatischen Staatenbund Asean zu unterstellen und die Volksrepublik China an der gemeinsamen Nutzung der Anlagen zu beteiligen. Washington schätzt, eine Verlegung dieser Basen erfordere „unermessliche Kosten“.  
Vorerst hält das Weiße Haus an den Reiseplänen Reagans fest: von Tag zu Tag dürfte jedoch ein Besuch in Manila fraglicher werden. Unterstaatssekretär Elliott Abrams konstatierte zwar eine leichte Verbesserung der Menschenrechtssituation auf den Philippinen in den zurückliegenden vier Wochen, erwähnte aber noch Berichte von Folterungen und Massenerschießungen.  
Nach Ansicht von Oppositionspolitikern verletzt das Stützpunkt-Abkommen die Souveränität der Philippinen. Die beiden Stützpunkte auf der Insel Luzon liegen außerhalb der Jurisdiktion Manilas.

Die Daten der Stützpunkte sind:  
● Clark Air Base – 5000 Hektar großer Luftwaffenstützpunkt, dazu das 4000 Hektar große Bombenziel Crown Valley. Außerdem unterhalten die Amerikaner die Wallace Air Station am Poro Point in der Provinz La Union sowie die John Hay Station in Baguio City.  
● Subic Bay Naval Base – besteht aus dem Hafen Olango, dem Marindepot Camayan und dem Flugplatz Cubi Point; sie umfaßt 6000 Hektar und weitere 6000 Hektar Küstengewässer und die Truppen-Erhöhungsineln Grande und Chiquita. Die Inseln Tabonos und Los Frailes werden von der Marineartillerie als Bombenziele, Leon Creek und Wild Horse Creek für Schießübungen benutzt.

## Ungarn knebelt Massenmedien und Friedensbewegung

APF, Budapest

Die ideologische Straffung in Ungarn geht weiter. Der jüngste Schlag der Parteiführung gegen die liberalen Kreise war die Abkündigung des Chefredakteurs der sozialistischen Monatschrift „Morgo Vilag“ (Welt in Bewegung), Ferenc Kulcs. Er wurde vom Kulturministerium für die pessimistischen Wirtschaftsprognosen verantwortlich gemacht, die das Magazin veröffentlicht hatte. Bereits 1981 und 1982 hatten die Behörden die Zeitschrift wiederholt wegen kritischer Beiträge über so heikle Themen wie das Rauschgiftproblem in Ungarn, die „Reform der Reform“ der ungarischen Wirtschaft und vor allem die Repression der ungarischen Minderheiten in kommunistischen „Brüderländern“ scharf angegriffen.

Typisch für die Knebelung der Medien ist die Abkündigung des seit neun Jahren amtierenden Vorsitzenden des ungarischen Fernsehens, Richard Nagy, durch den Abteilungsleiter für Wissenschaft, Erziehung und Kultur im Zentralkomitee der Partei, Mihaly Komdiesz. Unter Nagy hatte das Fernsehen eine Dokumentarserie über die ungarische Armee während des letzten Weltkrieges gesendet, in der die Rote Armee nicht gerade sehr gut wegkam. Die Budapest-Parteiführung sprach von „Übertriebung und Einseitigkeit“ und entschuldigte sich dem Vernehmen nach in Moskau. Unterdrückt wird jetzt auch die unabhängige Friedensbewegung.

Prominentestes Opfer der Zensur wurde der junge Laszlo Rajk, Sohn des einstigen Innenministers, der nach einem Schauprozess 1949 hingerichtet, posthum aber von Kadar rehabilitiert wurde. Rajk junior war der Hauptinitiator eines Vertriebs von Untergrund-Literatur, bei ihm die Polizei Anfang des Jahres seine dann verwendete Budapest-Wohnung „schloß“.

## Glomp: Hilfsfonds für Bauern in Sicht

AP/dpa, Warschau

Der Primas der katholischen Kirche Polens, Jozef Kardinal Glomp, hat sich gestern zuversichtlich über die Erfolgsaussichten von Verhandlungen zwischen Kirche und Staat über die Schaffung eines mit zwei Milliarden Dollar ausgestatteten Hilfsfonds für die private Landwirtschaft geäußert. Die Verhandlungen würden von Fachleuten geführt, und er glaube, daß sie „Früchte tragen“ würden, sagte Glomp vor seiner Abreise nach Rom. Glomp nimmt an, seine morgen beginnenden einmonatigen Bischofsvisiten in Lateinamerika zu koordinieren, um seine Regierung zu destabilisieren.

Aus dem Geheimdienst des kolumbianischen Heeres verlautet, daß an dem Treffen Guerrillaführer aus Kolumbien, Venezuela, Peru, Ecuador und Mittelamerika teilnahmen. Man wolle nach dem siegreichen Ende des Bürgerkrieges in El Salvador Kolumbien als nächstes Ziel anvisieren. Deshalb werde die kolumbianische Guerrilla auch jetzt zur Verstärkung in El Salvador eingesetzt werden, um dort „den Sieg der Revolution zu beschleunigen“.  
In diesem Bild passen die letzten Erklärungen der salvadorianischen Guerrilla, daß man an weiteren Verhandlungen für eine friedliche Lösung zweifle. (SAD)

# Nach IRA-Ausbruch Rücktritt von zwei Ministern gefordert

Entflohene Terroristen gelten bei ihresgleichen als Helden / Halben Gefängnisbeamte?

FRITZ WIRTH, London  
21 IRA-Terroristen, unter ihnen zehn überführte Mörder, befinden sich nach dem Gefängnisausbruch in Belfast noch immer auf freiem Fuß. „Wir werden sie jagen, bis sie alle wieder hinter Schloß und Riegel sitzen“, versprach Nordirlandminister James Prior. 38 Gefangene waren ausgebrochen, 17 konnten gefaßt werden.

Inzwischen wurden bisher unbefestigte Einzelheiten über den Ausbruch bekannt, die auf spektakuläre Pläne im Sicherheitssystem des Gefängnisses hinweisen, das bisher als das ausbruchssicherste im Vereinigten Königreich galt. Danach mußten die 38 Ausbrecher, nachdem sie die Gefängniswachen überwunden hatten, fünf Tore mit ihrem gestohlenen Lieferwagen passieren, bevor sie den Hauptausgang erreichten. Alle diese Tore waren angeblich geöffnet. Zugleich waren die Wachtürme des Gefängnisses unbesetzt.

„Flucht aus Alcatraz“  
Der nordirische Unterhausabgeordnete Ian Paisley behauptet, daß Prior ihm bestätigt habe, daß das äußerste Gefängnis an der Peripherie des gesamten Komplexes geöffnet gewesen sei. Außerdem seien die Gefängniswärter im Block H 7 bereits eine Stunde vor dem eigentlichen Ausbruch überwältigt worden, ohne daß irgend jemand im gesamten Gefängnis Komplex ihr Verschwinden bemerkt habe. Der „Daily Telegraph“ berichtet, die Ausbrecher hätten sich am Vorabend ihres Coups

ge. Obwohl Priors Ernennung zum Nordirlandminister durch Margaret Thatcher vor zwei Jahren nach politischen Meinungsverschiedenheiten fast einer Strafversetzung gleichkam, ist kaum anzunehmen, daß sie sich von Prior trennt. Ein solcher Schritt würde den Triumph der IRA eher noch vergrößern.

Betroffenheit und Zorn  
Die IRA feiert den Coup als einen großen Triumph. Der H-Block im Maze-Gefängnis hat nach den Hungerstreiks vor zwei Jahren in ihren Kreisen legendäre Bedeutung bekommen. Die meisten der entflohenen IRA-Terroristen, die allesamt einen hohen Rang in der IRA-Hierarchie einnehmen und zumeist lebenslange Haftstrafen absitzen sollten, werden in der IRA-Folklore als Helden gefeiert.  
In Großbritannien herrschen Betroffenheit und Zorn über diesen IRA-Coup. Frau Thatcher nannte ihn den „schwersten Zwischenfall in der britischen Kriminalgeschichte“. Die Affäre dürfte mit hoher Sicherheit politische Folgen haben. Eine Reihe protestantischer Politiker hat bereits den Rücktritt von Nicholas Scott gefordert, dem für den Strafvollzug in Ulster zuständigen Juniorminister im Nordirland-Ministerium. Der ehemalige Labour-Nordirlandminister Merlyn Rees sagte, daß die letzte Verantwortung beim amtierenden Nordirlandminister James Prior selbst lie-

ge. Obwohl Priors Ernennung zum Nordirlandminister durch Margaret Thatcher vor zwei Jahren nach politischen Meinungsverschiedenheiten fast einer Strafversetzung gleichkam, ist kaum anzunehmen, daß sie sich von Prior trennt. Ein solcher Schritt würde den Triumph der IRA eher noch vergrößern.

Raymond Gilmour frei  
Die nordirische Polizei hat alle verfügbaren Beamten zur bisher größten Menschenjagd in der Geschichte der Provinz eingesetzt. Man nimmt an, daß sich einige Ausbrecher bereits in der Republik Irland aufhalten. Die Regierung in Dublin hat angekündigt, alle gefaßten Häftlinge sofort vor Gericht zu bringen.  
Unmittelbar nach dem gegliederten Ausbruch hat die IRA am Montag den 62-jährigen Raymond Gilmour freigelassen, den sie vor zehn Monaten zur Geisel genommen hatte. Er ist der Vater des IRA-Terroristen Patrick Gilmour, 28, der 1982 zur Polizei überlieferte und durch seine Aussagen 45 IRA-Terroristen hinter Gitter brachte. Die IRA wollte mit der Entführung seines Vaters versuchen ihn zu bewegen, seine Aussagen zu widerrufen. Die Aktion blieb erfolglos. Raymond Gilmour wurde in den letzten zehn Monaten von der IRA in der Republik Irland festgehalten. Seine Freilassung kam durch die Vermittlung eines katholischen Priesters zustande.

# Streit um Frankreichs Privatschulen

Kardinal Lustiger warnt die sozialistische Regierung / Unruhe bei der Elternschaft

H. WEISSENBERGER, Paris  
Wenige Tage bevor die Vorschläge von Erziehungsminister Alain Savary zur Abschaffung oder Einschränkung der Privatschulen in Frankreich bekanntgegeben werden sollen, haben die katholischen Bischöfe der Regierung deutlich zu verstehen gegeben, daß sie in den Verhandlungen über die Privatschulen hart bleiben wollen. In einem Interview mit der linksextremen Zeitung „Libération“ am Dienstag ließ der Erzbischof von Paris, Monsignore Jean-Marie Lustiger, 57, keinen Zweifel: Die Bischöfe lehnen die Abschaffung der derzeitigen Gesetzgebung, die die Existenz der Privatschulen garantiert, energisch ab.

„Zu weiche“ Haltung  
Mit dieser „Warnung“ an die Adresse von Ministerpräsident Pierre Mauroy und Erziehungsminister Savary machte Lustiger, der im Namen der gesamten Kirche sprach, die Hoffnungen der Regierung zunichte, zumindest bei einem Teil der katholischen Klerus auf Kompromißbereitschaft zu stoßen.  
Der Entschluß des Kardinal-Erzbischofs von Paris, mit seinem Interview für „Libération“ in die Öffentlichkeit zu gehen, wurde wahrscheinlich ausgelöst durch die in letzter Zeit immer stärker werdende Kritik der Konfessionsschulen an der angeblich

„zu weichen“ Haltung des Klerus und des der Kirche eng verbundenen Elternverbands der unabhängigen Schulen (Unapel).

Außerdem wurde eine Reaktion erwartet, seit Ministerpräsident Pierre Mauroy im nordfranzösischen Bienen am 2. September in einer Rede die bestehende Gesetzgebung als „völlig überholt“ bezeichnet hatte. Lustiger empört sich: „Ehe noch Erziehungsminister Savary die Bedingungen für die Debatte über die Privatschulen bekanntgegeben hat, läßt diese Rede erkennen, daß die Entscheidungen bereits getroffen sind.“

Die Abschaffung der Privatschulen und ihre Überführung in ein „allgemeines und einheitliches“ öffentliches Schulsystem ist eine der wichtigsten Absichten der sozialistischen-kommunistischen Regierungskoalition im Rahmen ihrer umwälzenden sozialen und gesellschaftlichen Reformen. Die Regierung wird dabei unterstützt, wenn nicht sogar vorangetrieben, von dem allmächtigen Lehrer-Gewerkschaftsverband FEN, der eindeutig im linksdogmatischen Lager steht.

„Gefangener“ der Fen  
Die Verteidiger der Privatschulen, deren überwiegende Mehrzahl katholische Schulen sind, behaupten sogar, Erziehungsminister Savary sei

„Gefangener“ der Fen, und Fen-Präsident Jacques Pommeau, 51, sei der wirkliche Erziehungsminister. In einem Interview mit der Zeitschrift „Le Point“ drohte am Montag Pommeau der Regierung: „An dem Tag, an dem Sie den Gedanken an die Schaffung eines einheitlichen öffentlichen Schulsystems fallenlassen, werden unsere Truppen Sie fallenlassen. Jede Lösung, die auf eine gewisse Beibehaltung eines schulischen Dualismus hinausläuft, wäre eine schlechte Lösung.“

Subventionen vom Staat  
Rund zwei Millionen der 12 Millionen französischen Kinder gehen in Privatschulen. Diese sind unabhängig, die Lehrkräfte (zur Zeit rund 110 000) werden von den Direktoren eingestellt, jedoch vom Staat bezahlt, das übrige Personal (zur Zeit 35 000) wird von den Schulen entlohnt. Die Schulen erhalten vom Staat und den Gemeinden Subventionen. Den Vorstellungen von Savary zufolge sollen die Privatschulen in Zukunft von einem paritätischen Verwaltungsrat von Vertretern des Staats, der Gemeinden und der „Erziehungs-gemeinschaft der Privatschulen“ geleitet werden. Das Lehrpersonal soll vom Staat übernommen werden. Die Verteidiger der Privatschulen lehnen diese Lösung als „eine kalte Verstaatlichung“ ab.

# Neue Rolle für Kolumbiens Rebellen

Geheimtreffen von Guerrilla-Führern aus Süd- und Mittelamerika / Neue Überfälle?

G. FRIEDLÄNDER, Bogotá  
Im Schatten anderer der Öffentlichkeit erregender Ereignisse hat sich Kolumbien als Zentrum der jüngsten Entwicklungen in der lateinamerikanischen Revolution etabliert. Präsident Belisario Betancur hat sich ins Zentrum der Friedensverhandlungen für El Salvador, gespielt. Er führt die sogenannte „Contadora-Gruppe“ und arrangiert auf kolumbianischem Boden Zusammenkünfte der salvadorianischen Guerrilla mit einer Friedenskommission und dem USA-Vertreter Richard Stone.

Es ist eine an Schizophrenie grenzende Stillebung: Zur gleichen Zeit tobt Kolumbiens Bürgerkrieg und fordert tagtäglich Opfer, obwohl der Präsident mit dem Parlament eine Amnestie erklärt, die alle Bedingungen der Aufständischen erfüllt, dann aber von ihnen nicht angenommen wurde.

Die letzte Entwicklung in Kolumbiens Bürgerkrieg nun ist, was das „Heer der nationalen Befreiung“ (ELN), die „Internationalisierung des revolutionären Kampfes“ nennt. Neue Phasen dieses Krieges werden

oft damit eingeleitet, daß man Journalisten entführt, sie mit Daten der Entwicklung füttert und dann wieder nach Hause schickt. In diesem Fall suchte man sich Mitarbeiter der populären Rundfunkstationen „Caracol“ und einer Bogotäer Nachmittagszeitung aus, um ihnen die neue Strategie zu erklären: Das ELN dehnt seinen Kampf auf Kolumbiens Nachbarländer und Mittelamerika aus, „wo wir uns mit den Gruppen vereinigen, die das lateinamerikanische Vaterland im bewaffneten proletarischen Kampf vom nordamerikanischen Imperialismus befreien“.

Koordinierte Handlungen  
Den Entführungen und dann in Freiheit gesetzten Journalisten wurde auch erklärt, was zwei Tage vorher in der venezolanischen Ortschaft Cutufi nahe der kolumbianischen Grenze passiert war. Dort hatten hundert gutbewaffnete Mitglieder des ELN und der venezolanischen Guerrilla „Rote Fahne“ – unter ihnen 20 Frauen und mehrere Ärzte – den Militärposten des Ortes angegriffen. Ein venezolanischer Soldat fiel und acht

wurden verwundet, bevor die Truppe sich ergab. Schlechtes Wetter, das die Guerrilla nicht bei ihrer Aktion störte, hinderte das venezolanische Heer daran, Verstärkungen zu schicken.

Es war die erste Aktion nach einem geheimen Treffen verschiedener lateinamerikanischer Guerrillaführer, bei dem beschlossen wurde, die Kampfhandlungen in Lateinamerika zu koordinieren, um seine Regierung zu destabilisieren.

Aus dem Geheimdienst des kolumbianischen Heeres verlautet, daß an dem Treffen Guerrillaführer aus Kolumbien, Venezuela, Peru, Ecuador und Mittelamerika teilnahmen. Man wolle nach dem siegreichen Ende des Bürgerkrieges in El Salvador Kolumbien als nächstes Ziel anvisieren. Deshalb werde die kolumbianische Guerrilla auch jetzt zur Verstärkung in El Salvador eingesetzt werden, um dort „den Sieg der Revolution zu beschleunigen“.

In diesem Bild passen die letzten Erklärungen der salvadorianischen Guerrilla, daß man an weiteren Verhandlungen für eine friedliche Lösung zweifle. (SAD)

## Aus dem Alltag eines Energieberaters

„Die meisten Leute merken von selbst, daß hohe Heizkosten am veralteten Kessel liegen.“

„Jeder – auch der Laie – kann feststellen, wie sein Heizkessel arbeitet. Und viele tun das schon, bevor sie mich anrufen.  
Das habe ich neulich mal ganz lustig erlebt. Im Heizungskeller sind's 20 Grad, und auf dem Heizkessel kann man fast Spiegeleier braten, wurde ich begrüßt. Eine treffende Beschreibung für die schlechte Wärmedämmung des Kessels.  
Selbst die Laufzeiten des Brenners hatte der Hausbesitzer unter die Lupe genommen: Wenn er auch an kalten Tagen stillsteht, hat doch der Kessel hohe Stillstandsverluste? Recht hatte er, denn unnötig starkes Aufheizen, Stillstehen und Auskühlen und erneutes Aufheizen kostete ihn eine ganze Menge Energie.  
Ich konnte nachweisen, daß der Kessel viel zu groß war für den Wärmebedarf seines Hauses, und rechnete ihm aus, wie groß die Energieeinsparung nach einer Modernisierung wäre. Ich empfahl ihm die wirtschaftlichsten Gasgeräte und nannte ihm den günstigsten Tarif. Er denkt jetzt darüber nach – und ich bin ziemlich sicher, daß ich einen neuen Kunden für Erdgas gewonnen habe.“

Gerhard Peters · Fürstenfeldbruck



Gerhard Peters ist einer von vielen Energieberatern in über 500 Gasversorgungsunternehmen. Sie helfen, Energieprobleme zu lösen. Ihr Ziel: Energieeinsparung durch Erdgas und moderne Gasgeräte. Energieberatung ist nur eine der Aufgaben einer Gasversorgung. Es wird viel getan, damit jeder Kunde zu jeder Zeit Erdgas erhält: vorausschauende Mengendispositionen, hohe Investitionen für die unterirdischen Leitungen, Wartung des Netzes, ein ständiger Bereitschaftsdienst. So kommt es, daß Millionen Kunden Erdgas nutzen können. Daß diese zufrieden sind – und daß sich trotz großer Konkurrenz jährlich einige Hunderttausend neue Haushalte für Erdgas entscheiden. Vielleicht auch Sie, wenn Sie mit einem Energieberater Ihrer Gasversorgung gesprochen haben.

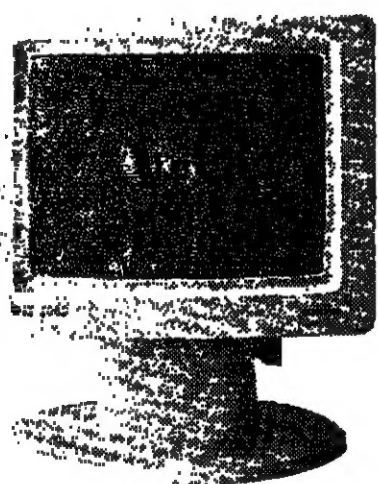
Wärme nach Maß  
erdgas



SIEMENS

Jetzt gibt es  
einen Bildschirm,  
der kann sich  
strecken...

damit größere Mitarbeiter  
sich nicht vor ihm  
verbeugen müssen



... ducken

damit kleinere Mitarbeiter  
nicht zu ihm aufschauen  
müssen

drehen...

damit auch der Nachbar  
am Arbeitsplatz einen  
Blick darauf werfen kann



... und  
neigen

Dieser ungewöhnlich Wendige Bildschirm  
flimmert nicht. Und er ist auch geräusch-  
los, denn die geringe Wärmeentwicklung  
erübrigt einen Ventilator.  
Die superflache Tastatur ist einfach zu  
bedienen, und sie macht nicht müde.  
All das verlangen Berufsgenossenschaften  
und Arbeitswissenschaftler heute von  
einem Bildschirmarbeitsplatz. Nur - wer  
erfüllt diese vielen Forderungen schon?  
Der ergonomisch vorbildliche Bildschirm-  
arbeitsplatz MTS 2000 von Siemens.  
Ihn gibt es für Siemens-Computer.  
Und natürlich auch für andere Computer,  
die sich ihren Benutzern gern von einer  
freundlichen Seite zeigen wollen.  
Rufen Sie bitte einfach bei der nächsten  
Siemens Zweigniederlassung an und  
vereinbaren Sie einen Vorführungstermin.

**Siemens-Computer.**  
Mit MTS 2000  
für ein besseres  
Arbeiten.



# Ethischer Anspruch und Kommerz: Arzneimittel in der Dritten Welt

## Für den Fortschritt fehlt das Geld

Der Vorwurf ist bereits alt: Wird die Dritte Welt von den Pharma-Herstellern mißbraucht, einmal als Ramsch-Markt für Arzneimittel, die hierzulande nicht mehr absetzbar oder gar verboten sind, und zum anderen als Testmarkt, um neue Substanzen auf ihre Unbedenklichkeit und Giftigkeit zu überprüfen? Tatsache ist jedenfalls, daß Talidomid noch in einigen Ländern der Dritten Welt aufgebraucht wird.

Dieses Mittel hat die unselbige Mißbildungswelle vor nun über zwei Jahrzehnten ausgelöst, besser bekannt unter "Contergan-Katastrophe". Es war als Schlafmittel sehr beliebt. Als Beruhigungsmittel haben es bis heute nach Schätzungen des englischen Wissenschaftsmagazins "New Scientist" etwa eine Million Leprakranke weiter eingenommen, obwohl es in der westlichen Welt längst verboten war. Die Rechtfertigung scheint schlüssig: Leprakranke bekommen in der Regel keinen Nachwuchs mehr, deshalb fällt die fatale Nebenwirkung nicht ins Gewicht.

Tatsache ist auch, daß die Pharmakonzerne in der Dritten Welt ein profitables Geschäft mit Vitaminsäuren machen. Der Glaube, es handle sich um Aphrodisiaka, also Potenzierungsmittel, ist dort weit verbreitet und offenbar unausrottbare. Dieser Aberglaube verleiht Millionen, von ihrem niedrigen Einkommen für einen Wunschtraum Geld abzuzweigen.

Gerade in diesen Ländern reicht der Gesundheitsetat nicht einmal für das Nötigste. Die Krankenversorgung ist zumeist unterentwickelt, auf die Tätigkeit von Medizinern und Barufärzten angewiesen. Lebensrettende Medikamente sind

nicht überall verfügbar. Selbst jene Arzneien nicht, die speziell für die Tropenkrankheiten entwickelt wurden.

So rechnet es sich die deutsche Pharmaindustrie wohl zu Recht als Verdienst an, ein Präparat gegen die Bilharziose entwickelt zu haben, das - nur einmal eingenommen - die auslösenden Parasiten zuverlässig und ohne nennenswerte Nebenwirkungen abtötet. Von den Experten wird dieses Mittel, Praziquantel (Handelsname Biltricide), als der wichtigste Fortschritt in der Tropenmedizin der letzten zehn Jahre angesehen. Schätzungsweise 200 Millionen Menschen in der Dritten Welt leiden unter Bil-

**Bilder aus der Wissenschaft - ARD, 21.45 Uhr**

harziose, die von verschiedenen Erregern verursacht werden kann. Gerade die lebensbedrohliche Form spricht hervorragend auf das neue Mittel an, eine Infektionskrankheit, die bislang therapeutisch kaum zu beeinflussen war.

Die Weltgesundheitsorganisation hat den breiten Einsatz dieses Mittels längst empfohlen. Allein, den Regierungen der betroffenen Länder fehlt häufig das Geld, um sich diesen Fortschritt leisten zu können. Daß die Industrie das Mittel verschenkt, kann wohl schwerlich gefordert werden. Hier müssen neue Wege der Entwicklungshilfe begangen werden, Modellversuche dafür sind bereits angelaufen.

Ähnlich die Situation bei einer anderen, in der Dritten Welt weit verbreiteten Infektionskrankheit, der Hepatitis B, eine Form der Leberent-

zündung, die nach jahrzehntelangem Bestehen zur Leberschrumpfung, vermutlich aber auch zu dem noch gefährlicheren Leberkrebs führen kann. Dieser Lebertumor ist in vielen Ländern der Dritten Welt eine der häufigsten krebserkrankenden Todesursachen.

Ausgelöst wird die Hepatitis B von einem Virus, das meist schon von der Mutter während der Geburt auf den Säugling übertragen wird. Diesen Teufelskreis könnte man zuverlässig mit einer Impfung unterbrechen. Auch hier stehen die Kosten einer bevölkerungsweiten Durchimpfung im Wege. Dennoch haben die beiden finanzstärksten Impfstoffproduzenten Modellversuche begonnen. In Mittelsafrika und im Fernen Osten soll durch die Reihenimpfung bewiesen werden, daß damit theoretisch eine Ausrottung des Hepatitis-B-bedingten Leberkrebses möglich wäre.

Was den vermuteten Mißbrauch der Armen der Ärmsten zu Testzwecken betrifft, so wehren sich die Pharmahersteller erntestärk gegen diesen Vorwurf. Sie verweisen auf die Zulassungsbestimmungen in den westlichen Ländern, die solche Daten nicht akzeptieren, weil die geforderten Untersuchungsstandards nicht erfüllt werden können.

Hans Lechleitner, der die Sendung heute abend zu verantworten hat, weist in jedem Fall eine gute Spinnasie für Konfliktthemen. Die Industrie zwischen ethischem Anspruch und plumpem Kommerz: Diese Grundproblematik am Beispiel des Arzneimittelgeschäfts mit der Dritten Welt aufzudecken, verspricht zumindest interessant zu werden.

JOCHEN AUMILLER

## Sensationen am Blumenkreuz

- MAR In Warschau herrscht ein ungeheurer Konkurrenzkampf großer Nachrichtenagenturen, erzählt der Polen-Korrespondent der ARD, Ludwig Thamm, in einem Interview mit der "Hörzu", dadurch werden oft allgütliche Meldungen wie die regelmäßigen Protestgesänge am sogenannten Blumenkreuz zu Sensationen aufgebauscht. Diesem Sog können wir uns dann nicht entziehen und wirken so an einer gelegentlichen Verzerrung des politischen Alltags mit. Dieser Alltags muß künftig stärker in unseren Berichten berücksichtigt werden.

Eine solche Aussage wirft eine Menge Fragen auf. Wie ist es z. B. mit den "regelmäßigen Protestgesän-

gen", wenn sie nicht in einem kommunistischen Land erklingen? Werden nicht auch bei uns die Berufsprotestierer längst zur Routine gewordenen "Friedens-", "Umwelt-" und sonstigen "Protest-Demos" durch den ungeheuren Druck unserer Rundfunk- und Fernsehlinien "zu Sensationen aufgebauscht"? Führen die ausführlichen Filmberichte selbst über die kleinste Veranstaltung - gleichgültig ob mit oder ohne "Promis" - nicht zu einer "Verzerrung des Alltags"? Gilt nicht auch für die politische Berichterstattung aus Deutschland, daß der Alltag künftig stärker berücksichtigt werden muß?

Man wird ja wohl noch mal fragen dürfen? Oder?

## STUDIO

Bei der 35. Verleihung der US-Fernsehpreise Emmys Awards ist die Fernsehkanal "NBC" in Los Angeles mit insgesamt 33 Preisen ausgezeichnet worden. Die Jury würdigte vor allem die von "NBC" gedrehten Serien "Cheers", "St. Elsewhere" und "Hill Street Blues". Die beiden anderen großen Fernsehkanäle "ABC" und "CBS" erhielten 14 beziehungsweise 11 Preise. Zwei Auszeichnungen gingen an den nichtkommerziellen kulturellen Sender "PBS" (Public Broadcasting Service). Bei der Verleihung der Preise der "Academy of Television Arts and Sciences" werden die Programme der Kabelfernsehsender nicht berücksichtigt.

|  |   |   |
|--|---|---|
| <p><b>ARD</b></p> <p><b>ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM</b></p> <p>09.25 Sesamstraße<br/>10.00 heute<br/>10.05 Stahlischer Geschichten<br/>Eine Gaunerkomödie nach Tatsachen</p> <p>14.10 Tagesschau<br/>14.15 Aus fernem Tagen<br/>So nutzt die gegenwärtige Zeit<br/>Denn Licht geht im Jugendland<br/>Ein Besuch im Hause des Peter Paul Rubens im Jahre 1634<br/>Buch und Regie: H. B. Theopold</p> <p>17.00 heute<br/>17.05 Tagesschau<br/>Und nicht fragt keiner<br/>17.50 Tagesschau<br/>(Anschl. Regionalprogramme)</p> <p>20.00 Tagesschau<br/>20.15 Menschenbilder<br/>Fernsehfilm von Norbert Barik<br/>Regie: Marco Sarafini</p> <p>21.45 Bilder aus der Wissenschaft<br/>Wie weit kann man wissenschaftlichen Ergebnissen trauen? / 30 Prozent der Exporte der großen Pharmakonzerne gehen in die Dritte Welt - muß die Bevölkerung als Versuchskaninchen gelten?</p> <p>22.30 Tagesschau</p> <p>23.00 Die Macht der Mullahs<br/>Iran und der Golfkrieg<br/>Vor drei Jahren begann die irakische Offensive gegen Iran. Den Baathisten in Bagdad ging es nicht nur um Grenzberichtigungen am Schatt el Arab. Durch einen Präventivkrieg wollte Irak die drohende Gefahr der islamischen Revolution im Nachbarland bannen. Das Regime der Ayatollahs hat den Abnutzungskrieg gegen Irak nahezu mühelos überstanden. Robert Heikampers Abschlußbericht dokumentiert in ausdrucksstarken Bildern die ungebrochene Macht der Mullahs.<br/>Moderation: Wolf Feller</p> <p>23.50 Tagesschau</p> | <p><b>ZDF</b></p> <p>11.45 Die Erben des Heiligen Patric<br/>Konfession: Irisch-Katholisch</p> <p>12.10 Panorama<br/>12.15 Praxen<br/>13.00 heute</p> <p>15.25 Esom in Form<br/>15.57 ZDF - Ihr Programm</p> <p>16.00 heute<br/>16.05 Meeres aus Ulaanbaach<br/>16.35 Die Fackeln von Feuerland<br/>17.00 heute / Aus den Ländern<br/>17.15 Tele-illustrierte<br/>18.00 Der Weg nach Oregon<br/>18.57 ZDF - Ihr Programm</p> <p>19.00 heute<br/>19.50 Direkt<br/>Jugendmagazin<br/>Die ersten Wochen bei der Bundeswehr</p> <p>20.15 Bilanz<br/>SOS für Großwärfen / Stahlkocher auf Sparflamme / Schwarze Zellen für die Kiste: Branchen in der Krise - Gefahr für viele Arbeitsplätze. Dazu Filmberichte und Interviews mit den Gewerkschaftsführern Rudolf Judith, IG Metall; Adolf Schmidt, IG Bergbau; und Otto von Steeg, IG Metall Nord. Außerdem ein Interview mit Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff / Mistrecht - nur etwas für Schmeißer / Brasilien: Rettung vor der Pleite? / Zentrale Müllverwertung Ruhr - eine Fehlinvestition für 300 Mill. DM?</p> <p>21.00 heute-Journal<br/>21.20 mittwochsletzte - 7 aus 58<br/>21.35 Der Detektiv-Claus<br/>21.45 Ich heiße Erika, du bringst mich um<br/>Thema: Ökologische Meditation zum Thema Wasser<br/>Von Wolf-Rüdiger Schmidt</p> <p>22.40 Sport aktuell<br/>Fußball-Europapokal<br/>1. Runde - Rückspiele</p> <p>24.00 heute</p> | <p><b>III.</b></p> <p><b>WEST</b></p> <p>18.00 Telekolleg<br/>Wirtschaftslehre (8)</p> <p>18.30 Sesamstraße<br/>19.00 Aktuelle Stunde<br/>20.00 Tagesschau<br/>20.15 Mittwoche in Düsseldorf<br/>21.45 Auslandsreportage<br/>Dierk-Ludwig Schorf aus Mar-selle<br/>22.15 Heute Asyl<br/>Italien: Spielfilm (1980)<br/>Regie: Marco Ferreri</p> <p>24.00 Letzte Nachrichten</p> <p><b>NORD</b></p> <p>18.00 Sesamstraße<br/>18.30 Die Inseln der Königsapfelso<br/>19.00 Sie tanzen nur einen Sommer<br/>19.15 Indien - Land ohne Hoffnung? (2)<br/>19.45 Hafenplatz Hamburg (2)<br/>20.00 Tagesschau<br/>20.15 heute<br/>21.00 Politik am Mittwoch<br/>Das Kreuz und der Frieden<br/>22.00 Der Flucht<br/>Der kleine Soldat<br/>Französischer Spielfilm (1960)<br/>Regie: Jean-Luc Godard<br/>(mit dt. Untertiteln)</p> <p>23.50 Letzte Nachrichten</p> <p><b>HESSEN</b></p> <p>18.00 Sesamstraße<br/>18.30 Marco (4)<br/>18.55 Ischwig (2)<br/>19.00 Was tun mit der Zeit?<br/>19.30 Helios und die Insel der Sonne<br/>19.45 News of the Week<br/>20.00 Tagesschau<br/>20.15 Heutiges von Nachbarn<br/>21.00 Drei aktuell<br/>21.15 Autostar<br/>21.20 Halbes<br/>21.40 Club 2</p> <p><b>SÜDWEST</b></p> <p>18.00 Telekolleg<br/>Für Baden-Württemberg<br/>18.30 Abendshow im Dritten<br/>Für Rheinland-Pfalz:<br/>19.00 Abendshow<br/>Für das Saarland:<br/>19.00 Saar 3 regional<br/>Für Gesamt 53:<br/>19.25 Nachrichten<br/>19.30 Baden ist Gold<br/>20.15 Der Berg ruft<br/>21.00 Straßen nach Süden<br/>Französischer Spielfilm (1978)<br/>Regie: Joseph Losey<br/>22.40 Blood and Honor - Faith under Hitler<br/>Fernsehserie aus Deutschland in den USA.</p> <p><b>BAYERN</b></p> <p>18.15 Tele-Sid (2)<br/>18.45 Bundeschau<br/>19.00 Von Beruf Schwarzarbeiter<br/>19.45 Der schwarze Buchstabe (2)<br/>Viertäg. Fernsehfilm<br/>20.40 Z. E. N.<br/>20.45 Bundeschau<br/>21.00 Zeitspiegel<br/>21.55 Sommerhochzeitraum<br/>Amerikan. Spielfilm (1955)<br/>Regie: Max Reinhardt<br/>23.50 Bundeschau<br/>24.00 News of the Week</p> |
|--|---|---|

Mit ihrem Raumschiff sind Gernot (Willy Kowall, r.) und Helmut (Thomas Schöke) auf dem Mond gelandet. (Mondkrücker - ARD, 22.15 Uhr)

Foto: KURT SCHNEIDER



SEGELN / Zum ersten Mal seit 132 Jahren verlor eine Yacht aus den USA den America's Cup - Was wird aus den deutschen Plänen?

## Australiens Premier Bob Hawke rief spontan zum nationalen Feiertag auf

dpa/sid/DW. Newport. Riesenjubel in Australien - tiefe Niedergeschlagenheit in den USA. Zum ersten Mal in der 132-jährigen Geschichte ging der America's Cup, die älteste Sport-Trophäe der Welt, ins Ausland. In der Nacht zum Dienstag triumphtierte im Rhode Island Sound vor Newport der australische Skipper John Bertrand (36) über Amerikas Segel-Millionäre. Nach einer 3:1-Führung mußte sich Titelverteidiger USA, vertreten durch die Yacht Liberty mit Skipper Dennis Conner, dem Herausforderer Australia II mit 3:4 geschlagen geben.

Kurz nachdem die Australia II in der entscheidenden siebten Wettfahrt mit 41 Sekunden Vorsprung durchs Ziel gegangen war, erklärte Australiens Premierminister Bob Hawke den Dienstag zum nationalen Feiertag. „Ihr habt den Mount Everest des Segelsports bestiegen“, gratulierte Hawke in einem Telegramm den Siegern.

Radio- und Fernsehstationen hatten die Schlussphase original nach Australien übertragen. „Leute, weckt eure Frauen und Kinder. Heute ist ein großer Tag in der Geschichte unseres Landes“, schrieb der Radioreporter in sein Mikrofon. Mancher Arbeitsplatz blieb leer, Büro- und Ladenangestellte schliefen ein, nur wenige Autos in den sonst so betriebsamen Straßen, ausgefallene Vorortzüge, weil sich die Lokführer nicht von den Radios losreißen konnten: Das war die Szenerie gestern in den australischen Städten, nachdem rund sechs Millionen Australier auf den Nachtschlaf verzichtet und bis in die Morgenstunden die Siegesfahrt der Australia II im Fernsehen miterlebt hatten.

Im Royal Yacht Club von Perth, dem Heim des westaustralischen Australia-II-Syndikats des 45 Jahre alten Geschäftsmannes Alan Bond, jubelte Australiens Premierminister

Robert Hawke inmitten von 1500 sekrickenden Segelsportlern: „Ich bin stolz, es ist ein großer Tag in der Geschichte Australiens. Alan Bond und seine Mannschaft haben etwas erreicht, was wahrscheinlich ungleich ist.“

Es ist in der 132-jährigen Geschichte dieser Regatta etwas geschehen, was bisher für unmöglich gehalten wurde: 25mal seit 1851 kreuzten bis zur Nacht auf den Dienstag britische, kanadische, australische, französische und schwedische Renn-Yachten vor Amerikas Küste auf, um jene silberne Kanne zu erobern, über die die „New York Herald Tribune“ schrieb: „Sie sieht aus wie Aladins Wunderlampe.“ Die verschörkte Kanne, der America's Cup, wurde bisher beim New York Yacht Club aufbewahrt. Englands Teekönig Sir Thomas Lipton und Frankreichs Kugelschreiber-Millionär Marcel Bich opferten rund 80 Millionen Mark, um den Cup zu erobern - vergeblich.

Rund 650 Millionen Mark, so die Statistiken, wurden bisher in der Geschichte dieses Sports ausgegeben. Das amerikanische Nachrichtenmagazin „Time“ schrieb über die Jagd nach dem America's Cup: „Das Spüren des Windes und der Knall des Startschusses läßt Segler ihre Frauen, ihre Geliebten, ihre Kinder und ihre Bankkonten vergessen.“ Und das alles, weil 1851 der amerikanische Schoner America 17 britische Yachten besiegte und den „100 Guinea Cup“ gewonnen hatte. Fortan hieß die alte Kanne ohne Boden America's Cup, festgeschraubt auf einem Eisenstück des New York Yacht Club.

Übrigens: Die Amerikaner verloren die Herausforderung schon einige Male, doch sie entwickelten stets Methoden, um dennoch als Sieger aus der jeweiligen Regatta hervorzugehen. Vor dreizehn Jahren hätte schon einmal ein australisches Schiff ge-

winnen müssen, die überlegene Gretel II. Doch nach mehreren gegenseitigen Protesten entschied die damals noch rein amerikanische Jury auf den Sieg der Cup-Verteidigerin Intrepid - am grünen Tisch.

Die australische Regierung drohte daraufhin, ihren Botschafter in Washington abzurufen und ihre Unterstützung im Vietnam-Krieg aufzukündigen. Die amerikanische Regierung bat den New York Yacht Club einzulenken, doch die Herren in der 44. Straße von Manhattan taten das keinesfalls - schließlich hatte der amerikanische Präsident der geballten Finanzkraft ihres elitären Klubs auch nichts entgegenzusetzen.

Nun hat doch noch eine australische Yacht gewonnen. Ihr Skipper John Bertrand, ein Segelmacher aus Melbourne, gilt als einer der weltbesten Finn-Dingy- und Soling-Spezialisten. Auf der Tins-I-Punkt nahm er schon für Deutschland an der Admiral-Cup-Ausscheidung teil. Alan Bond, der Besitzer der Australia II, war nach drei vergeblichen Anläufen, nach 13 Jahren und rund 40 Millionen Mark Einsatz endlich am Ziel seiner Wünsche. „Für 1987“, so verkündete er spöttisch, „haben wir bereits die erste Regel geändert: Die Segel dürfen nur noch aus Kanguruh-Fell sein.“

Und wie reagierte der amerikanische Skipper Connor auf die Niederlage? „Ich brauche den Kopf nicht zu senken, denn ich habe alles gegeben.“ Ob das seine Umgebung allerdings so einfach hinnehmen wird, ist fraglich. Seine Niederlage ist fast nationales Unglück. Emil Mosbacher, einer der erfolgreichsten Skipper des America's Cup, hatte einmal drastisch formuliert: „Nur der Schädel des besiegten Skipper mit einem kleinen runden Loch zwischen den Augen kann den Verlust des Cups wiedergutmachen.“



FOTO: UPI

### Die Entscheidungen seit 1851

● Das sind die amerikanischen Yachten, die seit 1851 den America's Cup gewonnen: 1851: America - 17 britische Yachten 1:0 - 1870: Magic - Cambris (E) 1:0 - 1871: Columbia und Sappho - Livonia (E) 4:1 - 1876: Madeline - Conteris an Dufferin (K) 2:1 - 1881: Mischie - Atlanta (K) 2:1 - 1885: Puritan - Genesta (E) 2:0 - 1886: Mayflower - Gelata (E) 2:0 - 1887: Volunteer - Thistle (S) 2:0 - 1888: Vigilant - Valkyrie (E) 2:0 - 1889: Defender - Valkyrie (E) 3:0 - 1890: Columbia - Shamrock (N) 3:0 - 1901: Columbia - Shamrock (N) 3:0 - 1903: Reliance - Shamrock III (N) 3:0 - 1920: Resolute - Shamrock IV (N) 3:2 - 1928: Enterprise - Shamrock V (N) 4:0 - 1934: Rainbow - Endeavor (E) 4:2 - 1937: Ranger - Endeavor II (E) 4:0 - 1938: Columbia - Sceptre (E) 4:0 - 1942: Weatherly - Gretel (A) 4:1 - 1964: Constellation - Sovereign (E) 4:0 - 1967: Intrepid - Dame Fatte (A) 4:0 - 1970: Intrepid - Gretel II (A) 4:1 - 1974: Courageous - Southern Cross (A) 4:1 - 1977: Courageous - Australia (A) 4:0 - 1980: Freedom - Australia (A) 4:1. Die Herausforderer kamen bisher also nur aus fünf Ländern: Australien (A), England (E), Kanada (K), Nordirland (N) und Schottland (S).

## Eine Herausforderung für „Made in Germany“

Ob er sich zutraue, auch beim nächsten Mal die Amerikaner zu schlagen, fragte ein amerikanischer Rundfunk-Reporter den australischen Skipper John Bertrand. Dessen einsilbige Antwort: „Ja.“ Doch dann kam dem America's-Cup-Gewinner Bedenken: „Ob wir aber auch die Deutschen schlagen können, das weiß ich nicht. Die arbeiten so gründlich, so sorgfältig, da wird es ganz schwer.“

Die Deutschen? Sie wollten ihr Projekt doch ad acta legen, wenn die Amerikaner den Cup verlieren. Wie sagte doch Michael Schmidt, Werftchef aus Wedel und Kopf des deutschen 12er Syndikats, noch vor einem Vierteljahr: „Das ist wie bei der Erstbesteigung des Mount Everest. Der Zweite wollen wir nicht sein, da wäre bei uns die Luft raus.“

Zur Erklärung: 132 Jahre lang war der America's Cup, die wichtigste Trophäe der Hochseesegler, im Besitz der Amerikaner. Sie wollten ein deutsches Syndikat 1986 gewinnen. In der Nacht zum Dienstag schafften das nun im Rhode Island Sound bereits die Australier.

Was geschieht nun? Geben die Deutschen auf?

Michael Schmidt sagte am Morgen nach dem australischen Erfolg: „Diese Regatta ist so wahnsinnig populär geworden, da wäre es eine Sünde, alles hinzuschmeißen.“ Also wird man erst einmal Fakten sammeln, wird das Pro und Contra abwägen, um mit den Sponsoren zu sprechen. Denn auf die kommt es jetzt an. Bleiben Unternehmen wie BMW, Porsche, Lufthansa, VDO oder Blaupunkt bei der Stange, dann wird wohl die Yacht „Made in Germany“ doch noch gebaut. Aber die Sponsoren werden gebraucht, denn das Geld für das Unternehmen America's Cup läßt sich nicht aus dem Ärmel schütteln: 12 Millionen Mark müssen dafür nun einmal aufgebracht werden.

Aber „die größte Herausforderung seit Columbus“ (so der deutsche Werbeslogan) hat hierzulande bereits gezündet. Wohl vor allem wegen der vier Säulen, auf denen das Projekt steht: Tüchtigkeit der deutschen Segler, Arbeitsmethoden des modernen Managements, Vermarktungskünste einer guten Werbeagentur, die Leistungskraft deutscher Industrie- und Handelsfirmen. Und die Herausforderung ist nach der Niederlage der Amerikaner nur größer geworden: Bevor nämlich gegen die Australier zum Match-Segeln - Schiff gegen Schiff - angetreten wird, müssen erst noch die Amerikaner in den Ausscheidungsregatten bezwungen werden.

Außerdem: Bislang wurde im Rhode Island Sound gesegelt, mithin in

### STANDPUNKT

einem Revier, das bekannt war. 1988 oder 1987, so genau weiß man den Termin noch nicht, geht es auf weitlich unbekannten australischen Gewässern um den America's Cup. Schmidt macht das nicht bange. „Damit“, sagt er, „kann man sich beschäftigen. Das ist konstruktiv zu fassen.“

Schwierig wird's beim Bau des neuen Schiffes, das nun einmal fünf bis sechs Prozent schneller sein muß als die vom Design her schon sehr schnelle Australia II. Aber auch das gehört schließlich zur Rubrik „Herausforderung“. Früher reichte übrigens ein halbes Prozent aus. Früher, das war vor einem Vierteljahr.

Sieben amerikanische Schiffe wählten den Pott zurückholen, die Deutschen wollen ihn erobern. Ein ehrgeiziges, äußerst kostspieliges Unterfangen, das aber jetzt noch an Bedeutung gewinnt, die weit über den Bereich des Sports hinausgeht.

KLAUS BLUME

FUSSBALL / Heute Europacup - Neuer Präsident bei Borussia Dortmund

## Gequälter Optimismus

DW. Bonn. Dem deutschen Bundesliga-Fußball droht heute das größte Debakel seit 14 Jahren. 1969 schieden drei Klubs in der ersten Runde der europäischen Pokalwettbewerbe aus: Meister Bayern München gegen St. Etienne, München 1860 und Hannover 96 im Messepokal (heute UEFA-Cup). Seitdem blieben von 62 gestarteten Vereinen nur acht in der ersten Runde hängen.

Mit Sicherheit erreichen nur zwei Mannschaften die zweite Runde: Bayern München gegen Farnagusta und der Hamburger SV, der im Pokal der Meister ein Freilos gezogen hatte. Der Optimismus der anderen Klubs klingt etwas gequält. Zum Beispiel Pierre Littbarski forscher Satz zum 1. FC Köln: „Wir gewinnen 3:0, das ist Ehrensache.“ Oder die Aussagen der Trainer Rehagel (Bremen) und Benthaus (Stuttgart): „Wir schießen zwei Tore.“

Das ZDF zeigt heute ab 22.40 Uhr 80 Minuten lang Ausschnitte aus den Spielen.

Die Spiele der deutschen Klubs (in Klammern Anfangszeit und Ergebnisse der Hinspiele):

Landesmeister: Juventus Esch - Dynamo Ost-Berlin (1:4), Hamburger SV Freilos.

Pokalsieger: 1. FC Köln - Wacker Innsbruck (20.00 Uhr/0:1), FC Barcelona - 1. FC Magdeburg (5:1).

UEFA-Cup: Bayern München - Farnagusta (20.00/0:0), Mainz 97 - Werder Bremen (19.00/1:1), Watford - Kaiserslautern (19.45/1:3), Sofia - Stuttgart (17.30/1:1), Frankfurt/Oder - Nottingham Forest (0:2), Lok Leipzig - Bordeaux (3:2), FC Jena - Vestmarn-cyrr (0:0).

## Frank Roring plant mit Manager Dieter Tippenhauer

BERND WEBER, Dortmund. Fernsehkameras waren auf ihn gerichtet, Rundfunkmikrophone wurden ihm von allen Seiten entgegen-gesteckt. Fans hingen an seinen Lippen, als sei er der Welt größter Heils-Verkünder. Frank Roring, dem 37 Jahre alten Diplom-Kaufmann, der sich am späten Montagabend in einer Kampfwahl um den Präsidentenposten bei Borussia Dortmund mit deutlicher Mehrheit gegen den früheren Borussia-Chef Heinz Günther durchgesetzt hatte (380:182 Stimmen), war der ganze Rummel sichtlich peinlich. „Erwarten Sie von mir keine Wunder“, sagte er immer wieder, „auch ich brauche Zeit, um den verfahrenen Karren wieder flott-zumachen.“

Doch fest steht: Die Mitglieder des tief in die Krise geratenen Fußball-Bundesliga-Vereins erwarten von Roring kurzfristig bessere Zeiten. Das ist die Hypothek, mit der seine Amtsführung belastet ist. Friedhelm Cramer, der bisherige Dortmunder Not-vorsitzende (er wurde zum Vizepräsidenten gewählt), weiß es. Zur WELT sagte er: „Der derzeit vorletzte Tabellenrang entspricht nicht dem Ansehen von Borussia. Wir müssen da so schnell wie möglich wieder weg.“

Die Hoffnungen auf eine bessere Zukunft sind eng mit der Person von Bayer Uerdingens Manager Dieter Tippenhauer verknüpft. Cramer: „Der sollte lieber gestern als heute bei uns anfangen.“ Aber das ist reines Wunschdenken. Tippenhauer wird zwar noch in dieser Woche einen Zweijahresvertrag in Dortmund un-

terschreiben, jedoch wird er sein Amt nicht vor Beginn der neuen Saison antreten können. Uerdingens Präsident Arno Eschler: „Vorher geben wir ihm auf keinen Fall frei.“

Anders sieht es in der Trainerfrage aus. Der neue Dortmunder Vorstand machte dem glücklosen Ulli Maslo gestern Abend in einem langen Gespräch unmissverständlich klar, daß er ihn in erster Linie für das bisher so schwache Abschneiden der Mannschaft verantwortlich mache. Ohne Frage, für Maslo wird die nächste Begegnung (Samstag gegen Offenbach) zum Spiel, das über seine Zukunft entscheidet. Der Trainer wird gehen müssen, wenn seine Mannschaft nicht gewinnt.

Hans-Joachim Fenne, Unternehmensberater aus Gladbeck, wird Schalke 04 zwei weitere Jahre führen. Auf der Jahreshauptversammlung des Bundesliga-Absteigers wurde er mit 574 von 607 Stimmen als Präsident wiedergewählt. Sein Gegenkandidat, Otto Schweisfurth (67), gab schon vor der Wahl auf. Nachdem seine Rede von Pfaffen und Geschrei ständig unterbrochen worden war, verließ Schweisfurth, Mitglied der Schalke Meistermannschaften von 1935 bis 1942, demonstrativ den Saal. Nach einer fast einstündigen Diskussion wurde dem ehemaligen Präsidenten und Manager Günter Siebert nicht gestattet, vor das Mikrofon zu gehen. Sieberts Mitgliedschaft im Verein ruht bis zum 30. September. Schatzmeister Ingo Westen befristete die Schindeln des Klubs mit zur Zeit 2,2 Millionen Mark.

## SPORT-NACHRICHTEN

### Derwails Angebot

Frankfurt (dpa) - Bundestrainer Jupp Derwall hat sein Angebot für das Qualifikationsspiel zur Fußball-Europameisterschaft gegen Österreich (5. Oktober in Gelsenkirchen) bekanntgegeben: Tor: Schumacher, Burdinski; Abwehr: Augenthaler, Briel, Dremmler, Bernd und Karl-Heinz Förster, Otten, Strack, Stielike; Mittelfeld: Groh, Matthäus, Meier, Rolf, Schuster; Angriff: Littbarski, Rummenigge, Völler, Waas.

### Post sportlicher Leiter

Frankfurt (dpa) - Der ehemalige Sechstager-Radrennfahrer Peter Post wurde zum sportlichen Leiter des 36. Frankfurter Sechstagerrenns (27. Oktober bis 6. November) berufen.

### Schneitbergers Rücktritt

Duisburg (sid) - Nach nur vier Spiel-tagen trat Otto Schneitberger als Trainer des Duisburger SC (zweite Eishockey-Bundesliga) zurück, weil er nicht zweimal am Tag trainieren lassen wollte. Sein Nachfolger soll der Kanadier Marcel Breil werden.

### Unterschriften-Aktion

Los Angeles (UPI) - Fünf Kalifornier und zwei in Korea geborene Ame-

rikaner starteten in Los Angeles eine Unterschriften-Aktion gegen die so-wjetische Teilnahme an den Olympi-schen Spielen 1984. Bisher gibt es rund 10 000 Unterschriften.

### Lenk berufen

Karlsruhe (sid) - Professor Hans Lenk, 1960 Ruder-Olympiasieger im Ratzburg-Achter von Karl Adam, wurde in die deutsche UNESCO-Kommission berufen. Lenk ist Ord-narius für Philosophie an der Univer-sität Karlsruhe und Professor für Wis-senschaftstheorie an der Europäi-schen Fakultät zu Straßburg.

### Otto gescheitert

Kiew (dpa) - Der Waldheimer Dieter Otto hat bei den Freistil-Weltmeister-schaften der Ringer in Kiew die Olym-pia-Qualifikation verpaßt. Der deut-sche Mittelgewichts-Meister unterlag dem Tschechoslowaken Logunin mit 2:7 Punkten. Weltgewichtler Martin Knosp startete mit einem Disqualifi-kationsieg über den Rumänen Tama-duani.

### Alboreto zu Ferrari

Rom (dpa) - Michele Alboreto (27) fährt in der nächsten Formel-1-Saison

für Ferrari. Er ersetzt den Franzosen Tambay. Alboreto, seit 1981 bei Tyr-rell, ist der erste Italiener, der seit zehn Jahren für den italienischen Rennstall verpflichtet wird.

### ZAHLEN

#### BASKETBALL

Bundesliga, Männer: SSV Hagen - Giants Osnabrück 106:92.

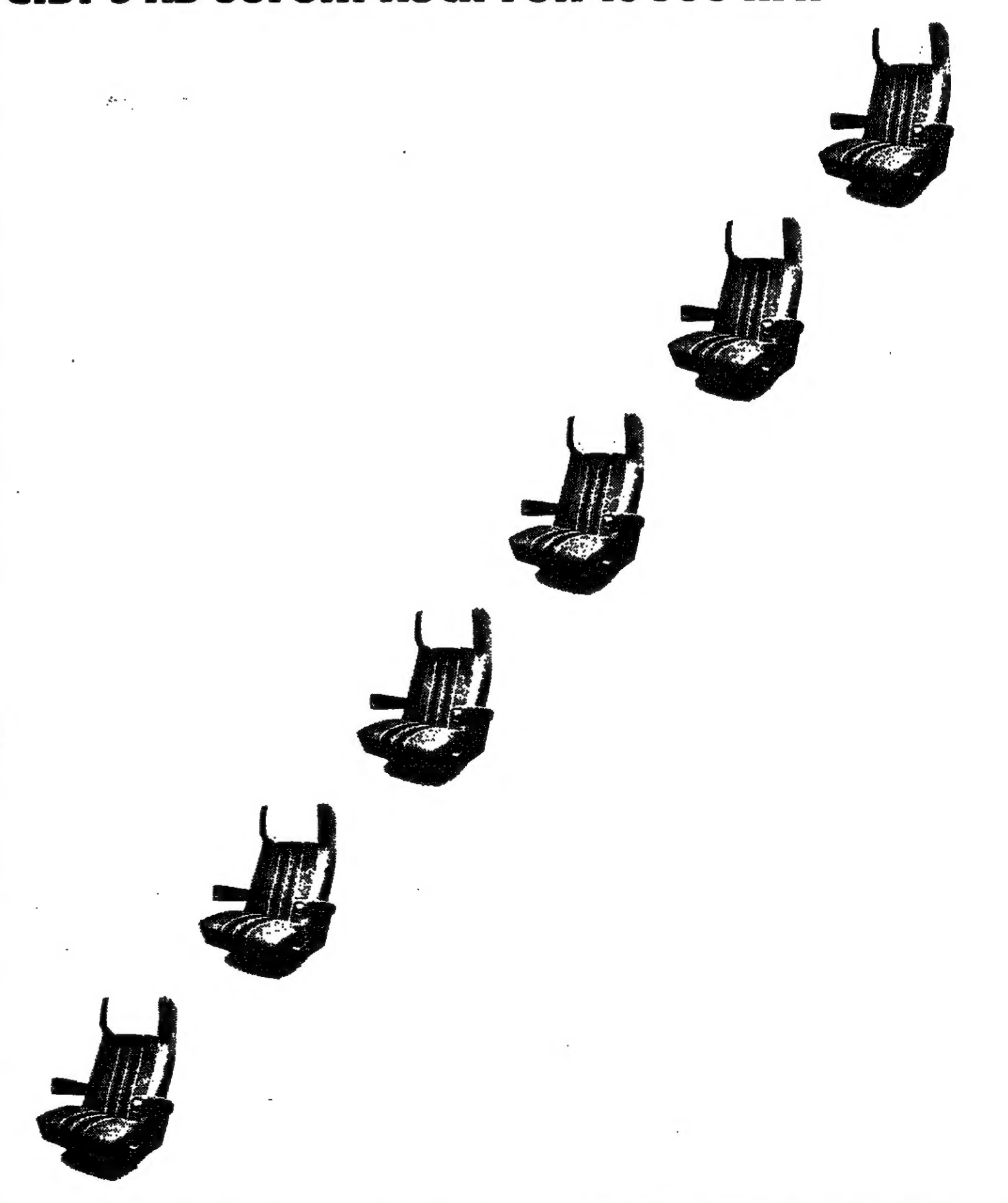
#### TISCHTENNIS

Deutschland-Grand-Prix, Gruppe A: Halbfinale: Jonyer (Ungarn) - Surbek (Jugoslawien) 21:19, 21:17; Carlsson - Bengtsson (beide Schweden) 21:17, 21:19, 21:10. - Finale: Jonyer - Carlsson 19:21, 21:18, 21:17. - Stand nach zwei Durchgängen: 1. Carlsson 15 Punkte, 2. Jonyer 12, 3. Surbek 8. - Gruppe B, Halbfinale: Klampar (Un-garn) - Orlovski (CSSR) 21:13, 21:19, Saito (Japan) - Park Lee Hee (Südko-reen) 21:11, 23:21. - Finale: Klampar - Saito 21:10, 21:9. - Gesamtstand: 1. Klampar 18, 2. Saito 12, 3. Orlovski 6.

#### GEWINNQUOTEN

Letzte Klasse 1: 332 505,50 Mark; 2: 43 481,60; 3: 2853,70; 4: 63,70; 5: 6,10. - Tote: Elferwetter 1: 19 585,00; 2: 350,70; 3: 39,90. - 6 aus 45: 1. unbesetzt, Jack-pot 2 119 969,25; 2: 47 838,80; 3: 3988,50; 4: 70,30; 5: 7,00. - Remisquoten: Ren-nen A: 1: 66,70; 2: 23,90. - Rennen B: 1: 596,90; 2: 79,90. - Kombinationsgewinn: unbesetzt, Jackpot 121 389,40 Mark. (ohne Gewähr)

## DEN KOMFORT DES GROSSKUNDENABONNEMENTS GIBT'S AB SOFORT AUCH FÜR 10 000 KM.



Seit neuestem können Sie sich mit einem weiteren Angebot der Bahn bequem machen. Denn mit unserem kleinsten Großkundenabonnement (GKA) reisen Sie 10 000 km lang auf komfortable Art. Ein Jahr lang. Selbstverständlich gibt's auch weiterhin die großen Großkundenabonnements für 25 000 und 50 000 km. Angenehm vor allem ist, daß Sie sich Ihre Fahrweise und IC-Zuschläge

selbst ausstellen. Im Büro und anderswo. So sparen Sie Ihrer Firma Fahrge-d. Denn 10 000 km kosten in der 1. Klasse nur 2 430,- DM und in der 2. Klasse 1 620,- DM. Alles Weitere über das GKA an den Fahrkartenschaltern, in den DB-Reisebüros oder bei den anderen DB-Verkaufsagenturen.

**DB Die Bahn**



## Konferenz über Waffenruhe in Libanon veragt

**DW/dpa, Beirut**  
Nur einen Tag nach der Feuereinstellung im libanesischen Bürgerkrieg haben die Bemühungen um eine Sicherung der Waffenruhe gestern einen Rückschlag erlitten. Die Konferenz mit den wichtigsten Repräsentanten der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen wurde nach Angaben von Radio Beirut auf zunächst unbestimmte Zeit verschoben, da die Drusen mit dem Tagungsort, dem Verteidigungsministerium im Stadtteil Baabda im Südosten Beiruts, nicht einverstanden waren.

Die Feuereinstellung wurde dennoch weitgehend beachtet. Nach Angaben von Radio Beirut sind dagegen in der Nähe der Küstenstadt Tripoli schwere Kämpfe unter rivalisierenden palästinensischen Untergrundgruppen ausgebrochen.

Der Waffenstillstand in Libanon hat zumindest vorübergehend in den USA die Sorgen über ein langwieriges militärisches Engagement Washingtons im Nahen Osten gedämpft. Wegen der Labilität der Verhältnisse in Libanon wird jedoch befürchtet, daß die USA bei einem erneuten Aufleben der Feindseligkeiten wieder in die Auseinandersetzungen verstrickt würden.

## Genscher plädiert für Zweigipfel

**dpa, New York**  
Die Großmächte dürften „gerade jetzt“ ihr politisches Gespräch nicht abreißen lassen, und dabei könnte ein Gipfeltreffen des US-Präsidenten mit dem sowjetischen Staats- und Parteichef, entscheidende Impulse geben, sagte Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher gestern in New York. Er bedauerte die Absage des sowjetischen Außenministers Andrej Gromyko, nach New York zu kommen, erklärte Genscher vor dem Institut für Ost-West-Sicherheitsforschung, und betonte: „Der Dialog muß weitergehen.“ In Europa werde „auch die Sicherheit der USA verteidigt“. Bonn werde „unbeeinträchtigt“ den vorgesehenen Zeitplan für die Nachrüstung einhalten, falls in Genf keine Ergebnisse erzielt werden können. Die Europäer verdienten es nicht, „daß ihre Festigkeit in Zweifel gezogen wird, wenn sie zu Maß und Ausgleich raten“.

## Den Sowjetgewerkschaften steht eine große „Säuberung“ bevor

**Erneuerung der Mitgliedskarten dient Andropows Kampagne für größere Arbeitsdisziplin**

**DW/APP, Moskau**  
Die sowjetische Führung leitet im Oktober eine großangelegte „Säuberung“ der Gewerkschaften ein, der mit mehr als 130 Millionen Mitgliedern größten Massenorganisation der UdSSR. Die Aktion – eine Erneuerung der Mitgliedskarten – wird vier Jahre in Anspruch nehmen und entspricht der von Staats- und Parteichef Jurij Andropow mit sichtlich Härte betriebenen Reform der schwerfälligen Bürokratie und der „Festigung der Arbeitsdisziplin“.

### Basisnahe Arbeit gefordert

Die eingeschriebenen Werktätigen der insgesamt 25 Arbeitsbranchen – von der Industrie und der Landwirtschaft bis hin zu den freien Berufen und den Regierungsfunktionen – werden bei ihren Gewerkschaften ihr grünes Mitgliedsbuch abgeben müssen, in das bisher jeden Monat eine Beitragsmarke im Wert von einem Prozent des jeweiligen Gehalts eingeklebt wurde. Sie erhalten selbstverständlich nach eingehender

Prüfung des Profils der jeweiligen Person – eine neue Karte für eine in Zukunft nur noch jährliche Markierung.

Unter dem Druck der polnischen Krise werden in der Sowjetunion der Arbeit, dem Erscheinungsbild und der Diskussion der Funktionen der Gewerkschaften seit drei Jahren starke Aufmerksamkeit gewidmet. Die Organisationen wurden wiederholt an ihren Auftrag erinnert, sich um das Wohl der Arbeiter zu kümmern und basisnah zu arbeiten.

Andropows Vorgänger Leonid Breschnew warf den Gewerkschaften oft „Unbeweglichkeit und Formalismus“ vor. Noch zu seiner Zeit war im März 1982 der damalige gewerkschaftliche Zentralratsvorsitzende Alexej Schibajew wegen Versagens abgelöst worden. Dessen Nachfolger, Stepan Schalajew, versucht nun offenbar mit der Mitgliedschaftserneuerung die Massenorganisation für eine Aufwertung ihrer Rolle im Produktionsprozeß des Landes besser in den Griff zu bekommen.

Von einer unabhängigen Gewerk-

schaftsbewegung, wie sie 1978 in der UdSSR im Gefolge der KSZE-Verhandlungen von Helsinki aufgetaucht war, ist nichts mehr zu spüren. Die 43 Gründungsmitglieder um Wladimir Klebanow sind sämtlich inhaftiert, verbannt oder wurden sonstwie zum Schweigen gebracht.

### „Prawda“ für strenge Auswahl

Den offiziellen Gewerkschaften gehören nach der amtlichen Statistik um die 99 Prozent aller sowjetischen Erwerbstätigen an. Formell ist die Mitgliedschaft freiwillig, in der Praxis aber eine Pflicht, weil einem nicht gewerkschaftlich eingeschriebenen Arbeiter der Genuß zahlreicher sozialer Vorteile entgeht.

Erst am vergangenen Montag hatte die sowjetische Parteizeitung „Prawda“ zu einem strengeren Auswahlverfahren der KPdSU-Mitglieder und Kandidaten aufgerufen. Allein in den ersten sechs Monaten dieses Jahres seien 14 000 Parteikandidaten nicht akzeptiert worden, hieß es in der „Prawda“.

## Bahr: UNO sollte nach Berlin

**dpa, Bonn**  
SPD-Präsidiumsmitglied Egon Bahr hat angeregt, den Sitz der Vereinten Nationen von New York nach Berlin zu verlegen. In einem vorab veröffentlichten Beitrag für die nächste Ausgabe der SPD-Wochenzeitschrift „Vorwärts“ erinnerte Bahr daran, daß ein solcher Plan schon einmal unter dem damaligen Regierenden Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, erwogen wurde. Dieser Plan sollte nun vom jetzigen Regierenden Bürgermeister Richard von Weizsäcker belebt werden. Vor dem Hintergrund des Unmuts in der amerikanischen Öffentlichkeit über die hohen Kosten der USA für die UNO bei geringem Einfluß der Amerikaner meinte Bahr, mit der Verlegung nach Berlin würde ein Argernis für die Amerikaner beseitigt. Der Stadt Berlin und Mitteleuropa hingegen würde die Verlegung zusätzliche Sicherheit bringen.

## Bonn lehnt Auslieferung Aydındags an Türkei ab

**Nach Freilassung ein Verfahren wegen Fememord möglich**

**STEFAN HEYDECK/DW, Bonn**  
Nachdem Bonn eine Auslieferung des Asylbewerbers Zeynel Aydındag an die Türkei abgelehnt hat, wird jetzt in Kreisen der Bundesregierung mit Interesse auf das weitere Verhalten der zuständigen Strafverfolgungsbehörden und der nordrhein-westfälischen Justizministerin Inge Donnepf (SPD) gewartet. Der Staatssekretär im Bundesjustizministerium, Klaus Kinkel, und Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hatten die Auslieferung des unter Mordanschuldigung stehenden 35-jährigen am Montag endgültig verweigert, weil Ankara trotz wiederholter Aufforderung nicht verbindlich zusichern wollte, daß Aydındag nicht die Todesstrafe drohe.

Für den am Montagabend aus der Haft in Düsseldorf entlassenen Türken, der sich 22 Tage lang im Hungerstreik befand, hatten sich ähnlich wie im Fall Kemal Altun, der möglicherweise aus Furcht vor Auslieferung Selbstmord beging, Bundestagsabgeordnete aller Parteien eingesetzt. So hatte Inge Donnepf noch kurz vor der Bonner Ablehnung der Auslieferung Aydındags die Bundesregie-

rung in ultimativer Form zu einer Stellungnahme aufgefordert.

Nach Aydındag war von der Türkei nicht wegen einer politisch motivierten Straftat, sondern wegen eines angeblich 1972 verübten Fememordes gefordert worden. Den Auftrag dazu hatte im Dezember 1977 die damalige linksgerichtete Regierung unter Ministerpräsident Bülent Ecevit erteilt. In der Bundesrepublik war Aydındag noch zur Zeit der SPD-FDP-Koalition, am 9. Februar 1982, in Auslieferungshaft genommen worden.

Die nicht erstmals von den türkischen Militärs erhobene Anschuldigung des Fememordes mußte nach Expertenansicht zur Folge haben, daß die Staatsanwaltschaft gegen Aydındag Ermittlungen einleitet und er sich möglicherweise vor einem deutschen Gericht verantworten muß.

Mit der gesamten Asyl- und Auslieferungspolitik befassen sich gegenwärtig Fachleute im Auswärtigen Amt, im Justiz- und Innenministerium. Sie wollen Mitte Oktober ihre Bestandsaufnahme abschließen. Bis Anfang nächsten Jahres soll ein Bericht für das Bundeskabinett erarbeitet werden.

## Sozialausschüsse warnen

**„Geisterfahrt verantwortlicher Unionspolitiker“**

**DW, Bonn**  
Die CDU-Sozialausschüsse haben die wirtschaftspolitischen Vorschläge von Ernst Albrecht und Haimo George zum Anlaß genommen, die Union vor einer Kursänderung zu warnen. „Die Geisterfahrt verantwortlicher Unionspolitiker nimmt fast zwanghafte Züge an“, heißt es im Leitartikel der jüngsten Ausgabe des CDA-Organs „Soziale Ordnung“.

Der Autor, der Kölner CDU-Landtagsabgeordnete Heinz Soenius, spricht von einem wachsenden Widerstand gegen das Sozialstaatsgebot und von Gegensätzen zu den Ordnungselementen der sozialen Marktwirtschaft in Teilen seiner Partei. „Wer heute einseitig dem freien Spiel des Marktes das Wort redet, will ein anderes System“.

An anderer Stelle schreibt Soenius, Bundesvorstandsmitglied der CDU:

„Das Gezerre um die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Regierung ist kein Zufall, sondern Ausdruck einer Orientierungslosigkeit, die nicht auf die Meinungsführer radikaler Wendeerwartungen beschränkt ist.“

Eine Ursache für diese Entwicklung sei der Mitgliederzuwachs der CDU: „Sie hat den Mitgliederschub der 70er Jahre programmatisch nicht integriert. Ihre Offenheit wird wie selbstverständlich für Denkanstöße in Anspruch genommen, ohne daß gleichzeitig das Bewußtsein dafür ausgebildet ist, daß Offenheit ohne Solidarität die Union auseinander sprengt.“

Ordnungspolitik, so Soenius, passe nicht in das Weltbild von Wirtschaftsminister Lambsdorff. „Unser Vorbild ist weder Ronald Reagan noch Margaret Thatcher, sondern Ludwig Erhard“, schließt der CDU-Politiker.

## Erleichterungen, aber viele Einschränkungen

**Fortsetzung von Seite 1**

nes Wehrdienstes entspricht, leistet oder geleistet hat und danach eine von den zuständigen staatlichen Organen festgelegte Frist nicht verstreichen ist.“

Über die ausdrücklich in der „Kann-Form“ gehaltenen neuen Verordnung der „DDR“ hatte am Montagabend erstmals der bayerische Ministerpräsident Strauß berichtet. Die bayerische Staatskanzlei bezeichnete es als einen Erfolg, daß überhaupt eine Rechtsgrundlage für die Regelung dieser Probleme geschaffen werde. Es sei jetzt zu erwarten, daß einschlägige Fälle „ordnungsgemäß“ behandelt und wohlwollend verabschiedet werden.“

Die Staatskanzlei in München berichtete ferner, daß an einigen Abschnitten der innerdeutschen Grenze die an den Metallgitterzäunen angebrachten Todesautomaten abgebaut würden. Mit der Demontage dieser Selbstschußanlagen sei zum Beispiel im thüringischen Raum gegenüber dem niedersächsischen Niedergandern bis zum Sturzriedberg im Werra-Meißner-Kreis (Hessen) bereits begonnen worden.

Ein Sprecher des bayerischen Grenzpolizeipräsidiums sagte, die Grenzüberwachungsorgane hätten davon keine Kenntnis.

## Friedensgruppen schweigen

**W.K. Bonn**  
Zu der Selbstverbrennung eines Anhängers Tübinger Friedensgruppen haben bisher weder Gruppierungen der „Friedensbewegung“ noch an der Anti-Nachrüstungskampagne beteiligte kirchliche Stellen in Baden-Württemberg Stellung genommen. Wie die Polizei mitteilte, war in der vergangenen Woche die Leiche des „Friedenskämpfers“ in der leerstehenden ehemaligen amerikanischen Raketenbasis Hettlingen-Innenring auf der Schwäbischen Alb entdeckt worden. Nach Angaben der Polizei hatte der ledige Mann bei Versammlungen, auf denen zu Aktionen für den „heißen Herbst“ aufgerufen worden war, mehrfach erklärt, daß er sich in der ehemaligen Militärbasis selbst verbrennen werde. Ein Behördensprecher: „In der Szene herrscht seitdem betretenes Schweigen.“

# interRentabel: Mehr als ein Mietwagen.

**Das mieten Sie, wenn Sie interRentabel mieten:**

**Sicherheit.** Alle PKW mit 6, alle LKW mit nur 12 Monaten Durchschnittsalter. Dadurch erhalten Sie stets Autos mit fortschrittlichster Technik, z.B. ABS das Anti-Blockier-Bremssystem bei unseren schnellsten. Alle halbe Jahre TÜV-Prüfung. Vor jeder neuen Vermietung ein genauer Sicherheits-Check.

**Faire Vertragsbedingungen.** Gemeinsame Erarbeitung der Vertragsbedingungen mit dem ADAC. Daher keine finanziellen Risiken durch die Benutzung eines interRent-Mietwagens, z.B. mit unbegrenzter Haftpflicht. Zu Ihrer Sicherheit.

**Zuverlässiger Service.** An unseren Countern werden Sie von geschultem Personal prompt, gut und immer freundlich bedient. Und individuell beraten, damit Sie den für Ihre Zwecke richtigen Wagen dort bekommen, wo Sie ihn benötigen. Die größte Mietwagenflotte und das dichteste Stationsnetz Deutschlands sowie ein durchdachtes Dispositionssystem machen dies möglich. An 365 Tagen im Jahr.

**Preiswürdigkeit.** Bedarfsorientierte Tarife mit einer Vorteilsregel zu Ihren Gunsten bei der Abrechnung. Damit Sie keine Stunden und keinen Kilometer zuviel bezahlen. Nutzungsgerechte Wagenausstattung vom Radio mit Verkehrsfunk-Decoder bis zum rechten Außenspiegel.

Sicherheit, faire Vertragsbedingungen und zuverlässiger Service. Das ist viel Leistung für den Mietpreis. Das ist es, was wir unter interRentabel verstehen. Denn wir wollen, daß Sie zufrieden sind. Im Telefonbuch finden Sie uns unter „i“.

**interRent iR**  
Ihre Autovermieter  
PKW · LKW · WOHNMOBILE

مركز رانتيبل



## Genug Gebühren

Mk. - Kommt jetzt doch die Autobahngebühr? Bundesverkehrsminister Werner Dollinger hat seinem österreichischen Amtskollegen Karl Lohschütz verklausuliert damit gedroht. Zwar gehört diese Forderung zum ständigen Sommer-Repertoire einiger Politiker, die aus dem Ärger der Urlauber über Autobahngeldern im Ausland Kapital schlagen wollen. Dollinger hat jedoch einen konkreten Anlaß.

Seit Februar wird zwischen Bonn und Wien über Maut-Gebühren verhandelt, die auf bestimmten Passstraßen in Österreich erhoben werden. Über die vor allem das bayerische Verkehrsgewerbe stört. Dabei müssen seit 1978 alle Lkw einen Straßenverkehrsbeitrag bezahlen, der jetzt um 50 Prozent angehoben werden soll, um den österreichischen Haushalt zu konsolidieren. Für dieses Ziel hat Dollinger zwar Verständnis, aber nicht dafür, daß dazu auch deutsche Unternehmen herangezogen werden sollen.

Auf Dauer kann nach Ansicht Dollingers die Bundesregierung nicht das einzige große Transitland in Europa sein, das keine Abgaben erhebt. Oberstes Ziel der Verhandlungen ist es, die anderen auf diese Linie zurückzuführen. Dieses ist richtig und, wie sich bei Belgien gezeigt hat, auch nicht von vornherein aussichtslos.

Erst wenn alle Versuche erfolglos

bleiben, will die Bundesregierung nach einer Möglichkeit suchen, um die Wegkosten ausgeglichener anzulasten. Leicht wird dies nicht. Immerhin müßten Inländer und Ausländer gleichermaßen betroffen werden. Sicher könnte die Kfz-Steuer so umgebaut werden, daß schließlich nur ausländische Wagen zusätzlich belastet werden. Problematisch bleibt dieses allemal.

## Bekenntnisse

J. Seb. (Paris) - Eine neue Franc-Abwertung ist absolut nicht wünschenswert. Dies erklärte wörtlich Außenhandelsminister Edith Cresson nach ihrer Rückkehr aus den Vereinigten Staaten, wo unter ihrem Kommando ein Bataillon von 250 kleinen und mittleren französischen Unternehmen auf die Dollar-Hausse gestützt, in den US-Markt einzudringen versuchte. Inzwischen ist der Dollar allerdings wieder etwas schwächer und die D-Mark im Europäischen Währungssystem insbesondere gegenüber dem Franc etwas stärker geworden. Doch wie jede Franc-Schwäche, so gibt auch diese Abwertungserwartungen Auftrieb. Zwar glaubte dieser Tage eine amerikanische Untersuchung feststellen zu können, daß der Dollar gegenüber der D-Mark und dem Franc überbewertet ist. Andererseits aber steigen in Frankreich die Preise und Kosten nach wie vor erheblich schneller als in der Bundesrepublik. So wird es irgendwann doch zu einer neuen deutsch-französischen Paritätsbereinigung kommen, auch wenn Madame Cresson dies nicht wünscht.

## Stahl braucht Strategie

Von JOACHIM GEHLHOFF

Mindestens ein Viertel mehr als zur besonders schlimmen Vorjahreszeit werden die deutschen Stahlwerke im vierten Quartal 1983 produzieren. Auch diese Zahl muß man im Auge behalten, wenn morgen 80 000 Stahlarbeiter am Bonner Regierungssitz Unmut und Sorge über das zählbare traurige Schicksal ihrer einst so stolzen Branche demonstrieren. So schlimm wie es in der nun neunjährigen Stahlkrise schon manchmal war, ist es zur Zeit nicht mehr.

Aber schlimm genug ist es geblieben. Das lehnen nicht nur Zahlen wie der allmonatlich bei gut eintausend gebliebene Arbeitsplatzverlust und die noch bei einem Viertel aller Beschäftigten liegende Kurzarbeitsquote. Arges noch ist, daß sich trotz strengem EG-Krisenmanagement mit dem hehren Doppelziel von Kapazitäts- und Subventionsabbau in der überdimensionierten europäischen Stahlindustrie auf dem gemeinsamen Markt wieder einmal ein Zustand eingestellt hat, den man vornehm als Perspektivlosigkeit und drastischer als Totwasserbau kannte.

Einige Schlaglichter dazu: Da zerrt nun die Bundesregierung erstmals die EG-Kommission vor den Europäischen Gerichtshof. Sie fühlt sich zum Nachteil der deutschen Unternehmen (immer noch die produktivsten in der EG und allein noch privatwirtschaftlich organisiert) von der Kommission letztes Produktionsquotenurteil im Juli eine allmähliche Rückkehr zum fairen Drittel-Anteil der Deutschen am EG-Stahlausstoß zugesagt, während es in Wahrheit weiter abwärts geht. Geldgut wird aus per Saldo gleichem Motiv nun auch von etlichen deutschen Stahlkonzernen beim Gerichtshof. Stahlbeise mit Hausse für Juristen.

Da addieren die Deutschen die in ihren vier wichtigsten EG-Konkurrenzländern seit Krisenbeginn geflossenen oder bis 1985 zugesagten Stahl-Subventionen nun schon auf 100 Milliarden Mark, pro Produktion bis auf 300 Mark oder gut ein Drittel des Marktpreises. Wahnsinnssummen insbesondere zum (teilweisen) Durchschleppen obsoleter Stahlarbeitsplätze. Demn müßte bei „Wettbewerbsgleichheit“ im Subventionsdrehorgel analog zu ihrem fairen Drittel-Anteil am EG-Stahl eine

Subvention der deutschen Stahlunternehmen von 80 Milliarden Mark Paroli bieten. Nicht viel mehr als ein Zehntel davon aber wird, den Sonderfall Saarstahl mitgerechnet, aus deutschen Kassen fließen.

Da stellen die deutschen Stahlproduzenten nun höchst verärgert fest, daß ihr Heimmarkt, auf dem zaghafte Konjunkturerholung registriert wird, mehr denn je zum Tummelplatz der (zumeist subventionierten) Auslandskonkurrenz geworden ist. Rund die Hälfte des deutschen Stahlverbrauchs stammt neuerdings aus Importen. Das ist doppelt so viel wie im letzten Boomjahr 1974, hinter dessen 54 Millionen deutschen Rohstahltonnen die diesjährige Produktion der Werke wiederum um ein Drittel zurückgefallen sind.

Die nächsten Monate werden, bei Produktionsquoten wie bei Importanteilen, vermutlich einige Entlassungen für die deutschen Produzenten bringen. Dafür macht sich die Bundesregierung nun endlich erkennbar stark. Aber das führt noch nicht weit genug. Die taufische Spirale answachsender Stahlsubventionen kommt auch hierzulande in Gang. Will man sie rechtzeitig begrenzen, so bleibt der Bundesregierung keine andere Wahl, als öffentliche Hilfe auf kostensparende Konzentrations- und Fusionsprojekte der bisherigen Stahlkonzerne zu konzentrieren. Das macht die politische Verteidigung deutschen Stahlpotentials auf der Europa-Ebene zwar beileibe nicht überflüssig, per Saldo aber mit Gewähr für die Steuerzahler billiger.

Mit Marktwirtschaft hat ein solcher Bonner Aufbruch zu stahlpolitischen Strategie, der tief in die bisherigen Unternehmensstrukturen eingreift, überhaupt nichts mehr zu tun. Überhaupt bleibt es trotzdem, weil Europas Stahlwelt nun einmal vielfältig staatsversucht ist. Der ordnungspolitische Konzentrationsakt wird auch nicht dadurch ad absurdum geführt, daß beispielsweise ein großer Stahlkonzern wie Hoesch erklärt, dank radikalem Kapazitätsabbau käme man nun alleine besser als in der Fusion mit Klöckner und Selzgitter zurecht. Denn in gleichem Atemzug heißt es bei Hoesch, daß zukunftsichernde Großinvestitionen für den Erhalt der heutigen Kapazität ohne massive Staatsstütze nicht mehr möglich seien.

WÄHRUNGSTAGUNG / Chefs der Weltbank und des IWF eröffnen die Konferenz

## Clausen fordert mehr ausländisches Privatkapital für die Dritte Welt

HORST-ALEXANDER SIEBERT, Washington  
Bei der Eröffnung der 38. Jahresversammlung der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds (IWF) haben sich ihre Chefs, der Amerikaner A. W. Clausen und der Franzose Jacques de Larosière, dafür eingesetzt, den Konjunkturaufschwung nun durch mittelfristige Weichenstellungen abzusichern und ihn in die Dritte Welt hineinzutragen. Mit größerer Gelassenheit als erwartet reagierten die Entwicklungsländer auf den Beschluß der Finanzminister, die Ziehungen auf ihre IWF-Quote von 150 auf 102 beziehungsweise 125 Prozent zu begrenzen.

Für den Fonds, der den Beinamen „Weltnotenbank“ trägt, kommt es auf eine Wirtschaftspolitik an, die auf den bisherigen Erholungserfolgen aufbaut. Dabei muß auch Ballast abgeworfen werden:

1. Abgesichert werden muß die erreichte Preisstabilität, und zwar durch eine Geldpolitik, die mit der verlangten Preisstabilität übereinstimmt. Der Verzicht auf eine Lockerung der monetären Zügel verringert die inflationären Erwartungen und verbessert das Gleichgewicht zwischen dem verfügbaren Sparvolumen und der Kreditnachfrage.

2. In Ländern mit im Verhältnis zum Sparvolumen hohen Haushaltsdefiziten wie den USA müssen glaubwürdige Pläne für den Abbau der roten Zahlen ausgearbeitet werden. Dies ist das wichtigste Element, was im globalen Konjunkturmosaik noch fehlt. Ausgeglichene Budgets schaffen Vertrauen, weil sie ein Ende der Inflation und eine dauerhafte Reduzierung der Zinsen signalisieren. Weiterhin hohe Haushaltsdefizite drücken, wenn mit restriktiver Geldpolitik gekoppelt, die Zinsen nach oben,

wegen der Liquiditätsengpässe erst später wieder aufnimmt.

Weltbank-Präsident Clausen rundet die Forderungen des geschäftsführenden Direktors des IWF mit dem Ruf nach einem ausreichenden Zufluß von ausländischem Kapital in die Entwicklungsländer ab. Einfuhrschränken bezeichnet er als Krebsgeschwür. Vordringlich warb Clausen um Unterstützung für die einkommensschwachen Staaten südlich der Sahara, wo das Pro-Kopf-Einkommen Ende der 80er Jahre niedriger sein wird als 1960. Er rief die Privatsphäre auf, mehr in der Dritten Welt zu investieren, und zwar auch durch Beteiligungen mit der International Finance Corp. (IFC) oder durch Kofinanzierung.

Einige Lichtblicke haben die harten Gespräche im gemeinsamen Entwicklungsausschuß der Weltbank und des IWF gebracht. So steuert die Mehrheit der Länder auf eine Wiederanfüllung der Kasse der International Development Association (IDA) zu, die zwölf Milliarden Dollar in drei Jahren ausmacht. Noch halten die USA jedoch an neun Milliarden Dollar fest.

Außerdem zeichnet sich eine selektive Kapitalerhöhung bei der Weltbank um acht (US-Vorschlag: drei) Milliarden Dollar ab. Bis September 1984 soll überdies ein Bericht über die allgemeine Kapitalaufstockung vorgelegt werden. Das Kapital der IFC wird um 750 Millionen Dollar angehoben.

## AUF EIN WORT



Hans-J. Mahnke, Bonn  
Überauschend wurde gestern die Kohlerunde, die für den 29. September terminiert war, verschoben. Voraussichtlich soll sie jetzt am 10. Oktober stattfinden. Vorausgegangen war ein Telefongespräch zwischen Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff und Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg, der sich noch in Washington aufhält. Dieses Telefongespräch fand nach einem Koalitionsgespräch statt, in dem die Absicht bekräftigt worden war, in Bonn wird darüber spekuliert, ob zusätzliche Mittel, zur Flankierung der notwendigen Anpassungsmaßnahmen im Steinkohlebergbau bereitgestellt werden sollen. Begründet wurde die Verschiebung damit, daß zur Klärung anstehender Fragen noch Gespräche zwischen den beteiligten Ministern notwendig seien. Stoltenberg kommt aber erst am

## SUBVENTIONEN

### Die Bonner Kohle-Gespräche wurden überraschend vertagt

Donnerstag aus Amerika zurück, und Lambsdorff reist am Wochenende nach China.

Nach den bisherigen Beratungen stand fest, daß der Zwang zur Haushaltskonsolidierung den Spielraum für zusätzliche öffentliche Hilfen eingeengt. Die finanziellen Belastungen, die sich aus dem Kapazitätsüberhang für die Unternehmen, die öffentlichen Hände und über die Preise für Kraftwerkskohle für die Volkswirtschaft ergeben, sollten gesenkt werden.

Die Kohlerunde sollte die maßgebliche energie-, finanz- und sozialpolitischen Rahmenbedingungen für den notwendigen Kapazitätsabbau festlegen, der auf zehn Millionen Tonnen veranschlagt wird. In Kenntnis dieser Rahmenbedingungen sollte dann die Ruhrkohle AG die in ihrer Verantwortung liegenden Entscheidungen treffen.

## EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

### Keine Annäherung in Frage der Mittelmeerprodukte

WILHELM HADLER, Brüssel  
Die Bemühungen um eine Klärung der EG-internen Voraussetzungen für den Beitritt Spaniens und Portugals kommen nicht voran. Zum Wiederholten Male haben sich gestern die Landwirtschaftsminister in Brüssel an den Problemen der Obst- und Gemüsemarktordnung festgebunden.

Ein von der griechischen Ratspräsidentschaft vorgelegtes Kompromißpapier hat nach Angaben von Teilnehmern die Zahl der Streitpunkte eher noch vergrößert. Schon nach kurzer Diskussion gaben die Minister daher den Versuch auf, das Terrain für einen politischen Kompromiß genauer zu sondieren.

Die Anpassung des sogenannten „gemeinsamen Besitzstandes“ bei den Mittelmeererzeugnissen gehört zu den Vorbedingungen, die die südlichen EG-Länder für die Agrarverhandlungen mit den beitragswilligen Staaten gestellt haben. Italien, Frankreich und Griechenland fürchten konkurrierende Produkte aus den iberischen Staaten. Sie fordern einen Ausbau des Einkommens- und Importschutzes für Obst und Gemüse, was den nördlichen EG-Ländern durchweg als unangemessen und zu kostspielig erscheint.

Während bei den Regeln für Olivenöl nicht einmal Klarheit über die Grundprinzipien herrscht, ist die Aussprache über den Obst- und Gemüsemarkt bereits weit fortgeschritten. Trotzdem waren gestern noch so viele Einzelfragen kontrovers, daß ein Kompromiß noch in weiter Ferne zu liegen schien. Eine der Streitfragen ist, unter welchen Bedingungen die EG-Regierungen Nichtmitglieder von Erzeugergemeinschaften zur Einhaltung der von diesen Vereinigungen festgesetzten Preis- und Vermarktungsregeln verpflichten können.

## BRASILIEN

### Einigung über Kreditpaket löst Erleichterung aus

C. DERTINGER, Washington  
Eine Schuldenregelung für Brasilien ist in Sicht. Der Internationale Währungsfonds (IWF) und die 14 Beraterbanken haben sich am Rande der IWF-Jahresversammlung auf ein Kreditpaket geeinigt, das allerdings der Zustimmung aller 850 Banken bedarf, die in Brasilien mit 60 Milliarden Dollar Krediten engagiert sind. Nach der Vereinbarung mit dem Fonds sollen die Banken die 4,5 Milliarden Dollar Regierungskreditlinien der Länder des „Pariser Clubs“ mit 6,5 Milliarden Dollar neuen Krediten begleiten, die nach vier Freijahren innerhalb von vier Jahren zurückgezahlt werden sollen.

Dieses Ergebnis, das am Montagabend in Washington nach langwierigen Gesprächen erzielt wurde und bei dem die Banken über ihr ursprüngliches Angebot, ihr Kreditengagement um zehn Prozent, also sechs Milliarden Dollar, aufzustocken, hinausgegangen sind, ist in Kreisen von Bankiers mit Erleichterung als Beitrag zur Beruhigung der internationalen Schuldenkrisenfront aufgenommen worden. Allerdings kann nicht mit Sicherheit angenommen werden, daß wirklich alle mit Krediten in Brasilien engagierten Banken mitziehen. Mit diesem Arrangement, das gerade noch rechtzeitig vor dem offiziellen Beginn der Jahresversammlung des IWF und der Weltbank in Washington getroffen wurde und das damit zu einer Verbesserung des Konferenzklimas beiträgt, ist das brasilianische Schulden-

problem jedoch keineswegs wirklich gelöst. Es kommt nun darauf an, daß die Brasilianer die Sanierungsaufgaben des IWF erfüllen. Überdies sollen Kredite erst ausbezahlt werden, wenn die Frist von 90 Tagen verstrichen ist, innerhalb der das brasilianische Parlament ein Veto gegenüber den Verpflichtungen einlegen kann, die von der Regierung in Brasília gegenüber dem IWF übernommen wurden. Man rechnet in Bankkreisen auch damit, daß 1985 nicht nur eine neue Umschuldung, sondern auch neue Kredite für Brasilien erforderlich werden.

Die Kredite deutscher Kreditinstitute, die an den Engagements internationaler Banken in Brasilien mit rund zehn Prozent und damit deutlich weniger als amerikanische beteiligt sind, dürfen sich nun um mehr als 600 Millionen Dollar erhöhen. Vorstandssprecher Wilhelm Guth von der Deutschen Bank hatte unmittelbar vor der Brasilien-Vereinbarung betont, daß die Banken selbstverständlich zur Mithilfe bei der Überwindung der Verschuldungsprobleme bereit seien.

Guth appellierte an Regierungen und Notenbanken, mehr Verantwortung als früher zu übernehmen. Forderungen nach einer Absicherung neuer Bankkredite an Problemländer durch staatliche Garantien hält Guth allerdings nicht für opportun. Er begrüßte die Weiterführung des „erweiterten Zugangs zu IWF-Mitteln“ und kritisierte zugleich die Weigerung der USA, einer Kapitalerhöhung des IWF zuzustimmen.

Seite 2: Zitterpartie

## WIRTSCHAFTS JOURNAL

### Unternehmertag in Berlin

Berlin (th.) Mehr als 500 Teilnehmer werden zum 3. Deutschen Unternehmertag am 20. und 21. Oktober in Berlin erwartet. Die Veranstaltung steht in diesem Jahr unter dem Motto „Selbständig in die Zukunft - Unternehmer profitieren voneinander miteinander“. Dieser „Mittmacherkongress“ führt Verantwortliche aus den Bereichen Industrie, Handel und Dienstleistung zusammen und ist nicht auf einzelne Branchen beschränkt. Die Mehrzahl der Teilnehmer kommt aus Unternehmen mit 20 bis 40 Beschäftigten. Veranstalter wird der Unternehmertag im Berliner ICC gemeinsam von der AMK Berlin und dem Bundesverband Junger Unternehmer der ASU. Im vergangenen Jahr kamen rund 300 Teilnehmer zu dieser Veranstaltung.

### Rang vier

Frankfurt (AFP) - Im chinesischen Außenhandel nimmt die Bundesrepublik zur Zeit den vierten Platz ein. Der Handelsumsatz zwischen China und der Bundesrepublik hat im ersten Halbjahr 1983 um 23 Prozent zugenommen, darunter der deutsche Export nach China um 40,7 Prozent und die chinesische Ausfuhr nach Deutschland um 4,7 Prozent.

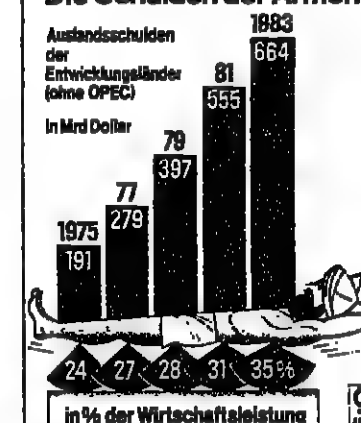
### Stahlproduktion gesunken

Düsseldorf (rtt) - Die Eisen- und Stahlproduktion der Bundesrepublik Deutschland ist auch im August weiter gesunken. Wie die Düsseldorf-Nebenstelle des Statistischen Bundesamts mitteilt, wurden im August nach endgültigen Berechnungen 1,877 Millionen Tonnen Roheisen, 2,541 Millionen Tonnen Rohstahl und 2,001 Millionen Tonnen Walzstahlfertigzeugnisse produziert. Bei Roheisen und Rohstahl ging die Produktion damit gegenüber Juli um 8,6 Prozent beziehungsweise 7,6 Prozent zurück, während sie bei Walzstahlfertigzeugnissen um drei Prozent zunahm.

### Ein „verhängnisvoller Weg“

Düsseldorf (J.G.) - Als „Beginn eines verhängnisvollen Weges“ bezeichnet der Arbeitgeberverband Eisen- und Stahlindustrie, Düsseldorf, den am Dienstag gefaßten Beschluß der Großen Tarifkommission der IG Metall, auch in der Stahlindustrie die Arbeitszeitregelungen per Ende 1983

### Die Schulden der Armen



Die gesamte Auslandsschuld der Entwicklungsländer (ohne Opec) ist heute mit 664 Milliarden Dollar dreieinhalbmal so hoch wie vor acht Jahren. Entsprechend der Schuldenstand aller Entwicklungsländer zusammen im Jahre 1975 erst 24 Prozent ihrer Wirtschaftsleistung, so sind es jetzt 35 Prozent.

Quelle: gloxus

zu kündigen. Offensichtlich wolle die IG Metall, die um die Jahreswende 1978/79 erfolglos den großen Stahlstreik zur Einführung der 35-Stunden-Woche führte, die besonderen Wirtschaftsprobleme der Stahlindustrie „in der Tarifpolitik überhaupt nicht wahrnehmen“, meint der Verband. Er fügt die Erwartung hinzu, jeder Arbeitnehmer in der Stahlindustrie werde einsehen, „daß wir uns das Experiment einer Verkürzung der Wochenarbeitszeit mit den damit verbundenen Kosten am allerwenigsten leisten können“.

### Übersee-Messe eröffnet

Berlin (dpa/VWD) - Mit harter Kritik an vielen Handelsbeschränkungen der Industriestaaten gegen Produkte aus der Dritten Welt ist am Dienstagabend in Berlin die 21. Übersee-Import-Messe „Partner des Fortschritts“ eröffnet worden. Auf der Eröffnungssfeier im Internationalen Congress Centrum (ICC) bezeichnete der parlamentarische Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Rudolf Sprung, Bestrebungen in der Europäischen Gemeinschaft als „weder notwendig noch opportun“, ein neues handelspolitisches Abwehrinstrumentarium zu schaffen.

## Aktienkurse überhöht? Versichern Sie jetzt Ihr Geld mit Gold.

Bis jetzt konnten Aktienanleger steigende Kurse verzeichnen, heute aber machen Börsenkurse wieder Schlagzeilen: „Erstmals seit Jahresbeginn ist der deutsche Börsenzug ins Stocken geraten“, schreibt die Wirtschaftswoche (Heft 35/83). Das Börsen-Journal (Heft 17/83) weiß, daß Marktkenner mit einer labilen Börsentendenz rechnen. „Börsenberater schätzen die Lage zunehmend skeptischer ein.“

Anders bei Gold: Gold hat diese Preisentwicklung nicht erlebt, im Gegenteil, der Goldpreis ist zur Zeit günstig. Macht es da nicht Sinn, jetzt einen Teil Ihrer Aktiengewinne in Gold anzulegen?

Der Krügerrand ist die beliebteste Goldmünze der Welt. Mit ihm haben Sie eine Sicherheit. Einen Wert, der langfristig wächst.

Krügerand Goldmünzen (1/10, 1/4, 1/2, 1 Unze) bekommen Sie ohne Formalitäten bei allen Banken und Sparkassen. Investieren Sie jetzt in den Krügerrand. Er versichert Ihr Vermögen.



Krugerrand. Ein Stück Gold. Ein Stück Sicherheit.



## FRANKREICH / Patronat zur Arbeitszeitverkürzung

## Flexible Regeln angeregt

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die vor 18 Monaten von der sozialistischen Regierung in Frankreich mit vollem Lohnausgleich angeordnete Verkürzung der gesetzlichen Arbeitszeit von 40 auf 39 Wochenstunden hat sich nach Ansicht des Unternehmerverbandes als Mißerfolg erwiesen. Das Patronat schlägt deshalb eine flexible Neugestaltung der Arbeitsdauer im Rahmen von innerbetrieblichen Vereinbarungen vor. Sie müßte dem Streben der Arbeitnehmer nach mehr persönlicher Freiheit gleichermaßen gerecht werden wie dem der Unternehmer nach besserer Produktivität.

In seinen Vorschlägen geht das Patronat von einer Untersuchung seines Forschungsinstituts aus, in der vorausgesetzt wird, daß alle großen westlichen Industriestaaten lernen müßten, ohne Produktionssteigerungen ihre Produktivität zu verbessern. Dies mache eine bessere Verteilung von Arbeit und Einkommen auf die Gesamtheit der Bevölkerung notwendig.

Unter diesen Umständen müsse das bisherige Ideal von der vollen Arbeitszeit aufgegeben werden, heißt es in der Untersuchung. An seine Stelle sollte eine größere Flexibilität

der Arbeitsgestaltung treten mit dem Ziel, die Arbeitnehmer stärker für ihre unabhängiger werdende Tätigkeit zu motivieren.

Die Kehrseite wären allerdings Verdiensteinbußen. Denn das Patronat besteht darauf, daß den Unternehmen aus der Neugestaltung der Arbeitszeit keine zusätzlichen Lasten entstehen dürfen. Andererseits wird festgestellt, daß die Einführung der 39-Stunden-Woche den Arbeitsmarkt nicht entlastet hat. Soweit Unternehmen ihre Belegschaft vergrößerten, war dies lediglich auf die Solidaritätsverträge zurückzuführen, durch die Neueinstellungen gegen vorzeitige Pensionierungen dank staatlicher Subventionen erfolgten.

Außerdem fordert das Patronat größere Freiheiten bei der zeitlich begrenzten Einstellung von Arbeitskräften. Insoweit kündigte jetzt Außenhandelsministerin Cresson gewisse Erleichterungen von den strikten Entlassungsschutzregeln an. Zeitverträge sollten, wie sie sagte, insbesondere für den Fall erlaubt werden, daß ein Unternehmen zur schnellen Durchführung eines großen Exportauftrags vorübergehend zusätzliches Personal benötigt.

## NIEDERLANDE / Direktinvestitionen bringen große Absatzerfolge

## Der Handel hat sich gut entwickelt

HARALD POSNY, Düsseldorf

Der Warenaustausch zwischen der Bundesrepublik und den Niederlanden, ihrem nach Frankreich zweitwichtigsten Handelspartner, hat sich in letzter Zeit relativ günstig entwickelt. Nach Darstellung des Präsidenten der Deutsch-Niederländischen Handelskammer, Wilhelm von Iseemann, lieferte die deutsche Wirtschaft im 1. Halbjahr 1983 dem Volumen nach 3 bis 4 Prozent mehr Waren in die Niederlande als im Jahr zuvor. Die Warenbezüge aus den Niederlanden lagen sogar um 5 Prozent über dem Vorjahresergebnis.

Der Absatz in die Niederlande entwickelte sich deutlich günstiger als die deutsche Gesamtausfuhr, die während des 1. Halbjahres 1983 um 3,5 Prozent zurückfiel. Nach fünf Jahren Marktanteilsverlusten in der 2. Hälfte der siebziger Jahre hat die deutsche Wirtschaft bei einem realen Zuwachs der gesamten niederländischen Einfuhr um gut 3 Prozent ihre Position auf dem niederländischen Markt weiter gefestigt. Insgesamt wurden während der ersten sechs Monate dieses Jahres Waren im Wert von 18,5 Milliarden Mark (plus 4,2

Prozent) in die Niederlande geliefert, das waren 9 Prozent der deutschen Gesamtausfuhr und 22 Prozent der niederländischen Wareneinfuhr.

Künftig gestiegen sind vor allem die deutschen Lieferungen von chemischen Produkten mit 3,2 Milliarden Mark (plus 13 Prozent), die damit einen Anteil am Einfuhrmarkt von über 30 Prozent erreichten. Der Maschinenbau steigerte das Absatzvolumen um 6 Prozent auf 1,8 Milliarden Mark (Marktanteil 40 Prozent). Mit 119 000 Zulassungen erhöhte sich der Anteil deutscher Fahrzeuge auf über 40 Prozent.

Iseemann sieht auch künftig für die deutsche Wirtschaft gute Absatzmöglichkeiten in den Niederlanden, die gerade bei Investitions- und Konsumgütern sehr stark auf Importe angewiesen seien. Diese Märkte von 120 Milliarden Gulden werden zu 60 bis 70 Prozent durch Einfuhren befriedigt. Die deutschen Industriezweige halten daran ein Drittel.

Obwohl die weltweit drückende Rezession in den Niederlanden tieferen Spuren hinterlassen habe als in anderen Industrieländern, gibt es auch hier wieder zuversichtlich stütz-

mende Entwicklungen: nur 2,4 Prozent Inflationsrate, sich stabilisierende Investitions-, Konsum- und Produktionstätigkeit, das reale Plus von 4 Prozent im Auslandsgeschäft und der relativ hohe Überschuß in der Leistungsbilanz.

Mit 24 Milliarden Mark (plus 2 Prozent) kamen im 1. Halbjahr 1983 bei nahe 13 Prozent der deutschen Warenimporte aus den Niederlanden. Rund 8,5 Milliarden davon waren Energieeinfuhren. Das traditionelle deutsche Handelsbilanzdefizit lag im 1. Halbjahr 1983 mit 5,5 Milliarden Mark auf dem Vorjahresniveau.

Direktinvestitionen spielen nach Auffassung von Iseemanns für die Absatzerfolge in beiden Richtungen eine wichtige Rolle. In der Bundesrepublik betragen sie 10, in den Niederlanden 5 Milliarden Mark. Im Gegensatz zu landläufigen Meinungen wirkten sie nach Erfahrungen der Kammer eindeutig exportfördernd und nicht exportersetzend. In diesem Zusammenhang bedauerte er den schleppenden Verlauf der Verhandlungen über die Nivellierung des deutsch-niederländischen Doppelbesteuerungsabkommens.

## GROSSBRITANNIEN / Leistungsbilanz im Plus

## Importe nehmen stark zu

WILHELM FURLER, London

Die britische Leistungsbilanz weist im August wieder positive Zahlen aus. Nachdem sie im Monat zuvor mit einem Minus von 190 Millionen Pfund geschlossen hatte (760 Millionen Mark), kam im August ein leichtes Plus von 22 Millionen Pfund (88 Millionen Mark) zustande.

Der gesamte Leistungsbilanz-Überschuß Großbritanniens bisher in diesem Jahr liegt einschließlich der August-Zahlen bei nur knapp 300 Millionen Pfund. Von der Regierung war aber noch bei der Vorlage des diesjährigen Frühjahrs-Budgets für 1983 insgesamt ein Überschuß von 1,5 Milliarden Pfund oder rund sechs Milliarden Mark vorausgesagt worden. Diese Vorgabe ist nur noch durch relativ hohe Überschüsse in den verbleibenden Monaten zu erreichen; eine solche Entwicklung gilt jedoch als höchst unwahrscheinlich.

Hinter den außergewöhnlich erratischen Leistungsbilanzzahlen, die seit Anfang des Jahres nahezu regelmäßig in Plus und Minus abwechselten, steckt eine für die Regierung Thatcher im Prinzip erfreuliche Entwicklung: Die Konjunkturbelebung hat weit stärker als erwartet Importe ins

Land gezogen, während die britischen Exporte mit Ausnahme von Nordseeöl nicht den erhofften Aufschwung nahmen.

So liegt das Exportvolumen von Waren mit Ausnahme von Öl gegenwärtig um drei Prozent unter dem von Anfang des Jahres. Dagegen ist der Trend bei den Warenimporten weiterhin steigend. Entsprechend hat sich bei der Warenbilanz (ausgenommen Öl) in den Monaten Januar bis August ein Defizit in Höhe von 5,6 Milliarden Pfund aufgehäuft, das sind umgerechnet etwa 22,4 Milliarden Mark. Lediglich die Ölbilanz und die unsichtbaren Exporte wie Tourismus, Schifffahrt, Versicherung und Banktransfers haben die britische Leistungsbilanz bislang insgesamt im positiven Bereich gehalten.

In den drei Monaten Juni bis August gingen die britischen Exporte in die Mitgliedsländer der Europäischen Gemeinschaft, mit Abstand Großbritanniens wichtigster Markt, gegenüber den drei Monaten zuvor um 2,5 Prozent zurück, in die übrigen europäischen Länder sogar um neun Prozent. Lediglich die Exporte in die USA konnten im gleichen Zeitraum um 9,5 Prozent erhöht werden.

## US-AUSFUHRGESETZ / Verschärfte Fassung

## Verabschiedung verschoben

H.-A. SIEBERT, Washington

Amerikas wichtigstes Ausfuhrgesetz, der Export Administration Act, wird um 30 Tage verlängert. Wie der Staatssekretär im US-Handelsministerium, Lionel Olmer, am Rande der Währungskonferenz in Washington in einem Gespräch mit deutschen Journalisten erklärte, kann der Kongreß bis zum 30. September die neue, verschärfte Fassung des Terminrunden nicht verabschieden. Im Streit über die sibirisch-europäische Erdgasleitung hatte Präsident Reagan auf dieses Gesetz zurückgegriffen. Danach kann er aus Sicherheits- und außenpolitischen Gründen sowie bei Rohstoffmangel Ausfuhren verbieten.

Trotz der Proteste der Europäer würden die USA am Prinzip der Exportkontrollen festhalten, betonte Olmer. Notfalls würden die Exporte an der amerikanischen Grenze gestoppt. Diese Vorschrift gibt dem Weißen Haus das Recht, Tochtergesellschaften von US-Unternehmen im Aus-

land oder ausländische Erzeugnisse, die nach amerikanischen Lizenzen hergestellt wurden, in Lieferverbote einzubeziehen. Wie es aussieht, werden bestehende Verträge, wie von den EG-Staaten gewünscht, auf keinen Fall geschützt.

Laut Olmer deckt die staatliche Export-Import-Bank in Washington künftige Lieferungen in hochverschuldete Entwicklungsländer auch politische Risiken zu 100 Prozent ab. Voraussetzung sind staatliche kommerzielle Garantien im Empfängerstaat. Wenn der Kongreß innerhalb von 60 Tagen keinen Einspruch erhebt, wird die Exim-Bank für Brasilien- und Mexiko-Geschäfte 1,5 und 0,5 Milliarden Dollar bereitstellen. Wegen der Verschuldungskrise sind, so Olmer, die US-Ausfuhren in diese beiden Länder um die Hälfte geschrumpft. Nach Angaben des Staatssekretärs kann das amerikanische Handelsdefizit mit Japan in diesem Jahr 30 (1982: 20) Milliarden Dollar erreichen.

## SCHWEDEN / Sanierung der Stahlhersteller - Bedenken des Industrieministers

## Staat soll auf Forderungen verzichten

R. GATERMANN, Stockholm

Bereits zum Jahreswechsel soll der schwedische Spezialstahlsektor in einem Zuge neu organisiert werden. So wünschen es jedenfalls die vier involvierten Unternehmen Fagersta, Nyby-Uddeholm, Avesta und Sandvik. Nun warten sie auf Beschluß von Industrieminister Thage G. Peterson, ob dieser bereit ist, auf die Tilgung früher gewährter staatlicher Kredite in Höhe von umgerechnet rund 345 Millionen Mark zu verzichten. Der Minister hat einige Bedenken angemeldet.

Die Sanierung der schwedischen Spezialstahlbranche steht schon seit Jahren zur Debatte. Die beteiligten Gesellschaften konnten sich jedoch erst Mitte dieses Jahres auf ein Programm einigen, das Anfang dieser Woche in einem Bericht an den Industrieminister konkretisiert wurde. Demnach sollen die entsprechenden Produktionseinheiten sämtlicher

vier Unternehmen in zwei neu zu bildenden Gesellschaften zusammengefaßt werden.

Die eine wird für die Rohstoffherzeugung und Blechherstellung zuständig sein und von Avesta, Fagersta und Nyby-Uddeholm gebildet werden und in die zweite soll die Band- und Röhrenproduktion eingehen. An sie sollen Fagersta, Nyby-Uddeholm und Sandvik ihre entsprechenden Anlagen abtreten.

Nach Ansicht der vier Muttergesellschaften sei es von Vorteil, wenn die gesamte Umstrukturierung in einem Streich vollzogen werden könne; deshalb wollten sie sich in ihrer Planung durch den Aktionärstreit bei Fagersta und Sandvik sowie deren Hauptaktionär Kinnevik nicht stören lassen. Die Voraussetzungen einer Produktionskonzentration dürften sich Anfang dieser Woche jedoch etwas verändert haben, als bekannt wurde, daß Sandvik einen neuen Hauptak-

tionär, das größte Bauunternehmen Schwedens, die Skanska Cementgjuteriet (SCG), bekommen hat und nun keine bedeutendere Kapitalankündigung mehr an Kinnevik und Fagersta hat.

Industrieminister Peterson hegt verschiedene Bedenken gegen die neue Spezialstahlkonstellation. Er vermisst vor allem einen Majoritäts-eigner in den beiden neuen Unternehmen. Darüber hinaus ist er nicht ohne weiteres bereit, auf die Tilgung der Staatskredite zu verzichten. Hierbei denkt er nicht zuletzt an die Gefahr, daß eine solche Maßnahme sowohl in der EG als auch in den USA als verstoßte Subventionen aufgefaßt werden könnte.

Wenn der Unternehmensplan in der jetzt vorgelegten Form durchgeführt wird, bedeutet dies eine Reduzierung der Belegschaft in diesem Bereich um 1800 auf gut 10 000 Personen.

## ITALIEN / Zinsrückgang vorerst gestoppt

## Lira-Schwäche befürchtet

GÜNTHER DEPAS, Mailand

Der Kursrückgang der Lira in den letzten Tagen sowohl innerhalb des EWS als auch gegenüber dem Schweizer Franken und dem US-Dollar hat die italienischen Währungs- und Kreditbehörden zu verschärfter Zurückhaltung in der Zinspolitik veranlaßt. Ein erstes Signal dafür, daß der abwärts gerichtete Zinsrend zu mindest vorläufig gestoppt ist, erblickten Finanzexperten in den unveränderten Emissionsbedingungen für die nächste Serie kurzfristiger Staatsanleihe.

Zentralbankkreise weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die neue Lira-Schwäche nicht über das erwartete Ausmaß hinausgeht und die Kursentwicklung durchaus im Rahmen der saisonalen Veränderungen liegt, die schon seit Jahren das Verhältnis der italienischen zu den übrigen Währungen bestimmen. Daß sich die Situation voll unter Kontrolle befindet, beweist nach Ansicht von Währungsexperten unter

anderem die Tatsache, daß der Lira-Kurs gegenüber der D-Mark erst bei 605 Lire liegt, das heißt noch immer 20 Lire unter der offiziellen Parität.

Gleichzeitig machen Experten allerdings geltend, daß mit dem Ende der Touristensaison und der damit verbundenen Nachfrageverminderung nach italienischen Devisen im Ausland jetzt die traditionell schwachen Monate für die Lira begonnen haben. In diesen Monaten werden sich, so wird befürchtet, die zwischen dem italienischen und den Wirtschaftssystemen der Hartwährungsländer bestehenden realen Unterschiede, unter anderem in der Inflationsrate, voll auswirken. Das heißt nach Expertenauffassung, daß die Lira innerhalb des EWS langsam aber sicher weiter an Boden verlieren wird. Einen ersten Hinweis darauf, daß der Zinsrückgang vorerst gestoppt ist, lieferte bereits vor einer Woche die ausgeübte Senkung der Primärate durch den italienischen Bankenverband.

## Wirtschaftspolitik mit Orientierung!



„Die Soziale Marktwirtschaft ist noch nicht zu Ende geführt. Es gilt, auf ihrer Grundlage eine moderne freiheitliche Gesellschaftspolitik zu entwickeln.“

Ludwig Erhard

Ohne Orientierung gibt es keine Maßstäbe – ohne Maßstäbe keine richtigen Antworten auf Schicksalsfragen unserer Gesellschaft. Die von Ludwig Erhard geprägte Soziale Marktwirtschaft hat gültige Maßstäbe gesetzt und sich auch in Krisen als überlegene Wirtschaftsordnung bewiesen.

Die von ihm gegründete Ludwig-Erhard-Stiftung engagiert sich für eine zukunftsorientierte Entwicklung unserer sozial verpflichteten Marktwirtschaft. Anerkanntes Forum der Ludwig-Erhard-Stiftung für Information und Aussprache über Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik ist die Vierteljahres-Zeitschrift „Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik“. Heft 16 der „Orientierungen“ enthält eine Bibliographie zur Sozialen Marktwirtschaft 1982, setzt sich auseinander mit gesellschaftspolitischen Leitbildern der Gegenwart und der Notwendigkeit neuer Maßstäbe. Sonderbeiträge befassen sich mit Karl Marx und dem Marxismus sowie den Verhältnissen im Steuerstaat, im Verkehrswesen und in der Gesundheitspolitik.

Möchten Sie „Orientierungen“ beziehen, wollen Sie Mitglied des Freundeskreises der Ludwig-Erhard-Stiftung werden? – Bitte, schreiben Sie uns: Ludwig-Erhard-Stiftung, Johanniterstraße 8, 5300 Bonn 1.

In Freiheit dienen.

Der Satz stammt von einem der großen Schriftsteller der deutschen Nation. Von Theodor Fontane.

Es ist ein guter Leitsatz für die Bewältigung der Zukunft. Wir sollten ihn beherrsigen.

Nur gemeinsam werden wir die Zukunft gewinnen.



Das Poster dieses Anzeigenmotives im Format DIN A 2 und die Schrift „Nur gemeinsam werden wir die Zukunft gewinnen“ senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Aktion Gemeinsinn e.V., eine Vereinigung unabhängiger Bürger, Schumannstraße 57, 5300 Bonn 1.

## Schlechte Noten - nach Noten vertrimmen?

Der wunder Punkt! Eine „verhaute“ Arbeit ist nur ein Warnsignal – aber keine Katastrophe. Statt die Angst zu vertreiben, sollten Eltern das Selbstvertrauen des Kindes stärken. Wer in unserem Land etwas für Kinder tut, tut das Beste für die Zukunft.



Das Deutsche Kinderhilfswerk e.V. dankt für die kostenlose Einschaltung dieser Anzeige.

Wie schön, daß es HÖRZU gibt!

HÖRZU

Gut gewählt!







| Devisen   | Devisenterminmarkt   |
|---|--|
| Die Dollarkursbewegungen des Vortages setzten sich am 27. 9. nicht fort, nachdem schon in New York keine Impulse dafür vorhanden waren. Bei relativ ruhigem Geschäft bewegte sich der Kurs zwischen 2,5400 und 2,5500, was auf eine gewisse Tendenz zum Aufwärtsschieben des New Yorker Marktes zu Beginn deutlich unter 0,9 Prozent lagen, befehligte den Kurs nicht. Die amtliche Notiz lautete 2,5400, was den Bundesbank den Bundesbank festsetzte. Während neben dem Dollar war der japanische Yen, der um weitere 2,2 Promille auf 1,152, dem neuen Jahreshochstand, stieg. Die britische Pfundsterling, die am 27. 9. auf 32,95, dem belgischen Franc auf 4,946 und der italienischen Lira mit 1,950 stieg sich fort. Diese Kursbewegungen waren historische. Die Notizen, wie aus der Kurskurve des Tages ersieht, um 2,110 und dem portugiesischen Escudo um 2,125, US-Dollar in Amsterdam 2,5650; Brüssel 2,584, 2,585; London 2,580; Mailand 2,5870; 16,0070; Zürich 2,1465; Br. Ffd./D.M. 3,119; Fzd./D.M. 1,487. | Dollar-Deposits wurden am 27. September im Verlauf des Tages etwas höher gehandelt, da sich die Dollar-Zinssätze heute von 6 Prozent, bei denen die Zinssätze im Juli und August, auf 6 Monate Dollar/D.M. 0,90/0,80, 3,00/2,50, 5,00/4,25, 7,00/6,00, 9,00/8,00, 11,00/10,00, 13,00/12,00, 15,00/14,00, 17,00/16,00, 19,00/18,00, 21,00/20,00, 23,00/22,00, 25,00/24,00, 27,00/26,00, 29,00/28,00, 31,00/30,00, 33,00/32,00, 35,00/34,00, 37,00/36,00, 39,00/38,00, 41,00/40,00, 43,00/42,00, 45,00/44,00, 47,00/46,00, 49,00/48,00, 51,00/50,00, 53,00/52,00, 55,00/54,00, 57,00/56,00, 59,00/58,00, 61,00/60,00, 63,00/62,00, 65,00/64,00, 67,00/66,00, 69,00/68,00, 71,00/70,00, 73,00/72,00, 75,00/74,00, 77,00/76,00, 79,00/78,00, 81,00/80,00, 83,00/82,00, 85,00/84,00, 87,00/86,00, 89,00/88,00, 91,00/90,00, 93,00/92,00, 95,00/94,00, 97,00/96,00, 99,00/98,00, 101,00/100,00, 103,00/102,00, 105,00/104,00, 107,00/106,00, 109,00/108,00, 111,00/110,00, 113,00/112,00, 115,00/114,00, 117,00/116,00, 119,00/118,00, 121,00/120,00, 123,00/122,00, 125,00/124,00, 127,00/126,00, 129,00/128,00, 131,00/130,00, 133,00/132,00, 135,00/134,00, 137,00/136,00, 139,00/138,00, 141,00/140,00, 143,00/142,00, 145,00/144,00, 147,00/146,00, 149,00/148,00, 151,00/150,00, 153,00/152,00, 155,00/154,00, 157,00/156,00, 159,00/158,00, 161,00/160,00, 163,00/162,00, 165,00/164,00, 167,00/166,00, 169,00/168,00, 171,00/170,00, 173,00/172,00, 175,00/174,00, 177,00/176,00, 179,00/178,00, 181,00/180,00, 183,00/182,00, 185,00/184,00, 187,00/186,00, 189,00/188,00, 191,00/190,00, 193,00/192,00, 195,00/194,00, 197,00/196,00, 199,00/198,00, 201,00/200,00, 203,00/202,00, 205,00/204,00, 207,00/206,00, 209,00/208,00, 211,00/210,00, 213,00/212,00, 215,00/214,00, 217,00/216,00, 219,00/218,00, 221,00/220,00, 223,00/222,00, 225,00/224,00, 227,00/226,00, 229,00/228,00, 231,00/230,00, 233,00/232,00, 235,00/234,00, 237,00/236,00, 239,00/238,00, 241,00/240,00, 243,00/242,00, 245,00/244,00, 247,00/246,00, 249,00/248,00, 251,00/250,00, 253,00/252,00, 255,00/254,00, 257,00/256,00, 259,00/258,00, 261,00/260,00, 263,00/262,00, 265,00/264,00, 267,00/266,00, 269,00/268,00, 271,00/270,00, 273,00/272,00, 275,00/274,00, 277,00/276,00, 279,00/278,00, 281,00/280,00, 283,00/282,00, 285,00/284,00, 287,00/286,00, 289,00/288,00, 291,00/290,00, 293,00/292,00, 295,00/294,00, 297,00/296,00, 299,00/298,00, 301,00/300,00, 303,00/302,00, 305,00/304,00, 307,00/306,00, 309,00/308,00, 311,00/310,00, 313,00/312,00, 315,00/314,00, 317,00/316,00, 319,00/318,00, 321,00/320,00, 323,00/322,00, 325,00/324,00, 327,00/326,00, 329,00/328,00, 331,00/330,00, 333,00/332,00, 335,00/334,00, 337,00/336,00, 339,00/338,00, 341,00/340,00, 343,00/342,00, 345,00/344,00, 347,00/346,00, 349,00/348,00, 351,00/350,00, 353,00/352,00, 355,00/354,00, 357,00/356,00, 359,00/358,00, 361,00/360,00, 363,00/362,00, 365,00/364,00, 367,00/366,00, 369,00/368,00, 371,00/370,00, 373,00/372,00, 375,00/374,00, 377,00/376,00, 379,00/378,00, 381,00/380,00, 383,00/382,00, 385,00/384,00, 387,00/386,00, 389,00/388,00, 391,00/390,00, 393,00/392,00, 395,00/394,00, 397,00/396,00, 399,00/398,00, 401,00/400,00, 403,00/402,00, 405,00/404,00, 407,00/406,00, 409,00/408,00, 411,00/410,00, 413,00/412,00, 415,00/414,00, 417,00/416,00, 419,00/418,00, 421,00/420,00, 423,00/422,00, 425,00/424,00, 427,00/426,00, 429,00/428,00, 431,00/430,00, 433,00/432,00, 435,00/434,00, 437,00/436,00, 439,00/438,00, 441,00/440,00, 443,00/442,00, 445,00/444,00, 447,00/446,00, 449,00/448,00, 451,00/450,00, 453,00/452,00, 455,00/454,00, 457,00/456,00, 459,00/458,00, 461,00/460,00, 463,00/462,00, 465,00/464,00, 467,00/466,00, 469,00/468,00, 471,00/470,00, 473,00/472,00, 475,00/474,00, 477,00/476,00, 479,00/478,00, 481,00/480,00, 483,00/482,00, 485,00/484,00, 487,00/486,00, 489,00/488,00, 491,00/490,00, 493,00/492,00, 495,00/494,00, 497,00/496,00, 499,00/498,00, 501,00/500,00, 503,00/502,00, 505,00/504,00, 507,00/506,00, 509,00/508,00, 511,00/510,00, 513,00/512,00, 515,00/514,00, 517,00/516,00, 519,00/518,00, 521,00/520,00, 523,00/522,00, 525,00/524,00, 527,00/526,00, 529,00/528,00, 531,00/530,00, 533,00/532,00, 535,00/534,00, 537,00/536,00, 539,00/538,00, 541,00/540,00, 543,00/542,00, 545,00/544,00, 547,00/546,00, 549,00/548,00, 551,00/550,00, 553,00/552,00, 555,00/554,00, 557,00/556,00, 559,00/558,00, 561,00/560,00, 563,00/562,00, 565,00/564,00, 567,00/566,00, 569,00/568,00, 571,00/570,00, 573,00/572,00, 575,00/574,00, 577,00/576,00, 579,00/578,00, 581,00/580,00, 583,00/582,00, 585,00/584,00, 587,00/586,00, 589,00/588,00, 591,00/590,00, 593,00/592,00, 595,00/594,00, 597,00/596,00, 599,00/598,00, 601,00/600,00, 603,00/602,00, 605,00/604,00, 607,00/606,00, 609,00/608,00, 611,00/610,00, 613,00/612,00, 615,00/614,00, 617,00/616,00, 619,00/618,00, 621,00/620,00, 623,00/622,00, 625,00/624,00, 627,00/626,00, 629,00/628,00, 631,00/630,00, 633,00/632,00, 635,00/634,00, 637,00/636,00, 639,00/638,00, 641,00/640,00, 643,00/642,00, 645,00/644,00, 647,00/646,00, 649,00/648,00, 651,00/650,00, 653,00/652,00, 655,00/654,00, 657,00/656,00, 659,00/658,00, 661,00/660,00, 663,00/662,00, 665,00/664,00, 667,00/666,00, 669,00/668,00, 671,00/670,00, 673,00/672,00, 675,00/674,00, 677,00/676,00, 679,00/678,00, 681,00/680,00, 683,00/682,00, 685,00/684,00, 687,00/686,00, 689,00/688,00, 691,00/690,00, 693,00/692,00, 695,00/694,00, 697,00/696,00, 699,00/698,00, 701,00/700,00, 703,00/702,00, 705,00/704,00, 707,00/706,00, 709,00/708,00, 711,00/710,00, 713,00/712,00, 715,00/714,00, 717,00/716,00, 719,00/718,00, 721,00/720,00, 723,00/722,00, 725,00/724,00, 727,00/726,00, 729,00/728,00, 731,00/730,00, 733,00/732,00, 735,00/734,00, 737,00/736,00, 739,00/738,00, 741,00/740,00, 743,00/742,00, 745,00/744,00, 747,00/746,00, 749,00/748,00, 751,00/750,00, 753,00/752,00, 755,00/754,00, 757,00/756,00, 759,00/758,00, 761,00/760,00, 763,00/762,00, 765,00/764,00, 767,00/766,00, 769,00/768,00, 771,00/770,00, 773,00/772,00, 775,00/774,00, 777,00/776,00, 779,00/778,00, 781,00/780,00, 783,00/782,00, 785,00/784,00, 787,00/786,00, 789,00/788,00, 791,00/790,00, 793,00/792,00, 795,00/794,00, 797,00/796,00, 799,00/798,00, 801,00/800,00, 803,00/802,00, 805,00/804,00, 807,00/806,00, 809,00/808,00, 811,00/810,00, 813,00/812,00, 815,00/814,00, 817,00/816,00, 819,00/818,00, 821,00/820,00, 823,00/822,00, 825,00/824,00, 827,00/826,00, 829,00/828,00, 831,00/830,00, 833,00/832,00, 835,00/834,00, 837,00/836,00, 839,00/838,00, 841,00/840,00, 843,00/842,00, 845,00/844,00, 847,00/846,00, 849,00/848,00, 851,00/850,00, 853,00/852,00, 855,00/854,00, 857,00/856,00, 859,00/858,00, 861,00/860,00, 863,00/862,00, 865,00/864,00, 867,00/866,00, 869,00/868,00, 871,00/870,00, 873,00/872,00, 875,00/874,00, 877,00/876,00, 879,00/878,00, 881,00/880,00, 883,00/882,00, 885,00/884,00, 887,00/886,00, 889,00/888,00, 891,00/890,00, 893,00/892,00, 895,00/894,00, 897,00/896,00, 899,00/898,00, 901,00/900,00, 903,00/902,00, 905,00/904,00, 907,00/906,00, 909,00/908,00, 911,00/910,00, 913,00/912,00, 915,00/914,00, 917,00/916,00, 919,00/918,00, 921,00/920,00, 923,00/922,00, 925,00/924,00, 927,00/926,00, 929,00/928,00, 931,00/930,00, 933,00/932,00, 935,00/934,00, 937,00/936,00, 939,00/938,00, 941,00/940,00, 943,00/942,00, 945,00/944,00, 947,00/946,00, 949,00/948,00, 951,00/950,00, 953,00/952,00, 955,00/954,00, 957,00/956,00, 959,00/958,00, 961,00/960,00, 963,00/962,00, 965,00/964,00, 967,00/966,00, 969,00/968,00, 971,00/970,00, 973,00/972,00, 975,00/974,00, 977,00/976,00, 979,00/978,00, 981,00/980,00, 983,00/982,00, 985,00/984,00, 987,00/986,00, 989,00/988,00, 991,00/990,00, 993,00/992,00, 995,00/994,00, 997,00/996,00, 999,00/998,00, 1001,00/1000,00, 1003,00/1002,00, 1005,00/1004,00, 1007,00/1006,00, 1009,00/1008,00, 1011,00/1010,00, 1013,00/1012,00, 1015,00/1014,00, 1017,00/1016,00, 1019,00/1018,00, 1021,00/1020,00, 1023,00/1022,00, 1025,00/1024,00, 1027,00/1026,00, 1029,00/1028,00, 1031,00/1030,00, 1033,00/1032,00, 1035,00/1034,00, 1037,00/1036,00, 1039,00/1038,00, 1041,00/1040,00, 1043,00/1042,00, 1045,00/1044,00, 1047,00/1046,00, 1049,00/1048,00, 1051,00/1050,00, 1053,00/1052,00, 1055,00/1054,00, 1057,00/1056,00, 1059,00/1058,00, 1061,00/1060,00, 1063,00/1062,00, 1065,00/1064,00, 1067,00/1066,00, 1069,00/1068,00, 1071,00/1070,00, 1073,00/1072,00, 1075,00/1074,00, 1077,00/1076,00, 1079,00/1078,00, 1081,00/1080,00, 1083,00/1082,00, 1085,00/1084,00, 1087,00/1086,00, 1089,00/1088,00, 1091,00/1090,00, 1093,00/1092,00, 1095,00/1094,00, 1097,00/1096,00, 1099,00/1098,00, 1101,00/1100,00, 1103,00/1102,00, 1105,00/1104,00, 1107,00/1106,00, 1109,00/1108,00, 1111,00/1110,00, 1113,00/1112,00, 1115,00/1114,00, 1117,00/1116,00, 1119,00/1118,00, 1121,00/1120,00, 1123,00/1122,00, 1125,00/1124,00, 1127,00/1126,00, 1129,00/1128,00, 1131,00/1130,00, 1133,00/1132,00, 1135,00/1134,00, 1137,00/1136,00, 1139,00/1138,00, 1141,00/1140,00, 1143,00/1142,00, 1145,00/1144,00, 1147,00/1146,00, 1149,00/1148,00, 1151,00/1150,00, 1153,00/1152,00, 1155,00/1154,00, 1157,00/1156,00, 1159,00/1158,00, 1161,00/1160,00, 1163,00/1162,00, 1165,00/1164,00, 1167,00/1166,00, 1169,00/1168,00, 1171,00/1170,00, 1173,00/1172,00, 1175,00/1174,00, 1177,00/1176,00, 1179,00/1178,00, 1181,00/1180,00, 1183,00/1182,00, 1185,00/1184,00, 1187,00/1186,00, 1189,00/1188,00, 1191,00/1190,00, 1193,00/1192,00, 1195,00/1194,00, 1197,00/1196,00, 1199,00/1198,00, 1201,00/1200,00, 1203,00/1202,00, 1205,00/1204,00, 1207,00/1206,00, 1209,00/1208,00, 1211,00/1210,00, 1213,00/1212,00, 1215,00/1214,00, 1217,00/1216,00, 1219,00/1218,00, 1221,00/1220,00, 1223,00/1222,00, 1225,00/1224,00, 1227,00/1226,00, 1229,00/1228,00, 1231,00/1230,00, 1233,00/1232,00, 1235,00/1234,00, 1237,00/1236,00, 1239,00/1238,00, 1241,00/1240,00, 1243,00/1242,00, 1245,00/1244,00, 1247,00/1246,00, 1249,00/1248,00, 1251,00/1250,00, 1253,00/1252,00, 1255,00/1254,00, 1257,00/1256,00, 1259,00/1258,00, 1261,00/1260,00, 1263,00/1262,00, 1265,00/1264,00, 1267,00/1266,00, 1269,00/1268,00, 1271,00/1270,00, 1273,00/1272,00, 1275,00/1274,00, 1277,00/1276,00, 1279,00/1278,00, 1281,00/1280,00, 1283,00/1282,00, 1285,00/1284,00, 1287,00/1286,00, 1289,00/1288,00, 1291,00/1290,00, 1293,00/1292,00, 1295,00/1294,00, 1297,00/1296,00, 1299,00/1298,00, 1301,00/1300,00, 1303,00/1302,00, 1305,00/1304,00, 1307,00/1306,00, 1309,00/1308,00, 1311,00/1310,00, 1313,00/1312,00, 1315,00/1314,00, 1317,00/1316,00, 1319,00/1318,00, 1321,00/1320,00, 1323,00/1322,00, 1325,00/1324,00, 1327,00/1326,00, 1329,00/1328,00, 1331,00/1330,00, 1333,00/1332,00, 1335,00/1334,00, 1337,00/1336,00, 1339,00/1338,00, 1341,00/1340,00, 1343,00/1342,00, 1345,00/1344,00, 1347,00/1346,00, 1349,00/1348,00, 1351,00/1350,00, 1353,00/1352,00, 1355,00/1354,00, 1357,00/1356,00, 1359,00/1358,00, 1361,00/1360,00, 1363,00/1362,00, 1365,00/1364,00, 1367,00/1366,00, 1369,00/1368,00, 1371,00/1370,00, 1373,00/1372,00, 1375,00/1374,00, 1377,00/1376,00, 1379,00/1378,00, 1381,00/1380,00, 1383,00/1382,00, 1385,00/1384,00, 1387,00/1386,00, 1389,00/1388,00, 1391,00/1390,00, 1393,00/1392,00, 1395,00/1394,00, 1397,00/1396,00, 1399,00/1398,00, 1401,00/1400,00, 1403,00/1402,00, 1405,00/1404,00, 1407,00/1406,00, 1409,00/1408,00, 1411,00/1410,00, 1413,00/1412,00, 1415,00/1414,00, 1417,00/1416,00, 1419,00/1418,00, 1421,00/1420,00, 1423,00/1422,00, 1425,00/1424,00, 1427,00/1426,00, 1429,00/1428,00, 1431,00/1430,00, 1433,00/1432,00, 1435,00/1434,00, 1437,00/1436,00, 1439,00/1438,00, 1441,00/1440,00, 1443,00/1442,00, 1445,00/1444,00, 1447,00/1446,00, 1449,00/1448,00, 1451,00/1450,00, 1453,00/1452,00, 1455,00/1454,00, 1457,00/1456,00, 1459,00/1458,00, 1461,00/1460,00, 1463,00/1462,00, 1465,00/1464,00, 1467,00/1466,00, 1469,00/1468,00, 1471,00/1470,00, 1473,00/1472,00, 1475,00/1474,00, 1477,00/1476,00, 1479,00/1478,00, 1481,00/1480,00, 1483,00/1482,00, 1485,00/1484,00, 1487,00/1486,00, 1489,00/1488,00, 1491,00/1490,00, 1493,00/1492,00, 1495,00/1494,00, 1497,00/1496,00, 1499,00/1498,00, 1501,00/1500,00, 1503,00/1502,00, 1505,00/1504,00, 1507,00/1506,00, 1509,00/1508,00, 1511,00/1510,00, 1513,00/1512,00, 1515,00/1514,00, 1517,00/1516,00, 1519,00/1518,00, 1521,00/1520,00, 1523,00/1522,00, 1525,00/1524,00, 1527,00/1526,00, 1529,00/1528,00, 1531,00/1530,0 |



دنيا من اجل

GESTRA / Zuversicht zur Börseneinführung

## Zehn Prozent für neue Aktien

**DOMINIK SCHMIDT, Bremen**  
Die Anfang dieses Jahres als Nachfolgerin der Gustav-F. Gerdts-Gruppe gegründete Gestra AG, Bremen, geht davon aus, für 1983 eine Aufwuchsdividende von 10 Prozent ausschütten zu können. Dies erklärte Vorstandsmitglied Karl-Helmut Ronde anlässlich der bevorstehenden Börseneinführung in Bremen und Frankfurt und der damit verbundenen Kapitalerhöhung um 8 Mill. DM auf 20 Mill. DM. Die neuen Aktien sind vom 1. Oktober an gewinnberechtigt. Das im Zuge der AG-Umwandlung um 3 Mill. DM auf 12 Mill. DM erhöhte Grundkapital bleibt in den Händen der Gründerfamilie Gerdts; Beteiligungen halten die Deutsche und die Dresdner Bank.

Mit der nach den Worten Rondes nicht zwingend notwendigen Kapitalerhöhung trage die Gestra der „besonders kräftigen Expansion“ im laufenden Jahr Rechnung. Sie wiederum wird maßgeblich bestimmt durch den Anfang 1983 von der Klein, Schazlin & Becker AG übernommene 50-Prozent-Anteil an der bis dahin gemeinsam betriebenen Gestra-KSB Vertriebsgesellschaft mbH & Co. KG.

Der Umsatz der 1982 bei 80 (77) Mill. DM lag, wird 1983 nach vorsichtigen Schätzungen rund 100 Mill. DM erreichen, der konsolidierte Weltumsatz 115 Mill. DM. Das Unterneh-

men gehört zu den führenden Herstellern von Spezialarmaturen für die Wärme- und Energiewirtschaft. Mit dem Hauptprogramm, den Kondensatableitern, zählt die Gestra weltweit zu den vier größten Anbietern. Die Innovationsfreudigkeit spiegelt sich in den 130 Patenten im In- und Ausland wider. Hinzu kommen 120 laufende Patentanmeldungen. Beschäftigungssorgen gibt es nicht. Ende August lag der Auftragseingang mit 62,5 Mill. DM um 25 Prozent über dem Vorjahresniveau.

Auf der Basis des AG-Abschlusses errechnet sich für 1982 ein Jahresergebnis nach Steuern von 2 Mill. DM, das entspricht einer Umsatzrendite von 2,6 Prozent. Ronde weist darauf hin, dass dieses Ergebnis trotz einmaliger Sonderaufwendungen von 0,7 Mill. DM für den Erwerb der KSB-Beteiligung und der Kosten für die AG-Umwandlung erreicht wurde. Auch 1983 noch werden diese „Investitionen in die Zukunft“ wirksam. Dennoch rechnet Ronde mit einem auf 2,6 Mill. DM erhöhten Jahresüberschuss. Neben der Dividende von 10 Prozent werde es auch möglich sein, die freien Rücklagen zu stärken.

Die erste AG-Bilanz dürfte eine Bilanzsumme von rund 70 Mill. DM ausweisen, die Eigenkapitalquote bei 47 Prozent liegen. Für 1984 rechnet Ronde mit einer noch deutlicheren Ertragsverbesserung.

PELZE / Nachfrage steigt ständig - Auch junge Verbrauchergruppen sind interessiert

## Die meisten Nerze kommen aus Dänemark

**G. BRÜGGEMANN, Kopenhagen**  
Seit dem letzten Samstag ist in den Auktionshallen von Danish Fur Sales, der dänischen Pelzverkaufs-Organisation in Glostrup, etwas außerhalb von Kopenhagen, Hochbetrieb. Von acht Uhr morgens bis in den späten Nachmittag werden edle Felle versteigert. Nerze vor allem, aber auch Fuchs, Iltis, Chinchilla und andere. Und wenn der Auktionator am Donnerstag den letzten Zuschlag erteilt, haben die Verkäufer rund 110 Millionen Dänischkronen, das sind reichlich 30 Millionen Mark, mehr in ihrer Kasse als vorher. Denn wie in allen Auktionshäusern gibt es auch in Glostrup Ware nur gegen bar. „No money, no mink“, sagt Danish Fur Sales-Generaldirektor Peter H. Krag. Dabei ist die September-Auktion von den fünf jährlichen Veranstaltungen dieser Art in Kopenhagen noch die unbedeutendste. Erheblich größere Umsätze werden im Januar und im März erzielt. Aber auch die Verkäufe im Dezember und im Mai bringen noch bessere Ergebnisse als der Jahresabschlussverkauf im September. Insgesamt fanden in der Saison 1982/83 Pelze im Werte von 900 Millionen Mark Käufer in den Hallen von Danish Fur Sales, die sich im Besitz der skandinavischen Pelzhersteller befinden.

Es ist kein Zufall, dass diese Auktionsanlage in der Nähe von Kopen-

hagen steht, denn in den skandinavischen Ländern werden im großen Umfang Pelztier gezüchtet. So rechnet die Experten in der Saison, die jetzt zu Ende geht, mit einer Produktion von 11,7 Millionen Nerzen und etwa drei Millionen Fuchsfellen. 45 Prozent der auf dem Weltmarkt angebotenen Nerze und sogar 83 Prozent der gezeigten Fuchsfelle stammen von den 11 200 Farmen, die sich in Skandinavien und Finnland mit diesem Zweig der Landwirtschaft beschäftigen.

Die Firmen haben sich in den vergangenen 50 Jahren zu den bedeutendsten Züchtern von Füchsen entwickelt. Mit einem Anteil am Weltmarkt von 65 Prozent sind sie der weitem bedeutendste Anbieter. Zu den Auktionen in Kopenhagen stürzten sie in den vergangenen Jahren fast die Hälfte am Umsatz bei. Dies hat sie nun veranlasst, sich mit Beginn des kommenden Jahres auf eigene Füße zu stellen und die Pelzproduktion ihres Landes künftig in Helsinki zu vermarkten. Die größten Produzenten von Nerzfellen sind die Dänen. Mit einer Erzeugung von 5,2 Millionen Stück in der Saison 1982/83 repräsentieren sie 20 Prozent des Weltmarktes. Rund 3000 bäuerliche Betriebe befassen sich heute in Dänemark mit der Aufzucht von Pelztieren, in erster Linie Nerzen. Die Nachfrage nach den Produkten

der skandinavischen Züchter ist in den vergangenen Jahren offenbar ständig gestiegen. So nahm der Weltmarkt 1977/78 etwa 21 Millionen Nerze auf. In diesem Jahr werden es rund 25 Millionen sein, und im kommenden Jahr wird sogar mit einem Angebot von 28 Millionen Fellen gerechnet. Die Nachfrage nach Füchsen ist beinahe sprunghaft gewachsen, denn das Angebot, das 1977/78 erst 800 000 Felle betrug, erhöhte sich in diesem Jahr auf 3,5 Millionen Stück.

Trotz solch imposanter Absatzzahlen haben die Pelzhersteller und ihre Dachorganisation, die International Fur Trade Federation, auch einige Sorgen. Sie ärgern sich vor allem über Publikationen in einigen deutschen Massenmedien, die, wie der Vorsitzende des dänischen Pelzherstellerverbandes Anders Kiergaard dieser Tage sagte, „auf sehr einseitige und in wesentlichen Mäßen irreführenden Informationen basieren“. Es handelt sich um Berichte, in denen das Mitleid mit den possiblen Tieren ausgebeutet wird. Dabei haben die Nerze in ihrem - zugegeben kurzen - Leben ein ganz angenehmes Dasein, denn nur gut gehaltene und gepflegte Tiere geben einen hochwertigen Pelz.

Diese Art der polemischen Berichterstattung hat, wie die Zahlen zeigen, dem Absatz indes keinen Abbruch getan. Im Gegenteil. Leif Boe

Hansen von der International Fur Trade Federation kann feststellen, dass die kommerzielle Entwicklung der Branche dazu geführt hat, „dass Pelze in wesentlich höherem Maße als früher für neue Verbrauchergruppen, vor allem auch die junge Generation, interessant geworden sind“. Aber auch geographisch hat sich der Markt vergrößert. Hier haben sich die Japaner in den letzten Jahren als bedeutende Käufergruppe entpuppt. Sie stehen mit 3,8 Millionen Nerzen an vierter Stelle der Verbraucherländer, die angeführt werden von der Bundesrepublik mit 5,3 Millionen, gefolgt von den USA mit fünf und Italien mit 3,9 Millionen Stück.

Dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen, dafür sorgen aber allemal die Preise. In diesem Jahr mußten die Händler in Kopenhagen für ein gutes Nerzfell zwischen 60 und 70 Mark bezahlen, und für einen Mantel braucht man etwa 50 Stück. Aber dann müssen die Felle noch gegerbt und bearbeitet, die Mäntel und Jacken entworfen, genäht und verkauft werden. Das alles kostet Geld. Die Pelzbetriebe in der Bundesrepublik spielen in Verarbeitung und Konfektion immer noch eine führende Rolle, auch wenn sich inzwischen die Niedriglohnländer in Südostasien an diesem Geschäft versuchen, die vornehmlich preiswerten Erzeugnisse für Kaufhäuser produzieren.

RUEFACH

## Chancen durch neue Produkte

**dos. Hannover**  
Die Rundfunk-Elektro-Fernsehfachhandel GmbH & Co Betriebs-KG (Ruefach), Urm, eine der führenden Kooperationen für Fachhändler der Unterhaltungselektronik, rechnet im laufenden Jahr mit kräftigen Zuwachsraten. Der Umsatz der meist mittelständischen Mitgliedsfirmen dürfte nach Angaben des Ruefach-Geschäftsführers Karl Bernhard Hillen 1983 um rund 10 Prozent auf 1,75 (1,6) Mrd. DM steigen.

Der Mehrumsatz beruht allerdings zu einem wesentlichen Teil auf dem gewachsenen Mitgliederkreis. Seit Anfang 1983 erhöhte sich die Zahl der Mitgliedsfirmen von 1080 auf 1150 Betriebe. Hillen sieht hier weiterhin gute Chancen. Von den rund 8000 Rundfunk- und Fernsehhandlern, die den „harten Kern“ ausmachen, seien erst 4000 bis 5000 einer Einkaufszentrale angeschlossen.

Vom Gesamtumsatz der Ruefach-Mitglieder entfallen etwa 75 Prozent auf braune Ware (Unterhaltungselektronik) und der Rest auf weiße Ware (Haushaltsgeräte) und andere Erzeugnisse der Elektrotechnik. Die Ruefach-Zentrale selbst erwartet 1983 einen Umsatz von 530 (470) Mill. DM. Vom Gesamtumsatz werden 77 Prozent mit der Industrie und 23 Prozent mit insgesamt sieben Großhandelsfirmen abgewickelt. An die Ruefach-Mitglieder hat die Zentrale 1982 Bonuszahlungen in Höhe von 13,2 Mill. DM vorgenommen.

Gute Chancen verspricht sich Hillen für den Fachhandel von der Hereinnahme neuer Produkte. Vor allem auf dem Gebiet der Home-Computer sollten die Betriebe „Flagge zeigen“, wenngleich zur Zeit mit diesen Erzeugnissen „nicht viel zu verdienen ist“. Hillen rechnet damit, daß der Home-Computer-Markt in etwa zehn Jahren die Größenordnung des Videorecorder-Marktes erreicht haben wird. Daran müsse der Fachhandel partizipieren.

Für die Zentrale, die für ihre Mitglieder ein weitreichendes Dienstleistungsangebot bereithält, warte gerade auf diesem Gebiet ein beträchtliches Stück Arbeit. Die Berührungspunkte der Rundfunk- und Fernsehändler seien doch recht weit verbreitet. Die Aussichten der gesamten Branche haben sich nach den Worten Hillens in jüngster Zeit dank der stabilisierten Preisentwicklung bei Fernsehgeräten und Videorecordern verbessert.

SCHLESWIG-HOLSTEIN / Sorgen mit Werften

## Optimismus kehrt zurück

**KAREN SÖHLER, Kiel**  
„In der gewerblichen Wirtschaft Schleswig-Holsteins zeichnet sich jetzt eine allmähliche Besserung ab“, erklärt Klaus Murrmann, Vorsitzender der Vereinigung der Schleswig-Holsteinischen Unternehmensverbände. Das ist das Ergebnis einer Umfrage bei 100 Unternehmen, die etwa ein Viertel der dort ansässigen Wirtschaft repräsentieren. Zwar bestehe noch eine Auftragslücke von 9 Prozent gegenüber wirtschaftlichen „Normaljahren“.

Aber die Umsatzplanungen, die ein reales Wachstum von 2,5 Prozent in diesem Jahr gegenüber 1982 voraussetzen, und die geplanten Investitionen für das laufende Jahr zeigen, daß der Optimismus eine durchaus realistische Grundlage habe. In die Berechnungen ist die Werft-

Industrie nicht einbezogen. Die Prozentzahlen würden in dem Fall erheblich gedämpft ausfallen. Dies beweise den Einfluß der Werften auf das konjunkturelle Gesamtbild. Die Situation des Schiffbaus sei auch verantwortlich dafür, daß die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes auf Bundesebene nicht der in Schleswig-Holstein entspreche.

Daß Schleswig-Holstein bei dem für 1984 erwarteten Wachstum von 2 bis 3 Prozent mithalten könnte, hält Murrmann trotz der Werftenkrise nicht für ausgeschlossen. Denn einerseits befinden sich die Werften in diesem Bundesland in einer besseren Lage als die in den übrigen Küstenländern. Zum anderen komme die mittelständische strukturierte Wirtschaft Schleswig-Holsteins erst „1984 wieder besser in Schwung“.

Asta-Werke bei Degussa

Frankfurt (adn) - Zum 1. Oktober übernimmt die Degussa AG, Frankfurt, die 28 Prozent Restanteile des Pharma-Unternehmens Asta-Werke AG, Bielefeld, bei dem die Degussa bereits 1978 Mehrheitsaktionär geworden war. Damit soll das Pharmaengagement des Frankfurter Chemiekonzerns weiter verstärkt werden. Die Asta-Werke AG erzielte mit rund 750 Mitarbeitern im Geschäftsjahr 1981/82 (30.6.) gut 120 Mill. DM Umsatz. In diesem Jahr sei bei erfreulicher Entwicklung im In- und Ausland mit einer Wiederaufnahme der Dividendenzahlung zu rechnen.

An Adea-Lösung beteiligt

Oldenburg (dos) - Neben der Sparkasse in Bremen, der Bremer Landesbank und der Geestemünder Bank beteiligt sich auch die Landessparkas-

se zu Oldenburg (LaO) an der Übernahme von Niederlassungen der Adea im norddeutschen Raum. Von den insgesamt 22 Filialen übernimmt die LaO die bisherigen Adea-Niederlassungen in Oldenburg und Delmenhorst. Ursprünglich hatte die Norddeutsche Landesbank, die mehrheitlich an der Adea beteiligt ist, mit der Vereins- und Westbank in Hamburg über den Verkauf des norddeutschen Filialnetzes verhandelt. Der Vertrag mit der holländischen Rabobank über den Verkauf des wichtigeren Südbereichs der Adea soll in Kürze unterzeichnet werden.

Produktion in Kanada

Frankfurt (adn) - Für rund 12 Mill. can. Dollar hat die Degussa AG, Frankfurt, in den letzten acht Monaten eine eigene Produktionsstätte in Kanada errichtet, die jetzt ihren Betrieb auf-

nehmen soll. In diesem Jahr rechnet die 1979 gegründete Degussa Canada Ltd. einschließlich der Verkaufsbüros in Montreal und Vancouver mit einem Umsatz von 40 Mill. can. Dollar, teilt das Unternehmen mit.

Schwierige Lage

Frankfurt (dpa/VWD) - Der Verbandspräsident der bundesdeutschen Flughafen-Ausrüster, Joachim Dahms, hat auf die schwierige Lage seiner Branche hingewiesen. Zwar habe man im vergangenen Jahr mit 6500 Beschäftigten 1,6 Mrd. DM Umsatz erzielt, doch werde man im laufenden Jahr dieses Ergebnis nicht halten können. Sorgen macht der Industrie, die zu 90 Prozent ihre Produktion ins Ausland verkauft, vor allem das lahmende Exportgeschäft, betonte er auf der Eröffnung der Fachmesse Inter Airport. Auf der vier Tage währenden

Messe präsentieren fast 200 Aussteller aus 19 Nationen in Frankfurt das Neueste für Flughafenbau, Terminalausrüstung, Bodengeräte und Luftfrachtausrüstungen.

Umsatzrückgang bei Huckle

Nettelstedt (hdt) - Einen Umsatzeinbruch von fast 15 Prozent verzeichnete die als Oberbekleidungs-Hersteller tätige Huckle-Gruppe, Nettelstedt. Der noch im Vorjahr mit rund 470 Mill. DM ausgewiesene Gesamtumsatz ging im Geschäftsjahr 1982/83 (30.4.) auf knapp 400 Mill. DM zurück. Die Mitarbeiterzahl in den sechs Huckle-Fertigungsbetrieben Nettelstedt, Lübeck, Espelkamp, Oeding, Gelsenkirchen und Duisburg ging dabei auf rund 3000 zurück, nachdem sie Ende 1979 noch mehr als 5000 betragen hatte.



GERHARD GOMMEL, WERBELEITER

DER FIRMA STIELOW-FORMULAR UND POSTBEARBEITUNG

„Mit unserer Direktwerbung bekommen wir Anfragen von kompetenten Interessenten mit nachweisbar besten Verkaufserfolgen.“

Die Firma, die Herr Gommel vertritt, verkauft bundesweit Maschinen zum Adressieren, Falzen, Kuvertieren, Frankieren, Briefeöffnen. Dafür setzt sie Werbebriefe, Stuffer oder mehrfarbige Folder ein, wobei Herr Gommel besonders auf das gesunde Verhältnis der Kosten zu den Verkaufserfolgen achtet. Das gilt sicherlich nicht nur für diesen Wirtschaftszweig. Denn eigentlich gibt es keine Branche, für die Direktwerbung nicht geeignet wäre. Kaum ein anderes Werbeinstrument hat so persönliche Töne, ist so genau zu dirigieren. Und der Erfolg (oder manchmal auch Mißerfolg) ist schnell und ziemlich genau meßbar. Die Direktwerbung ist also nicht nur für größere Unternehmen ein gutes und vor allem effektives Verkaufsinstrument.

Übrigens bestätigte eine umfassende Untersuchung der Deutschen Bundespost, daß Direktwerbung bei geschäftlichen Empfängern „ankommt“: 81% der persönlich adressierten Sendungen werden an den Empfänger weitergeleitet. Post - Partner für Direktwerbung.



| Bundesanleihen |        |        | 27.9.  | 28.9.  |
|----------------|--------|--------|--------|--------|
| 4 1/2 % 78/1   | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 5 % 78/1       | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 5 1/2 % 78/1   | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 6 % 78/1       | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 7 % 78/1       | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 8 % 78/1       | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 9 % 78/1       | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 10 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 11 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 12 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 13 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 14 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 15 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 16 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 17 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 18 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 19 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 20 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 21 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 22 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 23 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 24 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 25 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 26 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 27 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 28 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 29 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 30 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 31 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 32 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 33 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 34 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 35 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 36 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 37 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 38 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 39 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 40 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 41 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 42 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 43 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 44 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 45 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 46 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 47 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 48 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 49 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 50 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 51 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 52 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 53 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 54 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 55 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 56 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 57 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 58 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 59 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 60 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 61 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 62 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 63 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 64 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 65 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 66 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 67 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 68 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 69 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 70 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 71 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 72 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 73 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 74 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 75 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 76 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 77 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 78 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 79 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 80 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 81 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 82 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 83 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 84 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 85 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 86 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 87 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 88 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 89 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 90 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 91 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 92 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 93 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 94 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 95 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 96 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 97 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 98 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 99 % 78/1      | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |
| 100 % 78/1     | 100,00 | 100,00 | 100,00 | 100,00 |

## Renten wenig verändert

Am Rentenmarkt war das Geschäft ungewöhnlich schleppend. Die vorangehende leichte Schwäche der US-Börsen vertrieb den Berufshandel, der - beeinflusst durch den leichten Zinsrückgang in den USA während der Vorwoche - mit einigen Meinungsänderungen versehen war und dadurch auch bei uns einen leichten Renditeanstieg verursacht hatte. Am Dienstag waren die Notierungen der öffentlichen Anleihen und der DM-Auslandsanleihen nur wenig verändert. Vorkäufe auf den großen Zinstermi waren nirgends zu beobachten, auch nicht bei den Pfandbriefen, wo die Umsätze ebenfalls begrenzt blieben.

### Bundesanleihen

|              |        |        |
|--------------|--------|--------|
| 4 1/2 % 78/1 | 100,00 | 100,00 |
| 5 % 78/1     | 100,00 | 100,00 |
| 5 1/2 % 78/1 | 100,00 | 100,00 |
| 6 % 78/1     | 100,00 | 100,00 |
| 7 % 78/1     | 100,00 | 100,00 |
| 8 % 78/1     | 100,00 | 100,00 |
| 9 % 78/1     | 100,00 | 100,00 |
| 10 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 11 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 12 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 13 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 14 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 15 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 16 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 17 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 18 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 19 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 20 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 21 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 22 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 23 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 24 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 25 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 26 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 27 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 28 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 29 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 30 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 31 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 32 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 33 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 34 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 35 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 36 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 37 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 38 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 39 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 40 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 41 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 42 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 43 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 44 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 45 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 46 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 47 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 48 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 49 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 50 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 51 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 52 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 53 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 54 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 55 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 56 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 57 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 58 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 59 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 60 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 61 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 62 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 63 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 64 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 65 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 66 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 67 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 68 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 69 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 70 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 71 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 72 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 73 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 74 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 75 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 76 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 77 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 78 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 79 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 80 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 81 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 82 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 83 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 84 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 85 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 86 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 87 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 88 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 89 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 90 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 91 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 92 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 93 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 94 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 95 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 96 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 97 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 98 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 99 % 78/1    | 100,00 | 100,00 |
| 100 % 78/1   | 100,00 | 100,00 |

### Länder - Städte

|                 |    |        |        |
|-----------------|----|--------|--------|
| S 1/2 40' 1/2   | 75 | 85.5   | 95.5   |
| 5 1/2 40' 1/2   | 75 | 92.5   | 99.5   |
| M 1 20' 40' 1/2 | 86 | 96     | 99     |
| 2 20' 40' 1/2   | 87 | 92.5   | 99     |
| 3 20' 40' 1/2   | 88 | 92.5   | 99     |
| 4 20' 40' 1/2   | 84 | 100    | 100    |
| 5 20' 40' 1/2   | 84 | 100    | 100    |
| 6 20' 40' 1/2   | 88 | 92.5   | 102.5  |
| 7 20' 40' 1/2   | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 8 20' 40' 1/2   | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 9 20' 40' 1/2   | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 10 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 11 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 12 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 13 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 14 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 15 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 16 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 17 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 18 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 19 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 20 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 21 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 22 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 23 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 24 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 25 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 26 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 27 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 28 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 29 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 30 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 31 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 32 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 33 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 34 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 35 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 36 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 37 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 38 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 39 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 40 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 41 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 42 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 43 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 44 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 45 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 46 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 47 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 48 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 49 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 50 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 51 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 52 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 53 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 54 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 55 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 56 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 57 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 58 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 59 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 60 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 61 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 62 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 63 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 64 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 65 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 66 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 67 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 68 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 69 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 70 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 71 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 72 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 73 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 74 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 75 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 76 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 77 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 78 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 79 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 80 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 81 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 82 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 83 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 84 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 85 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 86 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 87 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 88 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 89 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 90 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 91 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 92 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 93 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 94 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 95 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 96 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 97 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 98 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 99 20' 40' 1/2  | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 100 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 101 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 102 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 103 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 104 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 105 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 106 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 107 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 108 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 109 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 110 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 111 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 112 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 113 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 114 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 115 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 116 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 117 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 118 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 119 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 120 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 121 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 122 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 123 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 124 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 125 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 126 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 127 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 128 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 129 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 130 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 131 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 132 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 133 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 134 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 135 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 136 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 137 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 138 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 139 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 140 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 141 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 142 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 143 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 144 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 145 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 146 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 147 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 148 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 149 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 150 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 151 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 152 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 153 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 154 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 155 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 156 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 157 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 158 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 159 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 160 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 161 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 162 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 163 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 164 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 165 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 166 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 167 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 168 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 169 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 170 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 171 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 172 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 173 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 174 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 175 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 176 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 177 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 178 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 179 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 180 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 181 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 182 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 183 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 184 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 185 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 186 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 187 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 188 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 189 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 190 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 191 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 192 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 193 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 194 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 195 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 196 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 197 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 198 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 199 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |
| 200 20' 40' 1/2 | 85 | 101.25 | 101.25 |



GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

Vertriebsgesellschaft

GmbH, Sitz Raum Frankfurt, sucht wegen Ausfall einer Industrievertretung in Non-FOOD-Bereich neue Aufgaben. Z. B. Alleinvertretung oder Auslieferungslager, vorhanden sind vollenjährige, moderne Verkaufsleute, große Musterräume. Bewährte Mitarbeiter, komplette Verwaltung inkl. Finanzbuchhaltung über EDV-Anlage, national erfolgreiche, mehrjährige Vertriebsleiter. Versand möglich.

Auf Provisions- oder Händlerbasis. Auch Übernahme des kompletten Betriebes denkbar.

Angebote erbeten unter U 9872 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 4300 Essen.

Kompensations-Verpflichtungen

für unsere Lieferungen nach Albanien, Bulgarien, CSSR, Jugoslawien, Rumänien und Ungarn. Pro Land bis 2 MIL. sfr.

Wir führen laufende Lieferungen durch. Angebote unter J 7189 an AG, Postfach, CH-8032 Zürich.

Präzisionswerkzeugen

Für die Postleitzgebiete 1 sowie 2/3 und 4/5 suchen wir je einen technisch qualifizierten Vertreter mit besten Kontakten zur metallverarbeitenden Industrie.

Bewerbungen erbeten unter V 9873 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 4300 Essen.

Flachdach - Werkhalle - Garage - Keller anmieten?

AQUEX-Fischgründe 6 DBF, hochelastisch, wetterbeständig, wasser- dicht, einfach aufzutragen oder spritzen - dicht mit Werkgerätschaft.

Informationen durch:

HYDEX-CHEMIE GmbH, Friedhofstr. 28, D 7080 Ravensburg  
Telefon: 07 51 - 2 32 19, Telefax: 732 382  
(Ortl. noch Vertreter u. Vertriebsstellen gesucht)

Auslieferungsfahrten

(Zeitschriften o. ä.) für den Raum MA, LU, ED, VW-Transp.

24-Stunden-Service, Tel. 0 62 21 / 1 30 15

bringt täglich die neuesten Ausschreibungen der Bauherren des Bundes, der Länder und der Kommunen. Probennummern kostenlos vom Verlag Ewald Schwabe, Beobachter vom Bau seit 1918, Postf. 800 168, 5000 Köln 80, Tel. 02 21/61 31 81

U.S.A. EINWANDERUNGSVISA

Für Investoren, Unternehmer, Freiberufler, Gesellschaften, deren Mitarbeiter, Verwandte von U.S.-Bürgern. Informationen: WIC GmbH, Widenmayerstr. 18/1, 5000 Mönchengladbach, Tel. (0 21 22) 91 33, Telex 5 216 334 indad

Lagerhalle

(beheizbar), Standort 4830 Detmold, 200 m<sup>2</sup> versch. Zwecke verwendbar. Büro und 7,5-Lkw vorh.

Anfr. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Blockhäuser

Wir suchen selbständig arbeitende Vertreter, die auf Provisionsbasis gesicherte Bestände übernehmen, Vorzüge: kl. Zimmerbereiche, Preis u. Tel. soll vorh. sein. Mehrere Info.

Block-Hausbau GmbH, Tel. 0 46 63 / 14 84, Södenstr. 5, 2204 Oldenburg

Exportberatung

durch Exportdirektor Markard-Kühnhold, Auf- und Ausbau v. Exportabtl. u. Auslandsvertrieb. Ab 1. März 84 nach Terminen frei. Anfr. u. S 9891 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Mittler Osten

Bedeut. weltweit agierender Herst. von Industr. Innenausbau u. Büroeinrichtung sucht Marktmittler bzw. Kontakte f. d. vertriebliche Einführung seiner Produkte in Saudi-Arabien, Kuwait u. d. Emirate.

Zuschr. erbeten unter T 9871 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Suche seriösen Partner

2. lukrativen Mercedes/Porsche-Export u. Kfz-Ersatzteilegeschäft in USA u. Südamerika. Für 25 000,- DM sind Sie 50 %iger Teilhaber Jahresumsatz 700 000 Dollar, nachweisbar. Anrede nur montags-freitags zw. 8.00 u. 12.00 Uhr, mittags, Tel. 0 79 24 / 10 10 bis 1. Okt. 83, und Tel. 0 79 33 / 3 23 75 abends.

Selbständig machen

mit einer erfolgreichen Jahresgewinnverteilung. Hohe Gewinnspanne. Nebenberuflicher Start möglich. Eigenkapital nicht erforderlich. Fordern Sie das kostenlose Informationsmaterial! 10 12 unverbundlich an: Fr. Automa, Grenzweg 7500 Karlsruhe 41

Für unsere Kollektion in

Technischen, Fototechnischen und Bekleidungs- suchen wir gut eingeführte Vertreter für SP-Märkte und größere Textilmärkte in der gesamten BRD.

Egon Brockmeyer, Große Str. 11, 4594 Osnabrück, Tel.: 05 41 / 2 71 32-9 von 8.00-13.00 Uhr

Mittel Bauunternehmung GmbH

Hoch-, Tief- und Industriebau am linken Niederrhein, kurzfristig aus Gesundheitsgründen zu verkaufen. Umsatz in den letzten 4 Jahren zwischen 7 u. 8 Mio. jährlich. Arbeiter, Angestellte ca. 100.

Angebote unter E 9882 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Neu für alle Ärzte und Chirurgen

Liquidation an Privatpatienten mit Sofortkündigung der Forderung!

Für diese einmalige Dienstleistung suchen wir aktive Vertriebspartner im ganzen Bundesgebiet. Wir bieten Erfolgs- und Dankeprovision. MEDICONTOR, Ambulanz-Verwaltungsgesellschaft mbH, Max-Eyth-Str. 9, 7150 Backnang, Tel. 0 71 91 / 6 10 97

Führende skandinavische Hersteller von hochwertigen Holz-Element-Häusern sowie rustikalen Wohn-Blockhäusern

besonders geeignet für biologische Bauweise, suchen Kontakt zu Bauherren und Vertriebspartnern.

NORSKE POLAR Hölshäuser D-5948 Fredeburg, Tel. 0 29 74 / 3 36

Agent in Saudi-Arabien

übernimmt Generalvertretung für den Vertrieb ihrer Produkte. Ang. u. S 9875 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Industrielle Investitionen - Südafrika

Durchschnittl. Gewinn 24 % p. a. Kontakt: Slatk & Roy GmbH, Düsseldorf, Tel. (02 11) 45 16 56, Tx. 5 585 567

Hersteller/Importeur sucht

Handelsvertreter Bereiche Möbel, Geschenkartikel, Spielzeug für das gesamte Bundesgebiet

Tel. 0 22 75 / 35 55

Firmengründung im stromerfüllten Ausland

Ein Konto in der Schweiz. Die Chance für einen neuen Anfang, auch in Deutschland für in Konkurrenz gegangene Kaufleute.

M. H. Firmenberatung, 2000 Bremen, Tel. 04 71 / 01 01, Tel. 04 21 / 31 10 39

Wir suchen Vertretungen für den Vertrieb von Blockbausteinen.

Karibisch GmbH, Tel. 0 89 / 64 30 57

Zur Übernahme gesucht

GmbH mit o. ohne Inhaber, für Bauarbeiten aller Art. Zuschr. u. S 1036 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Wir sind einer der bedeutendsten Produzenten von Kraftstoff- und Heizöladditiven. Außerdem umfasst unser Verkaufsprogramm eine ausgewogene Palette in Marken-Schmierstoffen.

Für den Verkaufsbezirk Essen-Recklinghausen und den Verkaufsbezirk Solingen-Lüdenscheid suchen wir sofort oder nach zu vereinbarendem Eintrittstermin zwei dynamische Verkäuferpersönlichkeiten als

Außendienst-Mitarbeiter

mit dem Status eines Handlungsreisenden

Wir bieten: Gehalt, Spesen, Provision, Kilometergeld sowie alle sonstigen Leistungen eines modern geführten Unternehmens.

Fließ, Energie und Stehvermögen sind für die zu übernehmende Aufgabe unabdingbare Voraussetzung. Branchenkenntnisse sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Wenn Sie davon überzeugt sind, die gestellten Anforderungen erfüllen zu können, bitten wir Sie, mit uns Kontakt aufzunehmen unter D 9791 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 4300 Essen.

Marienkrankehaus Hamburg

- Schwerpunktversorgung - 568 Betten - Akad. Lehrkrankenhaus -

Für den aus Altersgründen ausscheidenden

PERSONALLEITER

suchen wir zum 1. 1. 84 oder später einen befähigten Nachfolger. Die Personalabteilung betreut etwa 1000 Mitarbeiter; Abrechnung mit eigener, moderner EDV-Anlage. Die Vergütung richtet sich nach BAT/AVR III mit Bewährungsaufstieg, Zusatzversorgung, einschl. aller Sozialleistungen des öffentlichen Dienstes. Gesucht wird eine Persönlichkeit, die entsprechend der caritativen Zielsetzung unseres Hauses tätig werden möchte und über entsprechende Berufserfahrungen verfügt. Vollständige schriftliche Bewerbung, gern vertraulich, richten Sie bitte an den Direktor der Verwaltung, Herrn Strauß, Alfredstraße 9, 2000 Hamburg 76.

Vorstand eines angesehenen Unternehmens sucht

Cheffahrer für Vertrauensstellung mit Wohnsitz im Süden Hamburgs. Voraussetzungen sind nachgewiesene Tätigkeiten in ähnlicher Funktion (aktuelle Referenzen bitte angeben), gute Umgangsformen und die Fähigkeit und Bereitschaft, Gartenpflege und einfache handwerkliche Aufgaben im Hause zu übernehmen sowie Mithilfe bei der Gästebewirtung zu leisten. Der zeitgebundene Einsatz erfolgt im Rahmen einer Festanstellung nach Absprache. Zuschriften erbeten unter PJ 46933 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36.

Leasing-Berater

als Partner unserer anspruchsvollen Kunden. Unternehmerrisch denkende Kaufleute mit betriebswirtschaftlichen Kenntnissen, aber auch durchsetzungstarke und dynamische Praktiker sollten sich bewerben. Es handelt sich um eine Tätigkeit in den PLZ-Geblieten 2, 3 und 4, so daß Sie Ihren Wohnort nicht aufgeben brauchen. Es geht um ausbaufähige und abwechslungsreiche Positionen. Die Dotierung entspricht dem hohen Anspruch dieser Aufgabe. Persönlichkeiten senden bitte ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Angabe ihres Gehaltswunsches sowie des frühesten Eintrittstermines unter V 9584 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 4300 Essen

Wir sind eine seit vielen Jahren erfolgreiche Spezial-Leasing-Gesellschaft und suchen für den systematischen Ausbau unserer Vertriebsorganisation

Leasing-Berater

als Partner unserer anspruchsvollen Kunden. Unternehmerrisch denkende Kaufleute mit betriebswirtschaftlichen Kenntnissen, aber auch durchsetzungstarke und dynamische Praktiker sollten sich bewerben. Es handelt sich um eine Tätigkeit in den PLZ-Geblieten 2, 3 und 4, so daß Sie Ihren Wohnort nicht aufgeben brauchen. Es geht um ausbaufähige und abwechslungsreiche Positionen. Die Dotierung entspricht dem hohen Anspruch dieser Aufgabe. Persönlichkeiten senden bitte ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Angabe ihres Gehaltswunsches sowie des frühesten Eintrittstermines unter V 9584 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 4300 Essen

Ein- u. Verkaufsförderer

Textil, 40, langjährige erfolgreiche Tätigkeit im Groß- u. Einzelhandel, Führung des Außendienstes, suchte neues Aufgabengebiet. Zuschriften unter F 9893 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

STELLUNGESUCHE

Verkaufsleiter

51. verh., mobil, fundierte Kenntnisse im Bereich Marketing und Vertrieb der Lack- und Farbenindustrie. Ausarbeitung und Kontrolle von Umsatz-, Kosten- und Personalabgaben. Erfahrungen in der Sortimentspolitik. Planung und Steuerung einer effizienten Gebietsbearbeitung. Leiten und Motivieren von Innen- und Außendienstmitarbeitern durch kooperativen Führungsstil. Konzipierung und Durchsetzung der Unternehmensstrategie mit dem Ziel optimaler Rendite; sucht entsprechendes Aufgabengebiet in der Bundesrepublik Deutschland, Schweiz oder Österreich. Bitte nehmen Sie Kontakt auf mit Konrad Tack, Telefon 0611/7111-217

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung

Inlandsabteilung - Bereich Führungskräfte  
Feuerbachstraße 42-46 - 6000 Frankfurt/M. - Telefon 0511/71111 Telex 411632

Niederlassungsleiter

eines Bauunternehmens, 40, ungekündigt, 15jährige Berufserfahrung in leitender Position, Organisation, Akquisition, Finanzierung. Bau und Vertrieb skandinavischer Fertighäuser, sucht neue verantwortliche Aufgabe mit Zukunftsperspektive. Angebote unter V 1093 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 43 Essen.

Verantwortungsbewußte, Urteilsvermögen und Durchsetzungskraft

gefragt sind. Ich bin eine verheiratete Frau von 43 Jahren, habe ein abgeschlossenes Studium (Germanistik, Geschichte) mit 1. und 2. Staatsexamen, mehrjährige Schulpraxis, außerdem Erfahrung als Assistentin in einer großen Versicherung. Wirtschaftliche Gegebenheiten sind mir aus eigener Anschauung in der Schweiz, Frankreich und in der VR China bekannt. Führerschein, englische und französische Sprachkenntnisse sind vorhanden. Wo immer meine neue Aufgabe liegen mag - im Bildungsbereich, in der Verbandsarbeit, im Verlagswesen oder noch ganz woanders - ich verfolge über die Fähigkeit zur Teamarbeit und die Bereitschaft zur Einarbeitung in fremde Sachgebiete. Kurzfristiger Stellungsantritt möglich, bezüglich des Standortes bin ich flexibel. Ang. erb. unter B 9879 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 4300 Essen

Maschinenbau-Ingenieur

35 J., verh., 2 J. Arbeitsvorbereitung im Lkw-Werk, 7 J. Verkauf u. Kundendienst (Werkstatte) von Kfz u. Landmaschinen, 2 J. Maschinenbau, auf einer Großbaustelle im Irak, Englischkenntnisse, sucht Tätigkeit im norddeutschen Raum, die gern mit Reisen im In- und Ausland verbunden sein kann. Zuschr. unter PO 46937 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Sie suchen den Fachmann!

Außendienstleiter, Ende 30, verheiratet, seit 14 Jahren bundesweit tätig in Finanzierungs-, Bauplanungs u. Verkaufsorganisationen, Position. Zuschriften erbeten an: V 9225, Annoncen-Expedition Doll, Deichmannhaus, 5 Köln 1.

Die Firma wird verkauft - der Mitarbeiterstamm reduziert - eine neue Vertriebsfirma gegründet.

Drei Aussagen vom Inhaber innerhalb der letzten Monate. Abstimmung, Organisation u. Zusammenarbeit sind nicht vorhanden. Bedingt durch diese beruflichen Ungeheuerlichkeiten suche ich (58 J., m. Meisterbrief im Metallhandwerk u. Betriebswirt. VWA, 2. Zt. im Verkauf techn. Organisationssysteme im In- u. Außendienst in Hamburg, Wohnort: Raum LG) ab Januar 84 eine selbstständige, verantwortungsvolle u. vielseitige Aufgabe in techn./kaufm. Org.-Ber. Erwarten konnte die Einstellungsverhältnisse, gereinigtes Verhalten. Zuschr. erb. u. S 9879 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36.

Verteilungsleiter

(Engl./Franz. perfekt, span. Grundkenntn.) mit langj. Büroerfahrung, gute Schreibmaschinenkenntnisse, möchte jetzt im Hause tätig werden (auch Kort.). Tel. 0 49 / 5 50 25 35

Hauswirtschaftlerin

in angestellter Stellung sucht z. 1. 1. 1984 neues Aufgabengebiet. Mögliche Kräfte: Zentrale-Büro, evtl. auch halbtägige Zuschr. u. S 9884 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 4300 Essen

Ein- u. Verkaufsförderer

Textil, 40, langjährige erfolgreiche Tätigkeit im Groß- u. Einzelhandel, Führung des Außendienstes, suchte neues Aufgabengebiet. Zuschriften unter F 9893 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter Food

48 J., über 20 J. in dieser Position, sucht zum 1. 1. 84 neues Aufgabengebiet mit Wohnsitz in Hamburg. Zuschr. erb. u. S 9870 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 4300 Essen

Verkaufsleiter

51. verh., mobil, fundierte Kenntnisse im Bereich Marketing und Vertrieb der Lack- und Farbenindustrie. Ausarbeitung und Kontrolle von Umsatz-, Kosten- und Personalabgaben. Erfahrungen in der Sortimentspolitik. Planung und Steuerung einer effizienten Gebietsbearbeitung. Leiten und Motivieren von Innen- und Außendienstmitarbeitern durch kooperativen Führungsstil. Konzipierung und Durchsetzung der Unternehmensstrategie mit dem Ziel optimaler Rendite; sucht entsprechendes Aufgabengebiet in der Bundesrepublik Deutschland, Schweiz oder Österreich. Bitte nehmen Sie Kontakt auf mit Konrad Tack, Telefon 0611/7111-217

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung

Inlandsabteilung - Bereich Führungskräfte  
Feuerbachstraße 42-46 - 6000 Frankfurt/M. - Telefon 0511/71111 Telex 411632

Niederlassungsleiter

eines Bauunternehmens, 40, ungekündigt, 15jährige Berufserfahrung in leitender Position, Organisation, Akquisition, Finanzierung. Bau und Vertrieb skandinavischer Fertighäuser, sucht neue verantwortliche Aufgabe mit Zukunftsperspektive. Angebote unter V 1093 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 43 Essen.

Verantwortungsbewußte, Urteilsvermögen und Durchsetzungskraft

gefragt sind. Ich bin eine verheiratete Frau von 43 Jahren, habe ein abgeschlossenes Studium (Germanistik, Geschichte) mit 1. und 2. Staatsexamen, mehrjährige Schulpraxis, außerdem Erfahrung als Assistentin in einer großen Versicherung. Wirtschaftliche Gegebenheiten sind mir aus eigener Anschauung in der Schweiz, Frankreich und in der VR China bekannt. Führerschein, englische und französische Sprachkenntnisse sind vorhanden. Wo immer meine neue Aufgabe liegen mag - im Bildungsbereich, in der Verbandsarbeit, im Verlagswesen oder noch ganz woanders - ich verfolge über die Fähigkeit zur Teamarbeit und die Bereitschaft zur Einarbeitung in fremde Sachgebiete. Kurzfristiger Stellungsantritt möglich, bezüglich des Standortes bin ich flexibel. Ang. erb. unter B 9879 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 4300 Essen

Maschinenbau-Ingenieur

35 J., verh., 2 J. Arbeitsvorbereitung im Lkw-Werk, 7 J. Verkauf u. Kundendienst (Werkstatte) von Kfz u. Landmaschinen, 2 J. Maschinenbau, auf einer Großbaustelle im Irak, Englischkenntnisse, sucht Tätigkeit im norddeutschen Raum, die gern mit Reisen im In- und Ausland verbunden sein kann. Zuschr. unter PO 46937 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Sie suchen den Fachmann!

Außendienstleiter, Ende 30, verheiratet, seit 14 Jahren bundesweit tätig in Finanzierungs-, Bauplanungs u. Verkaufsorganisationen, Position. Zuschriften erbeten an: V 9225, Annoncen-Expedition Doll, Deichmannhaus, 5 Köln 1.

Die Firma wird verkauft - der Mitarbeiterstamm reduziert - eine neue Vertriebsfirma gegründet.

Drei Aussagen vom Inhaber innerhalb der letzten Monate. Abstimmung, Organisation u. Zusammenarbeit sind nicht vorhanden. Bedingt durch diese beruflichen Ungeheuerlichkeiten suche ich (58 J., m. Meisterbrief im Metallhandwerk u. Betriebswirt. VWA, 2. Zt. im Verkauf techn. Organisationssysteme im In- u. Außendienst in Hamburg, Wohnort: Raum LG) ab Januar 84 eine selbstständige, verantwortungsvolle u. vielseitige Aufgabe in techn./kaufm. Org.-Ber. Erwarten konnte die Einstellungsverhältnisse, gereinigtes Verhalten. Zuschr. erb. u. S 9879 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36.

Verteilungsleiter

(Engl./Franz. perfekt, span. Grundkenntn.) mit langj. Büroerfahrung, gute Schreibmaschinenkenntnisse, möchte jetzt im Hause tätig werden (auch Kort.). Tel. 0 49 / 5 50 25 35

Hauswirtschaftlerin

in angestellter Stellung sucht z. 1. 1. 1984 neues Aufgabengebiet. Mögliche Kräfte: Zentrale-Büro, evtl. auch halbtägige Zuschr. u. S 9884 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 4300 Essen



## IMMOBILIEN / KAPITALIEN

# Bonn

## Wohnen am Rhein

hochwasserfrei - 1000 m bis zur Innenstadt

Mehr Informationen durch

Grundstücksprojektierungs- und Verwertungs-Gesellschaft  
Berthold Kauf mbH

Exklusives Einfamilien-Doppelhaus mit hohem Wohnwert, großzügige Wohnraumgestaltung, 152 m<sup>2</sup> Wohnfläche, 45 m<sup>2</sup> Nutzfläche, schlüsselfertige Erstellung bis ca. September 1984. Es bestehen Planungsansätze des Architekten - um Ihre Planung zu erleichtern.

**GV**  
Firmengruppe Berthold Kauf  
Eitelstraße 5, 5300 Bonn 1  
Telefon (02 28) 53 13 48

## Friedrichshafen

Das Bauherrenmodell mit interessanten Perspektiven:

- Kleiner Wohnbereich mit 1 bis 3 Z. Wohnungen
- erstklassiges Preis-/Leistungsverhältnis des Objektes
- Beste Vermarktbarkeit mit 10-jähriger Vermarktgarantie
- Gute Wiederverkaufsfähigkeit durch günstige Infrastruktur
- Fertigstellungstermin bis 31.12.84
- Miete-Option möglich

7250 Leonberg, Postfach 14  
Tel. (053 2) 25 22 21

**Volkbank Raiffeisenbank Leonberg eG**

## MwSt.-OPTION - Letzte Möglichkeit für Kapitalanleger

4gesch. Wohnh. m. 8 kleineren konf. WE u. hohem Mietwert in bester Wohnl. u. Verkehrsbindung zw. Duisburg, Krefeld u. Moers. Keine BH-Gemeinschaft.

Verbürgte Fertigstellung-Gar. 1984. Aufw. 1,8 Mio., Liqueur-Übersch. in Bauphase, pos. Ergebnis in Mietphase, EK-Finanzierung, steuerl. Verl. 83/84: 420 TDM, MwSt-Erstz. 148 TDM, Baubeginn sofort, fordern Sie Unterlagen an:

**WVB-KG, Tulpenstr. 122, 4100 Duisburg 46**  
Tel. 0 21 51 / 40 89 54

## Steuerfrei produzieren

Auf den Bahamas bieten wir Ihnen zur Neugründung bzw. Ausgliederung der Produktionsstätten für Klein- und Mittelbetriebe günstige Gewerbesteuer, Nutzen Sie die Möglichkeit der steuerfreien Produktion und der zollfreien Einfuhr aus Entwicklungsländern in die EG.

Informationswoche: Von Mo., 28.9. bis Fr., 30.9.83, siehe Ihren Fachberater der Grand Bahamas Development Comp. Ltd., Freeport, zur Verfügung. Wir bitten um telefon. Terminvereinbarung: Rolf Bareuter, Bockenhelm Anlage 1a, 6000 Ffm., Tel. 06 11 / 55 02 53.

**Eschweiler**  
3 Wohnhäuser m. 3 Gewerbehallen, gewerblich, Freizeitecke u. 35 Garagen, Grd. ca. 4000 m<sup>2</sup> an sehr belebter Ausfallstraße. Als Renditeobjekt geeignet. Nettomieteinn. p. a. ca. 81.000,-. KP 1.300.000,- DM.

**Stadt Düren**  
Gewerbeobjekt, ca. 2500 m<sup>2</sup> m. Hallen, Betriebsgebäude u. Wohnhaus, WF ca. 284 m<sup>2</sup> Schwimmbad, Sauna, vielseitig verwendbar, DM 850.000,-.

**Alsdorf**  
Renditeobjekt 3-Fam.-Ha., m. Metzgerei, Mieteinnahme p. a. über DM 60.000,-, VB 1.100.000,00 DM.

**Aachen**  
Renditeobjekt, Gewerbegebiet, neue Halle ca. 700 m<sup>2</sup> m. Büro, San. Einrichtung, Grd. ca. 1600 m<sup>2</sup>, langfr. vermietet, 800.000,- DM, ME p. a. ca. DM 63.000,-.

**Düren**  
Gr. Renditeobjekt, 3-Fam.-Ha., Supermarkt, Gaststätte, 3 Kegelbahnen, Autozubehörgeschäft, Lagerhallen, PKW-Einstellpl., Garagen, alles bestens vermietet, Grd. ca. 6000 m<sup>2</sup>, VB 3 Millionen DM, Mieteinnahme p. a. ca. 227.000,- DM.

**20 Jahre M. u. H. Muhs OHG**  
Immobilien, Jülicher Str. 115  
51160 Eschweiler  
Tel. 0 24 03 / 5 20 22 + 5 20 03.

**MÜNSTER - St. Mauritz**  
Einfamilienhaus in ruhiger, bevorzugter Wohnlage, exklusive Ausstattung, ca. 190 m<sup>2</sup> Wohnfläche und ca. 90 m<sup>2</sup> vollausgebauter Keller, Souterrain, z. B. als Zindegewinnung nutzbar. Grundstück 811 m<sup>2</sup> a. DM 400.000,- Festpreis, Haus Verhandlungssache. Näheres unter G 1018 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

**Kanal, Erdbebenhaushaus**  
mit Doppelgarage u. vielen Extras, Baujahr 1981, 217 m<sup>2</sup> Wohnfläche, 138 m<sup>2</sup> Nutzfläche in bevorzugter Wohnlage von 4425 Grons (West), Grundstück 1053 m<sup>2</sup> zu verkaufen, Kaufpreis: 1.100.000,- DM. Theo Bächer Immobilien GmbH, Arndtstraße 4, 4430 Grons, Telefon 0 23 65 / 29 11

**Gelbklinkerbungalow**  
Wiesener/Löh  
115 m<sup>2</sup> + 57 m<sup>2</sup> Einliegerwohn- u. Bad/WC + Du/WC, zentrale, ruhige Lage, f. Praxis geeignet, Grd. 742 m<sup>2</sup>, DM 398.000,-, VBEB. Tel. 0 46 / 6 72 89 78 bis 18 Uhr.

**SCHWEIZ GELEGENHEIT**  
Bermer Oberland, 1500 m, Sommer- u. Winterparadies, 3. Etage, 3 Studios, 33 m<sup>2</sup> kompl. eingericht., Ku/WC/Balkon etc. 129.500,-, 1 Kombiwohn. 110 m<sup>2</sup>, 4 Z./Bd/Bad/WC, Balkon/Festplatz etc. 226.000,-. Dipl.-Kfm. J. Piller, Immobilien, 6532 Bad Münder Postf. 1181, Tel. 05 71 / 8 43 58, auch u. 18 Uhr

**Kaufen Sie sich ein Stückchen von Aachen**  
1 ganzes Stockwerk (2 ETW) mit insges. 115 m<sup>2</sup> Wohnfläche und ca. 250 m<sup>2</sup> Grundstücksanteil zum **VERKAUFSPREIS VON DM 189.750** (Preis pro m<sup>2</sup> DM 1650) bieten wir an. Die ganze Anlage ist voll renoviert, bestens verwaltet und sehr gut vermietet - in bevorzugter Wohnlage - freizeitsport - keine Maklergebühren - günstige Finanzierung - mit Belastung wird durch Miete u. Steuervorteile gedeckt. **INFORMATION UNTER**  
TEL. 02 41 / 5 70 75 oder 6 49 97

**1,5-2,0 Millionen DM**  
für ca. 1-2 Jahre gesucht. Eine gute Verzinsung wird geboten. Sicherheiten: gegen Grundschuld auf wertvollen Grundbesitz.

Angeb. u. R 9802 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

**Lanzarote**  
Haus, 127 m<sup>2</sup> Nutzfl., kompl. eingerichtet, Wohnz., 2 Schlafz., Bad, Kd., 2 Gar., Werkst., Grd. 3500 m<sup>2</sup>, schöne Lage am Berg, v. Priv., u. 110.000 DM. Zuschr. u. K 9974 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

**Langeoog**  
E. W. 37 m<sup>2</sup>, 3 Z., vollmöbl., erstkl. Isol., am Kurviertel, von Privat, 200.000 DM. Tel. 0 49 72 / 4 49

**Erfolgsorientierte Schweizer AG**  
sucht Darlehen ab **Schweizer Franken 40.000,-**  
Zins 12-14% p. a., je nach Laufzeit. Kapitalabsicherung über Sinking-Fund.  
Anfragen erb. an Postfach 7526, CH-8023 Zürich.

**Bauherren-gemeinschaft Köln**  
Stadtteil Raderberg, Anna-Straße 19

Steuerbegünstigte Eigentumswohnungen nach dem bewährten Hundegger Bauplanmodell

Ihre Vorteile: Begehrte, ruhige und zentrale Wohnlage • Angenehme Preise • Sichere hohe Wertentwicklung, letztendlich zusätzlich mit Mehrwertsteuer • Gesamt-kosten- und Zinsgarantie • Garantierte Mieterbeschäftigung mit 5-jähriger Pachtmiete • Informationsgespräche • Sachverständigen mit Wertungserfahrung von Jahr zu Jahr • Die Firmengruppe Hundegger hat 12 Jahre Abwicklungserfahrung mit Bauplanmodellen • Kostenlose Information von

**Hundegger**  
Wohnbau-Immobilien-GmbH  
Tel. 02 21 / 21 99 47  
5000 Köln 1, Hohenzollernring 55

## BAD PYRMONT WOHNEN AN KURPARK

Direkt am schönsten Kurpark Deutschlands mit seinem einmaligen Parkanlagen mitten im eleganten Kurgebiet aber abseits ruhiger Gassen, bieten wir Ihnen eine Reihe wunderschöner Eigentumswohnungen mit erstklassiger Ausstattung. Schreiben Sie uns oder rufen Sie unsere Frau Dombrowski an. Sie informiert und berät Sie gern.

**AWI**  
Schulstraße 15a  
5280 Bad Pyrmont  
Tel. 05281/5031

**Krefeld-Forstwald**  
bevorz. Wohnlage, halb freist. Doppelhaus, 180 m<sup>2</sup>, voll möbl., nicht verbaub., da Wasserschutzgeb., 140 m<sup>2</sup> Wfl., zusätzl. ausgebaut. Dachstudio 38 m<sup>2</sup>, Garage, Grd. 414 m<sup>2</sup>, Swimmingpool i. Garten, DM 455.000,-. Beispielt: 850.000,00 DM - 85.000,00 DM Endpreis. Ab 550 m<sup>2</sup> beträgt der Kaufpreis 125,00 DM/m<sup>2</sup> voll erschlossen. Beispielt: 550.000,00 DM + 62.500,00 DM Endpreis. Rufen Sie uns doch einfach an oder vereinbaren Sie einen unverbindlichen Besichtigungstermin. Auskunf. erteilt die Stadtverwaltung Krefeld oder die Baunotierung J. KLEIN GmbH, Ascherstr. 118, 4660 Krefeld, Ruf 0 20 44 / 47 26/28

**„Super-Gelegenheit“ in Spanien**  
Bungalov: 2 Schlafz., Saal, Terrasse, DM 39.900,-, Luxus-Appartement, direkt am Meer, DM 37.000,-, komplett ausgestattet. Sofort beziehb. Verkauf und Finanzierung. R. I. B. Schmidle, 6200 Wiesbaden, Postfach 53 44, Telefon 0 61 52 / 8 15 47, sowie 0 61 51 / 4 90 79.

**FRANKREICH - Bretagne**  
2 verk. Camping + Bar, 1 km. W. Brest, La Ville Deva, F-22199. PLENN, Tel. (0 99) 74 21 24

**Zu verkaufen**  
**CRANS/SEIKRE, SCHWEIZ**  
3½-Zimmer-Wohnung, Küche, Bad, Balkon, sowie Studio, Kochnis, Bad, Terrasse, beide möbliert, schöne, ruhige Lage in kleinen Chalets am Waldrand. 2 Garagen.  
Tel. 06 4 / 1 13 51 / 46 14, Telex: 53 015

**In oberer Oberrhein**  
**BAD SCHUSSENRIED**  
2-Fam.-Haus + Bad-Wohn. Bj. 74, unverbaub. Südlage, 1050 m<sup>2</sup> Areal, 2 Wohn. A 110 m<sup>2</sup>, Bad-Wohn. 55 m<sup>2</sup>, Doppelgarage zu verkaufen, VB DM 580.000,- DM. Objekt sofort beziehb. Angebote umf. P 10.000 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

**HORIZONS 2000**  
sucht AGENTEN, um eine einmal. Anlagemöglichkeit in erstklassig. Agrarland anzubieten, mit außergewöhnl. hohem mittel- u. langfr. Einkommen. Projektiertes Jähr. Einkommen über 40 % während 3 Jahren. Erste Investitionsphase termingerech. abgeschlossen. Mindesteinnahme \$ 12.500,-. Material steht in Reg., Preisnachsch. Deutsch o. Arabisch u. Verfügung. Für weitere Auskünfte: **GLOBE PLAN SA**, 24, Av. Mon Repos, 1006 Lausanne, Schweiz. Tel. (01) 22 33 12, Telex 25 185

**Ingrid Vahle - Vermögensberatung**  
ab 15% p.a.  
Zuschr. u. S 9974 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

**Linz/Rhein**  
Eine herrliche Aussichtslage erwartet Sie mit Weitblick auf Elbtalpanorama und Abt. auf einem von 17 Baugrundstücken, welche wir als Erschließungsträger für die Stadt Linz verkaufen. Die Grundstücke sind in herrlicher Südlage gelegen und sofort bebaubar. Der Kaufpreis beträgt ab 850 m<sup>2</sup> nur noch 100,00 DM/m<sup>2</sup>, voll erschlossen. Beispielt: 850.000,00 DM - 85.000,00 DM Endpreis. Ab 550 m<sup>2</sup> beträgt der Kaufpreis 125,00 DM/m<sup>2</sup> voll erschlossen. Beispielt: 550.000,00 DM + 62.500,00 DM Endpreis. Rufen Sie uns doch einfach an oder vereinbaren Sie einen unverbindlichen Besichtigungstermin. Auskunf. erteilt die Stadtverwaltung Linz oder die Baunotierung J. KLEIN GmbH, Ascherstr. 118, 4660 Krefeld, Ruf 0 20 44 / 47 26/28

**GROSSE GEWINNCHANCE FÜR HANDELER UND UNTERNEHMER VERKAUFSAGENTEN**  
Einmaliger Warenfond mit unbeschränkter Einkaufsmöglichkeit. Haben Sie jetzt zu Verfügung. Geboten werden 4,5% Ertragsprovisionen auf Verkäufe plus 30% laufende Maklercourtage für die gesamte Laufzeit der Anlage. Außerdem Weiterverkaufprovision. Mindestinvestition nur US-\$5300. **HANDELN SIE JETZT!** Schreiben Sie uns oder rufen Sie wegen Broschüre und zusätzlicher Auskünfte bei uns an: **Filler, Wolter, Zomer and Associates**, 250 West Monroe Street, Chicago, Illinois, 60604 USA. Telex: 4330 542. Telefon: (312) 544 34 07

Bei Antworten auf Chiffrenanzeigen immer die Chiffre-Nummer auf dem Umschlag vermerken!

**TROPISCHE HAZIENDA IN KOLUMBIEN**  
verkauft Schweizer Ehepaar, 180 ha im Flachland, 60 Min. von Dep. Hauptstadt, Bauerngut mit Herrschaftshaus, Personalmutterküchen, Licht, Kraft, Wasser, Viehzucht in voller Produktion, Orangenplantagen im Aufbau, Wald und reiche Tierwelt, Grundbuchantrag, Stabile polit. Verhältnisse, VB SFR 750.000 zuzugl. Vieh, Besitzer wohnt z. Zt. in Zürich.  
Kontakte über **RA Dr. Hans H. Schmid, Fach 368, CH-3033 Zürich**, Tel. 0 04 11 / 4 82 72 51, Telex: 56 470

**Börsendienst für Wertpapier-Operationen mit Ihrer Hausbank**  
Info: ANWA GMBH - Adressverleiher 11 - 5384 Bonn 1

**Zu verkaufen in Italien Lago Maggiore**  
komplett restauriertes Einfamilienhaus (120 m<sup>2</sup> auf zwei Stockwerken) mit 200 m<sup>2</sup> Garten, im rustikalen Kern von Lavagna, idyllische Lage in absoluter Seennähe. Preis ca. 250.000 DM. Bitte schreiben Sie an: **C. I. R. E. - Via Fontana, 12, I-20121 Milano/Italien**, Tel. 02 39 / 2 87 59 51

**Wäachen, von Privat, am Ammersee, Villa, Bj. 73, 1000 m<sup>2</sup> Grund, 7 Zimmer, 230 m<sup>2</sup> 2 Kammer, Sauna, VB. 1,14 Mio.**  
Tel. 02 21 / 48 22 81

**Ferienvilla Hunsrück**  
Massivbau 4 Z./Kd/WC, off. Kamin 70 m<sup>2</sup> Wfl., u. Keller, n. Garage / Öl-Zb 2948 angel. Grundst. n. Fernblick a. Soonwald, 6 km v. A 61, VB 255.000.  
Dipl.-Kfm. J. Piller  
6552 Bad Münder, Postfach 1181  
Tel. 05 71 / 8 43 58, auch u. 18 Uhr

**Für Anzeigen von**

**Gewerblichen Maklern und Wohnungsvermittlern**

gebräuchliche Abkürzungen

**Hsm.** Hausmakler  
**Mkl.** Makler  
**RDm** Ring Deutscher Makler  
**YDM** Verband Deutscher Makler  
**VH** Verein. Hambg. Hausmakler von 1897 e. V.

## GEWERBLICHE IMMOBILIEN

**Gewerbegrundstück**  
12.000 m<sup>2</sup>, 4550 Brunsche, BAB Hanslinie, Vollerschlossen, ausgewiesenes G. R. Gebiet, gute Infrastruktur, Verwaltungsbüro, 1982, 1200 m<sup>2</sup>, 3 Hallen, 500 m<sup>2</sup> umbaubarer Raum, Lkw-Pflegehalle, 1 Wohnung, günstig für alle Branchen, speziell Baumarkt, Anlieferungsstelle, Spedition etc. VBEB 585.000,- DM. Hausmann + Pundlich Immobilien GmbH, 4550 Brunsche, Große Str. 45, Tel. 0 24 61 / 9 46

**Eiscafé**  
m. Straßeneinfahrt in 47 Hamm, Citylage, sof. abzug. KP n. Vereinb. Sitzpl. innen u. außen ca. 100. Zuschr. u. PO 47 012 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

**Vierfeld-Tennishalle**  
mit Nebenräumen i. Raum Krefeld, preisgünstig sofort zu verkaufen. Zuschriften unter D 1035 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

**4400 Münster - Büro-/Praxisräume**  
231 u. 201 m<sup>2</sup> im EG eines repräsentativen Wohn-, Büro- u. Geschäftshauses in der Innenstadt zu vermieten oder zu verkaufen. Frei zu gestalter. Innenausbau, 4 Fkw-Einstellpl./Einheit, Erstbes. sofort.  
Tel. 02 51 / 4 00 51 / 6 10 54 (privat)

# Investieren Sie in ein Paradies

Investieren in ein Paradies

**Cap Monastir, Tunesien, nur zweieinhalb Stunden Flug entfernt.**

Ein brandneues Projekt von allerhöchstem Rang. Exklusive Wohnanlage im maurischen Stil mit 251 Luxusappartements an einer Marina mit über 300 Bootslegeplätzen, Einkaufszentrum und Sportanlagen. (\*) Attraktive Finanzierungsmodelle und Vermietung über eigene Verwaltung. Lassen Sie sich dieses einmalig günstige Investitionsangebot nicht entgehen und fordern Sie noch heute mit dem untenstehenden Coupon die komplette Dokumentation von: **Wolf D. Ernt, Abt. Ferienimmobilien**, Cronstettenstraße 6a, 6000 Frankfurt 1, Telefon 06 11-150 82 50

(\*) Animation unter Assistenz des Club Méditerranée.

**CAP MONASTIR**

**Coupon**  
Bitte senden Sie sofort kostenlos und unverbindlich Ihre Dokumentation "Investieren in ein Paradies" an:

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Straße, Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Stadt \_\_\_\_\_

# Das Thema der WELT am 13. Oktober '83

## Im Büro der Zukunft: Ist der Homo sapiens überflüssig?

Daten-, Nachrichten- und Bürotechnik wachsen zu einem System zusammen. Das Telefon wird zum Computer-Terminal, die Schreibmaschinen zum Textcomputer, das Bildschirmgerät zur Multi-Kommunikationszentrale. Die Arbeitsabläufe im Büro werden sich grundlegend ändern.

In dem 40seitigen farbigen WELT-REPORT **Bürotechnik und Kommunikation** untersuchen Experten, welche Schwierigkeiten dabei zu überwinden sind und welche phantastischen Möglichkeiten sich denjenigen bieten, die sich rechtzeitig auf die neue Bürowelt einstellen.

Kaufen Sie sich diese Ausgaben der WELT. Oder beziehen Sie die WELT im Abonnement. Dann sind Sie täglich weltweit orientiert und versäumen keine der vielen interessanten Sonderveröffentlichungen dieser Zeitung. Probeflieferung kostenlos.

**DIE WELT**  
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

An: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

**Gastleser-Coupon**  
Bitte schicken Sie mir die WELT zwei Wochen kostenlos und unverbindlich zur Probe.

Vorname/Name: \_\_\_\_\_

Straße/Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Vorwahl/Tel.: \_\_\_\_\_



## Des Kaisers neue Lumpen

P.D. - Gelegentlich empfinden sich unsere öffentlich-rechtlichen Anstalten als die Hölle des Wortes. In den Verkehrsdurchsagen hat deshalb der bildhafte „Geisterfahrer“ keine Chance mehr. „Falschfahrer“ muß er jetzt heißen, selbst wenn der Begriff dann der Erläuterung bedarf.

Auch sonst begegnet man in Hörfunk und Fernsehen immer wieder einfallreichen Wortfindern. So war jüngst im Programm zu lesen, daß da ein Konzert von einem „Klangzerleger“ zu hören sei, wobei offenblieb, ob man damit den Komponisten, den Instrumentalisten oder eine elektronische Musikmaschine meinte. Speziell die Jazz-Sendungen mit ihrem Hang zur Geschwätzigkeit erweisen sich als reiche Quelle neuer Wörter, die gewöhnlich der Kategorie der Euphemismen zuzurechnen sind. Da Jazz allesamt edle, wenn auch angeb-

lich oft verkannte Genies sind, müssen dunkle Flecken ihrer Biographie stets weggelassen werden. Was in der Umgangssprache ein „Säufer“ ist, wird für den Jazz-Moderator zu einem Musiker, der „mit Alkoholproblemen zu kämpfen“ hatte. Und was man gemeinhin als „drogensüchtig“ bezeichnet, reduziert sich auf eine „Drogenabhängigkeit“, die jemand gemacht hat.

Längst auch haben wir uns daran gewöhnen müssen, daß Linke ideologische Argumentation, die irgendein Hesse-Professor vorträgt, als „kritische Wissenschaft“ deklariert wird, scheinwissenschaftliche grün-rote Utopien als „zukunftsorientierte Studien“ angepriesen werden, so als sei alle bisherige Wissenschaft nur „unkritisch“, jehliche Studien „vergangenheitsverhaftet“ gewesen.

Wer mag da bei einer solchen Inflation der Schönfärberei noch lachen, wenn der alte Lumpensammler nun neuerdings als „Sammelbüro für Altkleidersammlung“ firmiert?

Vom Rang eines Jean Paul: A. V. Thelen wird 80

## Ruheloser Schelm mit Doppelgesicht

Die Meldungen, Vigoleis sei von ihnen gegangen, häufen sich in letzter Zeit: Es ist sogar zu Beileidskundgebungen gekommen, die ebenso rührend sind, wie sie mich amüsieren, denn wenn dann einmal davon, da sie mich weder im Himmel noch in der Hölle erreichen; ich verschwinde ins Nichts, dann le nament, und das ist gut so.“ In der Tat, dem Himmel sei Dank, auch wenn er selbst dessen fürsorglichem Obwalten nie so recht traute: Albert Vigoleis Thelen weilt unter uns und begeht heute seinen 80. Geburtstag.

Literaturhistorisch wurde „Das Rindvieh der Verleger“, wie sich der altfränkisch-spergige Eigenbrötler aus Süchteln am Niederrhein ohne Hämme sieht, vor drei Jahrzehnten mit dem knapp 1000 Seiten dicken Opus „Die Insel des zweiten Gesichtes“. Starker Tobak damals für die auf „Kahlschlag“ und „Nullpunkt“ fixierten Zunftbrüder Thelens. Auch für die deutschen Verleger. Da mußte sich erst ein Holländer vorwagen, dem dann der Düsseldorfer Eugen Diederichs-Verlag folgte.

Zwar brachten die „Angewandten Erinnerungen des Vigoleis“ dem Autor 1954 den Fontane-Preis ein, aber das Geld für die Fahrkarte zur Preisverleihung nach Berlin mußte sich der Geehrte borgen. Im Streit zwischen den Verlegern war das finanzielle Interesse Albert Vigoleis Thelens - der einprägsame Mittelname ist nicht dem Tauschnamen, sondern in leichter Abwandlung einem mittelalterlichen Epos entnommen - auf der Strecke geblieben. Die Zeiten waren nicht günstig für diesen pikaresken Abenteuerroman. Zu fern war es damals dem „scharf akzentuierten, blitzschnell zügelnden, oft atemberaubenden Stil der Neuen“. So wurde Thelens' Lesung vor der Gruppe 47 eher mit Befremden als mit Beifall registriert, und die Laudatio auf den Fontane-Preisträger wertete

das Werk als „fruchtbares Ärgernis in der deutschen Literatur unserer Zeit“.

Sie ist aber nicht mehr die unsere, jene Zeit, und die heutige Lektüre des prallen, biographischen Schelmenromans führt zu angemessenerem Urteil. Man wird diesen mit Dingen, Anarchisten, Hidalgo und Schmuggelkönigen gewürzten Bericht des mit seiner Beatrice vor dem Nationalsozialismus durch halb Europa nach Mallorca Geflüchteten in der Nachfolge von Cervantes, Jean Paul und Sterne sehen. Somit wird man dem Roman dieses großartigen Fabulierers den ihm zustehenden Platz in der ersten Reihe der großen Werke unserer Epoche räumen.

Thelen war 50, als er „Die Insel“ in Amsterdam ohne Notizen, nur aus seinem „magisch integrierenden Gedächtnis“ heraus niederschrieb. Ein kompromissloser, eigenwilliger Mensch von Jugend an, „verrichtete“ er auf das Abitur am Viersener Realgymnasium, versuchte sich in Fabriken, am Schraubstock, am Amboss, am Webstuhl, am Zeichentisch. Der spätere Übersetzer aus sechs Sprachen betreibt philologische Studien, die er in Köln abschließt, wo er auch 1938 seine aus angesehener Baseler Familie stammende Frau Beatrice kennenlernt.

1931 verlassen beide vor dem aufkommenden Nationalsozialismus Deutschland und gehen über Amsterdam und Basel nach Mallorca in die Emigration. Dort betätigt er sich unter anderem als Fremdenführer, er schreibt Robert Ranke-Graves' „I. Claudius“ und die Tagebücher des Harry Graf Kessler ins reine und darbt mit Beatrice nahe am Hunger. Bis der Faschismus ihn in Gestalt des Franco-Regimes einholt und beide nach lebensgefährlichem Versteckspiel und durch riskantes Popern mit dem deutschen Konsul auf einem britischen Zerstörer nach Marseille entkommen.



„Rindvieh der Verleger“, wie er sich selber nennt: Der Schriftsteller Albert Vigoleis Thelen, der heute 80 Jahre alt wird. FOTO: BOLDE OHLEBAUM

In der Schweiz entgeht Thelen nur knapp der Auslieferung an die Nazis, wird 1939 ausgewiesen und findet im Weinschloß des portugiesischen Dichters und Mystikers Teixeira de Pascoas Unterkunft, dessen Übersetzer ins Deutsche und Niederländische er ist. 1947 ist er auch dem Salazar-Regime nicht mehr genehm: Das ständig von der Hand in den Mund lebende Paar landet wieder in einer wenig gastfreundlichen Schweiz, zieht von dort nach Amsterdam, um sich 1954 endgültig in der Schweiz niederzulassen, zunächst als hart arbeitende Güterverwalter einer mexikanischen Millionärin und schließlich in müßiger Unabhängigkeit bei Lausanne, am Chemin Isabelle de Montolieu, einer passenden Adresse für den großen Ästheten!

Thelens' zweiter Roman, „Der schwarze Herr Baubetup“ (1956), ist nicht der Erfolg der „Insel“, ist nicht auch nicht im Umfang, so doch im Format, ein eher magerer Nachfolger des satirisch-zeitkritischen Erst-

lings. Er ist jetzt zum 80. Geburtstag des Dichters beim Düsseldorfer Claassen Verlag wiederaufgelegt worden, der bereits 1979 mit „Im Gläs der Worte“ eine Gedicht-Antologie des facettenreichen, sprachgewaltigen Schriftstellers herausbrachte und 1981 auch „Die Insel des zweiten Gesichtes“ neu druckte.

Es wäre zu wünschen, daß hier ein wichtiger Autor deutscher Sprache nach Jahrzehnten auch selbstverschuldeter Vergessenheit wieder die gebührende Aufmerksamkeit findet, daß ein neuer Leserkreis diesen gelehrten Dichter, diesen Schalksnarr der Sprache und großen Fabulierer, diesen humorvollen Menschenbeobachter entdeckt. Auch wenn er hohe Anforderungen stellt, wenn man sich oft genug wünscht, zu seinen Büchern ein Thelen-Wörterbuch mitgeliefert zu bekommen. So mag eines Tages aus dem „Rindvieh der Verleger“ in Maßen ein Liebling der Leser werden.

PETER BÖBBIS

## JOURNAL

### Generalversammlung der Görres-Gesellschaft

DW. Freiburg i. Ü.  
Die Generalversammlung der Görres-Gesellschaft wird in diesem Jahr vom 1. bis 5. Oktober in Freiburg in der Schweiz abgehalten. Kolloquiums-Thema der Sektion für Philosophie wird sein „Erkenntnisproblematik und Sprachspiel in Philosophie und Literatur“. Die Ethik pädagogischen Handelns, die „Ethik der Kommunikation“ die politische und Kommunikationswissenschaft, Rahmenthema der Sektion für Soziologie ist die „Soziologie der Ethik“. Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler werden sich mit der „Veränderung der Arbeitszeit“ beschäftigen, die Sektion für Geschichte mit „Kirche und soziale Frage im Mittelalter“. Die Präsidenschaft übernimmt Professor Paul Mikat.

### Experten-Tagung über alte Instrumente

dpa, München  
Das Sammeln und Bewahren wissenschaftlicher Instrumente steht im Mittelpunkt einer Tagung im Deutschen Museum in München. 85 Experten aus den großen naturwissenschaftlich-technischen Museen oder Instrumentensammlungen der Welt tauschen bis zum Freitag auf dem 3. Internationalen Wissenschaftlichen Instrumenten-Symposium ihre Erfahrungen aus. Den Experten geht es um eine verstärkte zentrale Erfassung und Katalogisierung bekannter oder in Vergessenheit geratener Instrumentensammlungen im deutschsprachigen Raum.

### Katalog über Randgebiete der darstellenden Kunst

DW. Frankfurt  
„Schauplatz der Spielkünste“ nennt die Internationale Theater-Buchhandlung in Frankfurt (Kronberger Str. 19) einen Katalog, mit dem sie rund 1800 Bücher anbietet. Es handelt sich dabei um Werke über die Randgebiete der darstellenden Kunst, um Pantomime und Artistik, Puppentheater und Schattenspiel, Zaubertrick und Zirkus. Berücksichtigt sind nicht nur deutsche, sondern auch ausländische Werke. Der Katalog kostet 5 Mark.

### Max-Ernst-Retrospektive wird verlängert

AFP, Saint-Paul-de-Vence  
Die Max-Ernst-Retrospektive in der Fondation Maeght im südfranzösischen Saint-Paul-de-Vence ist wegen des unerwartet großen Andrangs bis zum 15. Oktober verlängert worden. Insgesamt 73 000 Besucher haben die seit 5. Juli geöffnete Ausstellung mit 180 Werken des Künstlers bislang gesehen.

### Goethe, Marx und Ho Tschu Minh

AFP, Hanoi  
Auf dem ersten vietnamesischen Schriftstellerkongress seit zwanzig Jahren hat der Hanoi-Regierungschef Pham Van Dong dazu aufgefordert, „die Gesellschaft zu beschreiben“, es unerwartet großen Andrangs bis zum 15. Oktober verlängert worden. Insgesamt 73 000 Besucher haben die seit 5. Juli geöffnete Ausstellung mit 180 Werken des Künstlers bislang gesehen.

### Sergej Leviszky

Sergej Leviszky, einer der bedeutendsten Philosophen des russischen Exils, ist im Alter von 75 Jahren in Washington gestorben. Leviszky, der in der großen Öffentlichkeit des Westens viel zu wenig bekannt wurde, galt in der russischen Emigration als geistiger Wegbereiter der Philosophie des Sozialismus. In ihr sah er den Weg, das Dilemma von Kommunismus und Kapitalismus zu überwinden. Wie sehr er mit seinen „solidaristischen“ Ideen intuitiv die Entwicklungen und Bewegungen im Osten erfaßte, erweist sich bereits an der Tatsache, daß die bedeutendste politische und geistige Kraft, die während der letzten Jahrzehnte in der kommunistischen Welt am Tageslicht trat, den Namen „Solidarität“ trägt. In Washington, wo er bis zu seiner Emeritierung als Professor an der Georgetown University lehrte, schrieb er sein bedeutendstes Buch: „Die Tragödie der Freiheit“, in der er Freiheit als ein großes schicksalsbedingtes Geschenk bezeichnete, das dem unvollkommenen Menschen gegeben werde. Eine deutsche Übersetzung wird vorbereitet.

ogs

## Wissenschaftliches Symposium über Fledermäuse

### Leckerbissen mit Panik

Rufen Sie nicht gleich nach dem Kammerjäger, wenn Ihnen eine Fledermaus begegnet“, riet Professor Uwe Schmidt. Für den Bonner Zoologen sind die Nachtschwärmer unerschrecklich, ja, wertvoller als Brillanten. „Aber was tut man? Man schlägt sie einfach tot.“

120 Wissenschaftler aus 15 Nationen waren in der vergangenen Woche Gast des Zoologischen Instituts der Bonner Uni, um auf dem 2. Europäischen Symposium für Fledermausforschung Ergebnisse und Erfahrungen auszutauschen. Mehr als bloße Sympathiewerbung für die „Mäuse mit Flügeln“ war es allemal: Neurophysiologische Erkenntnisse sowie Kommunikations- und Ortungslaute zur „Gefühlsübermittlung“ waren zwei der Haupttagungspunkte.

Wahre Horrormeldungen vom Aussterben der „nächtlichen Flattermäuser“, den einzigen Säugtieren der Luft, die ein echtes Flugvermögen entwickelt haben, brachten die Wissenschaftler auf die Palme. In der Tat: Ob Mausohr, Abendsegler, Kleine Hufeisennase oder Braunes Langohr, sie alle tauchen ausnahmslos unter der Rubrik „stark gefährdet“ in der Liste bedrohter Südgüter auf. Die Gründe für die Ausrottung der Fledermäuse, die im Normalfall 15 bis 20 Jahre alt werden können, liegen in der Zerstörung angestammter Quartiere in Dachstühlen und Höhlen. Naturbelassene Landschaftsräume verschwinden, und die schlechteste Vergiftung durch Pestizide und andere toxische Umweltgifte tun ihr übriges.

Drei der insgesamt 19 Arten, die in der Bundesrepublik heimisch sind, werden als kaum noch überlebensfähig eingestuft. Vor einigen Jahren schon entdeckten Wissenschaftler ein Massensterben junger Fledermäuse im US-Staat Missouri. Schädlingsbekämpfungsmittel des Typs Dieldrin und Aldrin hatten sich über die Nahrungskette - in diesem Fall fliegendes Kleingetier - offenbar bis zur tödlichen Dosis akkumuliert.

Nach Darstellung der Forscher gibt es auf der Welt etwa 950 Arten von Fledermäusen, die sich in ihrem Sozialverhalten total voneinander unterscheiden. In Einzelfällen erreichen sie Spannweiten bis zu zwei Metern und ein Gewicht bis zu 1,5 Kilogramm. In den tropischen Regenwäldern Borneos und Neuguineas bilden sie Kolonien mit bis zu 50 Millionen Exemplaren. Als Leckerbissen werden sie in vielen Ländern hoch geschätzt: für 30 Dollar das Stück gelten sie in Guam als eine Delikatesse.

Doch gerade in diesen Ländern, deren Flora und Fauna für die Fledermäuse für die Flora absolut unersetzlich, denn sie tragen - darin den Bienen gleich - den Blütenstaub über riesige Flächen. Im schlimmsten Fall droht bei einem Aussterben der Fledermäuse Verödung, Versteppung oder gar eine ökologische Katastrophe. Deshalb, so Professor Schmidt, sei es heller Wahnsinn, auf der Grundlage eines Multi-Million-Dollar-Busseß ganze Landschaften auszuraubern, nur weil die als Blutsauger verschrieenen Fledermäuse die Liebe Nachbarschaft immer noch in Panik ausbrechen ließen.

Europäische Fledermausarten weisen keine Tollwut auf. Hingegen konnte Schmidt von Übertragungsfallen aus den Küstenstädten Hamburg, Rotterdam und Southampton berichten, wo tollwütige Fledermäuse mit Containerschiffen aus den USA eingeschleppt worden waren. In den Staaten sind innerhalb eines Zeitraumes von 40 Jahren zehn Personen von tollwütigen Fledermäusen gebissen worden.

Die Wissenschaftler nehmen ihre Aufgabe so ernst, daß sie bereits vor Jahren die BCI (Bat Conservation International) gegründet haben. Hauptanliegen: Das Aufzeigen des direkten Zusammenhangs zwischen der Ernährungssituation in Ländern der Dritten Welt und der Population der nützlichen Schädlingsbekämpfer.

DIETER THIERRACH

## Kunsthalle Bremen: Das Werk Walter Störhres

### Weiber voll Industrie

Der 1937 in Stuttgart geborene Walter Störhr ist seit langem ein signifikanter Vertreter der Berliner Malerei. Als solcher ist er auch in internationalen Gruppenausstellungen - in Paris, Tokio, Louisiana (Dienmark), Florenz, Leipzig und Los Angeles - aufgetreten. Mit Horst Antes zusammen einer der bekanntesten Schüler von HAP Grieshaber, ist ihm seit Jahren breite Anerkennung zuteil geworden: Villa Romana - Preis Florenz, Berliner Kunstpreis der Akademie der Künste und viele andere. Auch in Bremen ist er seit 1981, dem Jahr, in dem er den Böttcherstraßenpreis erhielt, kein Unbekannter.

Mit anderen gilt er als einer der Markenzeichen eines neuen, in seinem Falle eher abstrakten, Expressionismus, der mit dem klassischen deutschen der „Brücke-Maler“ wenig genug zu tun hat.

Nun hat ihm die Kunsthalle Bremen eine breite Retrospektive gewidmet, fast zur gleichen Zeit, da ein ganz anders gearteter Vertreter einer neuen Malerei, Markus Lüpertz, zum erstenmal in der Kestergesellschaft debütierte. Was beiden, trotz tiefergehender Differenzen, gemeinsam ist: Sie sind vor allem Maler, und zwar trotz der literarischen oder gar philosophischen Motive, die ihnen unterstellt werden, und trotz der zumeist ironisch und distanzierend gemeinten Beteiligung, mit denen sie den Interpreten entgegenkommen möchten.

Anders als vielleicht in einzelnen Fällen bei Lüpertz ist für den interpretationslustigen Ikonologen bei Störhr absolut nichts zu holen. Zwar wird sich in Titeln wie „Wir erzählen einander Bruchstücke unserer eigenen fremden Biographie“ oder „Das

Spiel von den scheinbaren Handlungen“ oder gar in „Große kosmische Weiber voll Industrie I“ immer etwas hineininterpretieren lassen. Der nüchterne Blick auf die Sache - in den genannten Fällen gute Sachen, die sich allerdings vielfältig wiederholen - zeigt nur immer wieder eines, das sich darum auch leicht einordnen läßt: das Strömlassen und den Schwung breiter Farbbahnen, also der gestische Charakter dieser Malerei. Die räumliche Transformation und Transposition der Emotionalität ihres Autors sind ihr eigentlicher Existenzgrund. Störhrs Bilder leben vom Grafischen und Skulpturalen und von den Farbspaltungen zwischen Rot, Blau und Orange im Kontrast zu Schwarz.

Das alles ist zweifellos mit handwerklich-technischer Brillanz gemacht. Und darauf kommt es Störhr an. Die ironischen Anspielungen in den Titeln sind nicht ernst zu nehmen. Schwerstarbeit erfordert auch die Beherrschung der großen Flächen, die nur ganz selten mit der Spritzpistole traktiert werden. Würde die ästhetische Leistung gemäß physikalischen Maßstäben nach Kilopond bewertet, so gehörte Walter Störhr sicher in die Gruppe der Weltmeister. Doch sonst?

Ob sein in einem seiner großen - und besseren - Bildern niedergelegtes Postulat „Die Schönheit wird konvulsiv sein, oder sie wird nicht sein“ genügt, muß dahingestellt bleiben. Bleibt die Brillanz des Mächanen auch unbestreitbar, so gilt doch: Wie lange kann Schönheit konvulsiv sein? Die Malerei als Selbstdarstellung. Liegt hier nicht bereits das Ende des Weges, den Walter Störhr eingeschlagen hat? (Bis 16. 10.)

HERBERT ALBRECHT

## Film von Krasna und Marker: „Sans Soleil“

### Zurück zu den Kindern

Ich erinnere mich an den Januar in Tokio“, schreibt Satoru Krasna. „Oder vielmehr ich erinnere mich an Bilder, die ich im Januar in Tokio gefilmt habe. Sie haben sich jetzt an die Stelle meines Gedächtnisses gesetzt, sie sind mein Gedächtnis. Ich frage mich, wie die Leute sich erinnern, die nicht fotografieren.“

„Sans Soleil“ - Unsichtbare Sonne: Mitteilungen eines Kameramanns. Satoru Krasna, 1932 in Ungarn geboren, hat freiberuflich in den USA, in Island und Frankreich gefilmt; er hat Reiseberichte gedreht, er war Kameramann bei „Apocalypse Now“. Seit 1976 wohnt er in Tokio. Er reist in die USA, häufig nach Afrika, und filmt und schreibt „Mein unaufhörliches Hin- und Herreisen ist keine Suche der Gegensätze, es ist eine Reise zu den beiden äußersten Polen des Überlebens.“ Er zitiert eine japanische Hofdame des 11. Jahrhunderts, die lehrte, „aus der Betrachtung der geringsten Dinge eine Art melancholischen Trostes zu gewinnen...“ Sie hatte eines Tages die Idee, die Dinge, die das Herz schneller schlagen lassen, aufzuzeichnen. Das ist kein schlechtes Kriterium; ich merke es, wenn ich filme.“

Was dem Kameramann Krasna das Herz schneller schlagen ließ, was er gefilmt, was er beschrieben hat, ist unter der Regie des Franzosen Chris Marker (62) zum Kunstwerk geworden. Marker arrangiert die Bilder und die Texte des Kameramanns, rückt sie durch Kommentar und Vortragsart in Distanz, verformt sie durch elektronische Musik (die Krasna junger Bruder Michel komponiert hat), relativiert ihre Wirklichkeit durch elektronisch geschaffene Videobilder.

Geboten wird ein farbiges (die Aufnahmefähigkeit mit 100 Minuten freilich strapazierendes) Kaleidoskop faszinierender Impressionen. Weder Japan noch Afrika ist so bisher gezeigt worden. Eine ungewöhnliche Beobachtungsgabe und eine große Offenheit teilen sich mit der Animismus, der Krasna in beiden Kulturen

anzieht und den er in pittoresken Zeremonien, Riten, Votivbildern entdeckt, wird zum Prinzip auch der dokumentarischen Kameraführung: „Die Fähigkeit, mit den Dingen zu kommunizieren, in sie einzudringen, vorübergehend sie zu sein.“

Doch das Sammelwerk der Bilder und Sequenzen wird erst durch jene Art literarischen Kommentars erschlossen, für den Chris Marker eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Montaigne, Voltaire, Diderot sind hier die Ahnherren. Ein ethnographischer Essay entsteht, dessen Skepsis gegenüber dem eigenen kulturellen Hintergrund und der Geschichte doch nie einen Zweifel am Eurozentrismus läßt.

Angefangen bei seinem ersten (gemeinsam mit Alain Resnais gedrehtem) Film über Afrika, „Les Statues meurent aussi“ (1952), über eine China, Sibirien, Kuba- und Israel-Filme hat Marker diesen Kommentar von der parallelen Beschreibung zum Kontrapunkt seiner Bilder entwickelt. Hier läßt er eine Frau aus den Briefen Krasnas zitieren und über Krasna berichten.

So transportieren die Bilder eine intellektuelle Frucht aus Reflexionen über Zeit und Geschichte, über die Unmöglichkeit einer scharfen Trennung zwischen Wirklichkeit und Fiktion, über das Bewußtsein also, aus dem der Film entstand. Die beklagte „Eitelkeit der westlichen Welt, die nicht aufgehört hat, das Sein gegenüber dem Nichtsein und das Gesagte gegenüber dem Nichtgesagten zu privilegieren“ - diese Vanitas-Eitelkeit kann auch hier nicht abgelegt werden. Und es ist Ruhepunkt und Ausdruck der Resignation zugleich, wenn gegen Ende des Bilderstroms wieder auftaucht, was am Anfang stand: ein Bild von drei weißblonden Kindern im Island im Wind, aufgenommen vor zwanzig Jahren in miserabler Qualität, aber für Satoru Krasna einmalig, von keiner anderen Erinnerung überstrahlt und in neuer Suche unerschütterlich - sein „Bild des Glücks“.

DIETMAR BITTRICH



Mit der dokumentarischen Kamera zwischen Japan und Afrika: „Sans Soleil“, Ausschnitt aus dem Film von Chris Marker. FOTO: DIE WELT

## Frankfurt: Chr. Nel inszeniert den „Freischütz“

### Nicht mal saurer Wald

Zum „Freischütz“, dieser Deutschlands aller deutschen Opern, haben unsere jungen Theatermacher gar kein Verhältnis. Kaum einer von ihnen nimmt sich das Stück vor. Es ändert ja fast gar nicht mehr statt in deutschen Opernhäusern. Das ist doch blamabel.

Aber noch viel blamabler ist das, was nun in Frankfurt herauskam, wo Christof Nel das Werk in Bühnenbildern von Axel Manthey und mit Kostümen von Karin Seyditz inszenierte. Das hat mit Carl Maria von Weber, mit seinem „Freischütz“ doch gar nichts zu tun. Zu sehen ist hier nur die schwache Karikatur eines Werks. Es ist eine ganz trist-langweilige Aufführung überdies. Sie wird gelegentlich komisch, aber stets da, wo Anlaß zur Komik gar nicht gegeben ist. Sie ist ridikül. Sie ist dumm. Sie gibt das Stück, willentlich oder nicht, der Lächerlichkeit preis. Ärgeres hat man selbst in Frankfurt kaum gesehen.

Das Stück modern aufzuführen ist ja fast gar nicht möglich. Ein Wald ist ein Wald geblieben bis heute. Und ein Grünrock ein Grünrock. Daß der Wald die Hauptsache in diesem Stück ist, ist eine Binsenweisheit nicht erst seit Pfitzner. Ohne Wald kann es den „Freischütz“ gar nicht geben. In Mantheys Bildern gibt es Wald nicht einmal in der Wolfsschlucht. Da kommen ein paar zweidimensionale Comic-Monster auf die Szene und beugen das Freikulge-Gießen aus zahllosen Menschenaugen. Furcht oder doch wenigstens Unheimlichkeit verbreiten sie nicht.

Nun liegt es ja auch gar nicht mehr im Zug der Zeit, im Wald etwas Unheimliches, für den Menschen Bedrohliches zu sehen. Er soll doch nur mehr ein moribundes Opfer menschlicher Hybris sein. Aber nicht einmal dieser kranke Wald kommt hier vor.

Nun kann man, kühl genug, auch sagen: Webers „Freischütz“-Wald sei nichts als ein Symbol deutschen romantischen Geistes. Geborgenheit und Unbehautheit, Idylle und Abgrund zugleich. Im „Freischütz“-Wald wohnen eben Eremit und Sammel. Webers Musik malt Inniges und Gefährliches mit gleicher Genauigkeit aus. Die Herzenswärme der Guten aber ist in Nels Regie abgekühlt.

REINHARD BEUTH

## KULTURNOTIZEN

Das 1. Internationale Filmfestival in Israel findet gegenwärtig in Haifa statt. Unter den elf teilnehmenden Staaten ist die Bundesrepublik mit vier Beiträgen vertreten.

Einen neuen „Duden“ mit 1500 Seiten hat das Bibliographische Institut in Mannheim unter dem Titel „Deutsches Universalwörterbuch“ jetzt vorgestellt.

Die Pariser Orchester eröffnen die neue Saison mit einem überwiegend „deutschen Programm“. Das Orchester de Paris spielt Wagner, Liszt und

Beethoven, die Neuen Philharmoniker von Radio France geben Brahms und Schumann, das Ensemble Orchestral de Paris Haydn und Mozart. „Meisterwerke des Impressionismus und Postimpressionismus aus sowjetischen Museen“, eine Ausstellung in Lugano (siehe WELT v. 23. 7.) wird bis zum 15. November verlängert.

Der „Papst der naiven Malerei“, der französische Kunstkritiker Anatole Jacobovitz, ist im Alter von 74 Jahren in Paris gestorben.



